

HANNS SIEBENHIRTER

=====

Anm. S. 52

Hochmeister des St. Georgsritterordens  
und Reichsfürst

1420 - 1508

Selbst wenn man diesen Mann nicht für sehr bedeutend hält, muß man über sein Leben in seinem Heimatort, dessen Namen er als Familiennamen trägt, und anderswo, vor allem auch in Millstatt, wo er das "Stadtbild" entscheidend geprägt hat und wo er bis heute "gegenwärtig" ist, berichten. Auffallend ist es allerdings, daß es bisher keine wissenschaftliche Biographie dieses Mannes gab, obwohl eine Unzahl von Aufsätzen, Büchern und Dissertationen - besonders über Millstatt und den St. Georgsorden - viele Details aus Siebenhirters Leben erforscht haben.

Er selbst nannte sich und wurde auch "Hanns" Siebenhirter genannt. Erst gegen Ende seines Lebens taucht gelegentlich sein voller Vorname "Johann" auf. Die Literatur nennt ihn fast nur Johann.

1. VON SEINER HERKUNFT

Alte Topographien<sup>2</sup> und ältere Werke über den Orden<sup>3</sup> nehmen mit großer Selbstverständlichkeit, aber ohne Versuch, dies zu beweisen, die Abstammung des Hanns Siebenhirter aus einer ritterlichen Familie in Siebenhirter bei Liesing (heute Wien XXIII.) an. Seit 1938 wurde das anläßlich eines Regestendruckes über die "Siebenhirter" durch Ludwig Bittner richtiggestellt: "Hanns Siebenhirter entstammte einer rittermäßigen Familie, die sich nach dem Dorf Siebenhirten bei Mistelbach (heute ist es eine Katastralgemeinde von Mistelbach) nannte."<sup>4</sup> Trotzdem wurde noch 1966 das Burgenland<sup>5</sup> und 1978 eine Wiener Adelsfamilie<sup>6</sup> als sein Ursprung bezeichnet.<sup>128</sup>

Vor 1938 mußte man noch beweisen, woher dieser Siebenhirter wirklich stammte, was aber nicht schwierig war. Denn als er 1469 als Hochmeister des eben gegründeten St. Georgs-Ritterordens "in Millstatt einzog, brachte er ohne Zweifel sein Privatarchiv mit. Neben einer Anzahl Urkunden, die für ihn selbst ausgestellt waren, lag darin eine stattlicher Reihe von Stücken, die bis in<sup>7</sup> die Zeit seines Großvaters Leublein von Siebenhirten zurückreichten."

Ein Teil des Archivs ging später freilich verloren. Dieser ist uns nur in der Regestensammlung der Millstätter Registratur des Rates und Sekretärs des Kaisers Ferdinand I. Wilhelm Putsch aus dem Jahr 1567 erhalten.<sup>8</sup> Einige Urkunden liegen auch im Ständearchiv des N.-ö. Landesarchivs (NÖLA-St). In diesen Quellen kann man die Geschichte dieser Familie bis mindestens 1351 zurückverfolgen.

Im oben genannten Dorf Siebenhirten gab es seit dem 12. Jh. einige ritterliche Familien, die sich, wie damals üblich, nach dem Ort nannten, und Gefolgsleute der Herren von Mistelbach waren, deren Wappen sie auch trugen.<sup>9</sup> Der letzte dieser Geschlechter starb um 1350.<sup>10</sup>

Im 14. Jh. gab es auch Siebenhirter in Siegersdorf (heute Gem. Pottendorf, BH Baden bei Wien), die auch Beziehungen zum heutigen Burgenland hatten<sup>11</sup> und deren Nebenlinie in Oberösterreich (Ipf bei St. Florian).<sup>12</sup> Diese könnten Beziehungen zum Weinviertler Geschlecht gehabt haben, führten aber ein fünfspeichiges oberhalbes Rad im Wappen.<sup>13</sup>

Die Familie des Hanns Siebenhirter saß auf einem freien Hof (heute Nr. 51) in Siebenhirten, der der Mittelpunkt einer kleinen Herrschaft wurde und im "Freyen Edelsitz Siebenhirten" bis 1848 weiterbestand. Das sehr einfache "Schlößl" steht noch heute in der Schlößlgasse; auch Schloßkeller, Schüttkasten, der ehemalige Schafstall und die Stallungen mit dem Gesindehaus sind z.T. noch erhalten (Nr. 94-96).<sup>14</sup>

## 2. SEINE ABSTAMMUNG

Siehe Kapitel "Die >jüngeren< Siebenhirter"!

## 3. DIE JUGENDZEIT

Über die Kindheit und Jugend des seit 1422 vollwaisen Hanns Siebenhirter (\*1420) fehlen fast alle Nachrichten. Sein Stiefvater Hanns Pirpaumer heiratete nach dem Tod der ersten Frau Magdalena, verwitwete Siebenhirterin, eine Katrey. Diese lebte noch nach dessen Tod (um 1435). Wo wohnte sie? Um 1440 hatte der nun 20jährige Hanns noch immer den Erbhof in Siebenhirten inne.<sup>15</sup>

Auffallend und nicht erklärbar ist es, daß Hanns 1449 in Raabs an der Thaya im oberen Waldviertel dem Jörg von Puchheim<sup>129</sup> eine Urkunde siegelte.<sup>16</sup> Wie kam er dorthin? Unbekannt ist auch, wo er studierte. An der Wiener Universität war er nicht immatrikuliert. Sein erhaltener Bücherbesitz deutet aber auf den Besuch einer Schule hin.

In das Leben der Theologischen Fakultät der Universität Wien griff er 1473 als Hochmeister ein, als ein Ägydius aus Wasserburg, der ausgeschlossen worden war, auf seine Intervention wieder zugelassen wurde.<sup>17</sup>

Strebte Hanns wie sein Vater und sein Bruder Kaspar einen Dienst beim Landesfürsten an? War er vielleicht schon in der Zeit 1440/50 "Page" am Hof Friedrichs III. in Wr. Neustadt? Da er aus keinem alteingesessenen Geschlecht des Landes stammte, ist dies fast anzunehmen. Wie wäre er sonst unter jene Knappen gekommen, die 1452 den

### Ritterschlag in Rom

erhielten? Er war im Gefolge Friedrichs III., als dieser 1452 nach Rom zog, um dort als letzter Deutscher König vom Papst zum Kaiser gekrönt zu werden. So erlebte er als 32jähriger diese denkwürdigen Tage. Beim Einzug in Rom am 8. März 1452 trugen alle ihren Ritterharnisch. Voran schritten Reichsgraf Michael von Maidburg u. Graf von Hardegg mit dem Reichsbanner; vor ihnen zogen 200 Mann zu Pferd, hinter ihnen 600, dann ritt König Friedrich, neben ihm zwei Kardinäle, hinter ihm viele geistliche und weltliche Herren und des Königs Räte und zum Schutz des Königs schritten viele in Harnisch zu Fuß. Dann folgten 200 Knappen mit Fahnen, hoch zu Roß, unter ihnen auch Hanns Siebenhirter, und nach ihnen viele Herren Ritter und Knechte. Nach diesen kam Königin Eleonora mit vielen Rittern.

Vor dem Petersdom empfing Papst Nikolaus V. (1447-1455) den König und sein Gefolge. Am 19. März erfolgte die Krönung Friedrichs mit der Krone Karls des Großen. Nachher zogen alle in Begleitung des Papstes zur Tiberbrücke; dort erteilte der Kaiser - so wie schon Kaiser Sigismund 1433 - ungefähr 200 Knappen den Ritterschlag. Das war der wichtigste Teil des

nun folgenden Festes. Diese Zeremonie wurde von den Zeitgenossen sehr beachtet und war keineswegs nur ein theatralisches Spektakel, wie man heute leicht annehmen könnte. Die zahlreichen erhaltenen Nachrichten darüber sind dafür Zeugen.<sup>18</sup>

Nach drei Monaten zog der Kaiser wieder in seine Lieblingsresidenz Wiener Neustadt ein.

#### 4. KAISERLICHER KÜCHENMEISTER

Spätestens nach der Rückkehr aus Rom schlug der Ritter Hanns Siebenhirter seine Wohnung in Wr. Neustadt auf. Hier traf er mit seinem Bruder Benedikt zusammen, der seit 1452 Hofbischof Friedrichs III. war.

##### Hauskauf in Wr. Neustadt

1454 erwarb er dort von den Brüdern Reinprecht und Albrecht von Ebersdorf deren Wohnung mit einem Wohnturm mit der Neugasse (heute Hg. Leopoldstraße 28) und einen Meierhof im Frauenviertel an der Ringmauer. Unter ihm wurde in das Haus - möglicherweise mit Benützung des Wohnturmes - eine Kapelle eingebaut. Es blieb bis nach seinem Tod im Besitz des Georgsordens (1511).<sup>19</sup> 1463<sup>20</sup> verlieh Papst Pius II. dieser St. Christophoruskapelle einen Ablass.<sup>21</sup> Dieses Haus war kein adeliges Freihaus und wurde auch später keines.

War für Siebenhirter die Ankündigung eines Amtes am Hof Kaiser Friedrichs III.<sup>22</sup> der Anlaß, sich in dieser Stadt niederzulassen? Denn in diesen Jahren kam es zum völligen Abschied von seiner Heimat durch den

##### Verkauf des Siebenhirter Erbes,

des dortigen freien Eigens und der lfl. und Walleer Lehen in und um Siebenhirten, soweit es noch in seinen Händen war, an den Laaer Stadtbürger Ulrich Sanndorfer. Erhalten ist nur die Urkunde über den Verkauf der lfl. Lehen (wahrscheinlich 1455) an diesen.<sup>23</sup>

##### Küchenmeister

wurde Siebenhirter Ende 1454 oder zu Beginn 1455. Als solcher hatte er wohl nicht nur die kaiserliche Küche und Tafel zu versorgen, sondern auch die dafür bestimmten Güter zu betreuen.<sup>24</sup> Friedrich III. war wegen seiner ständigen Geldnot auch bei Siebenhirter mit der Bezahlung im Rückstand. 1456 war es die gewaltige Summe von 2080 Pfd 5 B 27 d.<sup>25</sup> Oft mußten erst zu gewärtigende Einnahmen aus dem Ungeld und aus dem Salzamt zu Aussee angewiesen werden.<sup>26</sup> Das Amt des Küchenmeisters übte er wahrscheinlich nur bis 1468 aus, wenn er auch noch 1484 so betitelt wurde. Die Zeit der Ernennung Siebenhirters zum

##### kaiserlichen Rat

ist nicht bekannt. 1465 war er es bereits und 1478 und 1480 war er es noch.<sup>27</sup> Wie groß war sein Einfluß auf den Kaiser? Es gibt Bittbriefe an ihn um seine Fürsprache beim Kaiser (1465): Am 9. März 1465 ersuchte darum Abt Martin von Göttweig den Siebenhirter wegen des Nachlasses der dem Stift auferlegten Landsteuer. Die Briefanschrift lautet: „Dem edlen festn Ritter, Herrn Hannsen von Siebenhirten, unsers allergnädigsten Herrn, des Römischen Kaisers Rat und Küchenmeister“.

Am 22. März d. J. ersuchte ihn derselbe um Auskunft in der Angelegenheit des resignierten Abtes Wolfgang und im folgenden August um Siebenhirters Verwendung bei Zdenko von Sternberg und beim Kaiser.<sup>28</sup> 1466 wirkte er unter vier kaiserlichen Abgesandten als Schiedsrichter.

Siebenhirter muß aber auch ein

guter Finanzmann

gewesen sein, der den guten wirtschaftlichen Sinn seines Vaters und Großvaters geerbt zu haben scheint. Trotz seiner hohen Außenstände bei seinem Herrn lieh er 1457 dem Kloster Ossiach in Kärnten 1200 Pfd Pfg;<sup>29</sup> es gibt aber auch andere Schuldbriefe.<sup>133</sup> Umd schon 1455 hatte Siebenhirter mit Caspar Posch die Güter und Ansprüche des ehemaligen Landschreibers in der Steiermark Leonhard Stubayer von dessen Verwandten gekauft.<sup>30</sup> Weitere Käufe im Burgenland sollten folgen. Das Jahr 1462 brachte die

Belagerung des Kaisers in der Wiener Burg.

Zwischen Friedrich III. und seinem Bruder, Herzog Albrecht VI., war es zu einem Zwist gekommen. Um den Abfall Wiens zu verhüten, zog der Kaiser mit seiner Frau und dem Söhnlein Maximilian eiligst in die kaiserliche Burg<sup>31</sup> in Wien, wo er aber vom 17. Oktober bis 4. Dezember 1462 belagert wurde. In der Burg waren bei 200 Mann, meist Adelige, darunter auch Siebenhirter:

"Her(r) Hans der Sibenhirter, ain riter, auch an dem ort erschein<sup>32</sup> der was kuchenmaister zu Haff."

Nicht ohne Einfluß auf die Festigkeit Friedrichs, sich nicht erpressen zu lassen, war Siebenhirter, einer der tüchtigsten Männer und festesten Verteidiger, der noch eine bedeutende Rolle zu spielen berufen war.<sup>33</sup> König Georg von Podiebrad IV. brachte damals Hilfe und Rettung.

Es wird überliefert, daß der Kaiser damals das Gelübde gemacht habe, im Falle der Rettung einen<sup>34</sup> geistlichen Ritterorden zum hl. Georg zur Abwehr der Türken zu gründen.

5. AUF EISENSTADT UND FORCHTENSTEIN

1459 wählten unzufriedene ungarische Magnaten Kaiser Friedrich III. zum ungarischen König, was auch schon dessen Vorgänger Albrecht V. gewesen war. Ein kaiserliches Heer besiegte am 7. April d.J. den von der Mehrheit der Magnaten gewählten König Mathias Corvinus (Hunyadi), der dort 1458-1490 regierte. Das beiderseitige kriegerische Geplänkel ging aber weiter. Im September bestand die Gefahr eines ungarischen Angriffs auf Ödenburg (Sopron). Am 19. d.M. versprachen die kaiserlichen Räte, Ulrich I. von Grafenegg, der Küchenmeister Hanns Siebenhirter und andere dem dortigen Stadthauptmann Sukkurs.<sup>35</sup>

Wegen der immer drohender werdenden Türkengefahr mußte aber ein großer Krieg zwischen den Nachbarn vermieden werden. So kam es am 24. Juni 1463 zu einem "Vergleich". Friedrich anerkannte Mathias als König, behielt sich aber diesen Titel vor, sicherte seinem Haus die Erbfolge, verzichtete auf Ödenburg, behielt aber die anderen westungarischen Gebiete u.zw. die Herrschaften und Burgen Eisenstadt, Forchtenstein, Kobersdorf und Güssing. In seiner Hand war auch die ungarische Krone, die ihm die Witwe Albrechts V. übergeben hatte.

Trotzdem gab es weitere Geplänkel und andere Mißlichkeiten. In diese kritische Gegend kam nun der Siebenhirter.<sup>36</sup> Nach einigem Schwanken ernannte der Kaiser seinen treuen Diener Hanns Siebenhirter (möglicherweise schon 1459)<sup>37</sup> zum

Burghauptmann von Eisenstadt,

spätestens 1460, da dieser schon 1460 "Hauptmann zu der Eysenstadt" genannt wird.<sup>38</sup> Ab 1464 wurden ihm die Herrschaft Eisenstadt und auch die Grafschaft Forchtenstein pfandweise überlassen.<sup>39</sup> Dieser Grenzraum kam damals nie zur Ruhe. Noch schwieriger wurde die Lage, als 1477 Mathias dem Kaiser den Krieg erklärte, als dann von 1479 an trotz vieler "Friedensschlüsse" faktisch ununterbrochen Krieg war und Mathias seit 1486 fast ganz Niederösterreich in der Hand hatte. Schon 1485 hatte er Wien erobert; er residierte dort bis zu seinem Tod am 6. April 1490.

Es spricht viel dafür, daß Hanns Siebenhirter - nun schon Ordenshochmeister - Eisenstadt und Forchtenstein aus dem Krieg heraushielt.<sup>40</sup> 1480 leistete er auch Kontributionszahlungen an die Ungarn, wodurch er besonders die Besitzungen des Ordens in Millstatt vor Brandschatzung schützen wollte. Am 10. November 1485 schloß er mit Mathias sogar einen "privaten" Waffenstillstand in Eisenstadt.<sup>41</sup> Trotzdem gab es vor- und nachher Verhandlungen, Beschwerden, Geleitbriefe...<sup>42</sup> 1486 verlangte der Ungarnkönig, ihm "seine Leute in Ebergassing (GB Schwechat, NÖ) "zu nid(er)prehung des Schloß daselbst zu leyhen".<sup>43</sup>

1488 hielt Siebenhirter noch Eisenstadt und Forchtenstein besetzt. Als aber Friedrichs Lage immer aussichtsloser wurde, entschloß er sich nach einer Absprache, 1488 beide Schlösser, "die unter die Krone Ungarns gehören", an König Mathias abzutreten. Als Ersatz erhielt er von diesem am 6. Februar d.J. - und gegen das Versprechen der Treue - für den Georgsorden die Burgen und Herrschaften Wartenstein (GB Gloggnitz) und Trautmannsdorf (GB Bruck/L).<sup>44</sup>

Am 8. Mai des folgenden Jahres (1489) stellte er aber auch Friedrich einen Revers aus, ihm "zu gehorsamen" und die Ordensschlösser offen zu halten, weil der Kaiser ihm zum Hochmeisteramt verholfen habe.<sup>45</sup> Dieser hatte ihm nämlich am 30. April d.J. in seinem Abt bestätigt<sup>46</sup> und ihn und seine Nachfolger<sup>47</sup> in der Hochmeisterwürde ausdrücklich in den Reichsfürstenstand erhoben.

Es scheint, daß Eisenstadt gerade damals, als Hanns Siebenhirter den Privatfrieden schloß und dann die Herrschaften tauschte, belagert wurde.<sup>48</sup> Denn von Friedrich war kaum Hilfe zu erhoffen. Schon 1487 (?) hatte ihm "des Kaisers und des Reiches obrister Hauptmann" Herzog Albrecht von Sachsen geschrieben, ihm die Städte und Schlösser zu halten, bis er ihm Hilfe schicke,<sup>49</sup> die aber nie kam.

In seiner Eisenstädter Zeit wurde Siebenhirter erster und gründender

Bauherr der Pfarrkirche zum hl. Martin

in der Stadt. Sie ist eine spätgotische dreischiffige Hallenkirche aus der 2. Hälfte des 15. Jh. Für diesen Bau war anscheinend die drohende Türkengefahr von Bedeutung: Die nahe der Stadtmauer gelegene Kirche wurde zu einem Bollwerk ausgebaut. Noch heute ragt der stattliche Turm mit seinem Satteldach über die hier gut erhaltene Stadtmauer. Seine Mächtigkeit und die mit Schießscharten versehenen vier Wehrtürmchen lassen über seine Funktion keinen Zweifel aufkommen.<sup>50</sup>

Nach altem Brauch dürfte zuerst das Presbyterium aufgeführt worden sein, um bald den Gottesdienst zu ermöglichen. Bei seiner zweiten Romfahrt erwirkte Siebenhirter von Papst Paul II. am 9. Jänner 1469 für alle, die zugunsten der Martinskirche spenden, einen Ablass. Da dieses Dekret von Gewölben und Mauern als etwas Fertiges spricht, wäre damals der Chor schon geweiht und benützbar gewesen. Dann hätte man wohl mit dem Langhaus an

der Westseite (Turmvorhalle) begonnen, wo sich ein Siebenhirterwappen befindet. Das Langhaus wurde aber erst 1495, der Turm erst 1522 fertiggestellt.<sup>51</sup> Man nimmt heute freilich an, daß sich das Wappen nicht an seinem ursprünglichen Platz<sup>52</sup> befindet. Der zweigeschossige Pfarrhof wurde schon um 1467 errichtet.<sup>53</sup>

Außer dem oben erwähnten Schlußstein findet sich in dieser Kirche, die am 17. Oktober 1960 anlässlich der Erhebung der nach dem Ersten Weltkrieg geschaffenen Apostolischen Administratur Burgenland zur Diözese Eisensadt Bischofskirche der neuen Diözese wurde, noch ein zweites Hanns Siebenhirter betreffendes Denkmal. Es ist der älteste in dieser Kirche erhaltene Grabstein, u.zw. von einem

#### Diener Siebenhirters:

Die Umschrift auf der hohen Steinplatte mit Kreuz ist nur teilweise erhalten:<sup>54</sup>

... ritters Hrn Hannsen Sybenhirters it. Diener gewesen ist.  
Der leit hie, begrab' am Phinctag (Donnerstag) nach sand  
Thomas des heulig zwölffbothen (Apostel) ..., + 1467.

Dies dürfte aber nicht jener Anton Wildecker sein, von dem 1461 der Kaiser (!) dem Bürgermeister von Wr. Neustadt schrieb,<sup>55</sup> er solle dahin wirken, daß ihn die Tochter eines reichen Bürgers heirate; vielleicht aber jener Diener Siebenhirters, der in Tätlichkeiten mit vier Mühl- und Bäckerknechten verwickelt war, gegen den aber 1462 Bürgermeister und Rat von Wr. Neustadt auf einen Wink von oben das Verfahren einstellten.<sup>56</sup> Aus der späteren Zeit ist noch der Diener<sup>57</sup> Bärtlme Felderndorfer bekannt, mit dem Siebenhirter 1488 abrechnete.

#### Der St. Georgs-Ritterorden in Eisenstadt

Dieser dürfte hier bald nach seiner Gründung eine Niederlassung erhalten haben. Für Hanns Siebenhirter bedeutete das neue Sorgen. Denn es begannen bald Zwistigkeiten mit dem Bischof von Raab wegen der Steuern, die laut Friedensvertrag noch an Ungarn zu leisten waren. Siebenhirter weigerte sich aber, dem Bischof den Kirchenzehent zu entrichten. Er wurde deshalb sogar in Rom angeklagt. Schließlich setzte er aber auf einer Zusammenkunft<sup>58</sup> aller Beteiligten seine Ansprüche wenigstens teilweise durch. Die Verhandlungen fanden im Hause des Lorenz von Rust in Wien statt. Für Siebenhirter führte sie der Ordensritter Propst Thomas von Eisenstadt. Der Raaber Bischof erhielt den Zehent des<sup>59</sup> Jahres 1477 als Abfertigung; weiterhin nahm ihn nun Siebenhirter<sup>60</sup> ein. 1478 nahm der Hochmeister die Ordensbrüder nach Wr. Neustadt; in der Folge gab er auch seine Besitzungen dort auf.

Aus seiner fast zwanzigjährigen Verantwortung im Burgenland erklären sich

#### die Käufe und Verkäufe Siebenhirters

in diesem Raum. Er erwarb 1460 einen Freihof zu St. Georgen bei Eisenstadt, 1462 den Grundweingarten ebenda, 1471 den Weingarten Rud bei Großhöflein, 1478 einen Freihof in Trausdorf und einen Weingarten in Eisenstadt, 1482 ein Haus in Eisenstadt und je einen Hof zu Sigleß und Schattendorf, 1485 eine Badstube in Eisenstadt. Es gab aber auch Verkäufe, z.B. 1478 ein Haus und eine Hofstatt in Eisenstadt.<sup>61</sup>

## 6. HAUPTMANN VON WIENER NEUSTADT

Seit langem war Hanns Siebenhirter mit der kaiserlichen Residenzstadt verbunden. In seiner Eigenschaft als Küchenmeister, aber auch als Pfleger der burgenländischen Herrschaften hielt er sich häufig im nahen Wr. Neustadt auf. In seinem Freihaus wohnte er immer wieder, auch noch später als Ordenshochmeister.<sup>62</sup> Er gehörte auch der vornehmsten Bruderschaft der Stadt, der Gottesleichnambruderschaft an.<sup>63</sup>

In seinem Testament (vor 1478) erwähnt der Maler Hans Miko, daß er im Auftrag des Hochmeisters Siebenhirter Glasfenster für die Christophorus-Kapelle in dessen Haus im Frauenviertel hergestellt habe.<sup>64</sup>

Einer alten Tradition nach soll Siebenhirter das spätgotische Tafelbild, die Kreuzabnahme Jesu darstellend, im Neustädter Kapuzinerkloster gestiftet haben.<sup>65</sup>

Stärker an Neustadt band der Kaiser den Hanns Siebenhirter, der hier schon 1467 die Burghut hatte, als er am 14. Mai 1478 (Graz) ihm den Auftrag gab, die Hauptmannschaft von Wr. Neustadt zu übernehmen.<sup>66</sup> Noch im Mai 1478 nahm er dort dem neuen Bürgermeister den Eid ab.<sup>67</sup> Hauptmann blieb er nur bis 1483.

Am 14. April 1478 richtete der Kaiser an den Rat von Wr. Neustadt eine Zuschrift wegen vollständiger Herstellung der Stadtmauern. Zugleich erhielten die umliegenden Herrschaften deswegen Aufträge, darunter auch der Hochmeister zu Wartenstein. Wenige Tage später wird dem Hanns Siebenhirter anbefohlen, seine Holden in den Herrschaften Forchtenstein und Eisenstadt zur Robot bei der Instandsetzung der Stadtgräben einige Tage zu schicken. Hanns Siebenhirter, der damals im Ordenshaus zu Eisenstadt weilte, wird am 6. Mai angewiesen, sich ohne Verzug nach Wr. Neustadt zurückzubegeben; denn ihm und dem Georg Mottnitzer, der denselben Auftrag erhält, sei die Hut der Stadt an Stelle des hisherigen Kommandanten Tiernstein anvertraut. Am selben Tag ergeht noch die Verständigung an die Rottmeister und deren Söldner, von denen 100 Mann zu Roß und zu Fuß in der Stadt und 200 in der Burg lagen, nun dem Siebenhirter und dem Mottnitzer als ihren Kommandanten zu gehorchen. Und am 14. Mai bedeutet Friedrich dem Hochmeister, der freilich noch immer nicht in Neustadt war, es den Söldnern ja nicht an ihrem Sold gebrechen zu lassen. Ein Schreiben vom 2. Juni unterrichtet uns aber, daß Hann Siebenhirter nicht in der Lage war, die Truppe zu bezahlen. Die Verteidigungsmannschaft in der Burg war schon recht widerspenstig und wollte nicht mehr gehorchen; sie hatte über 70 Wochen keinen Sold erhalten, ja manche hatten für erlittene Schäden noch Forderungen auf drei Jahre zurück - die alte Not!

Siebenhirter war unterdessen in Neustadt eingetroffen, begab sich jedoch bald wieder nach Eisenstadt, um die Ordensbrüder von dort mit nach Wr. Neustadt zu nehmen - eine kluge Maßregel, da diese beim Ausbruch der Kämpfe um die Stadt für die kaiserliche Sache verloren gewesen wären. Der Kaiser äußerte dann auch, als der Hochmeister Ende Juni davon berichtete, sein Wohlgefallen.<sup>68</sup>

Die Stadt war also in Verteidigungsbereitschaft versetzt. Dem Kaiser mangelte es - wie überall - auch hier an Geld. So konnte Siebenhirter den in der Stadt liegenden Söldnern den Sold nicht rechtzeitig ausbezahlen. Bei ihrer Belagerung durch Mathias, ihrer heldenhaften Verteidigung und ihrem Fall 1487 war Siebenhirter dort nicht mehr im Amt.

Der St. Georgs-Orden erhielt 1479 die bisherige Marienkapelle der kaiser-

lichen Burg als Georgskapelle zur Betreuung; und noch im selben Jahr vereinigte der Kaiser den Orden mit dem erst 10 Jahre alten Bistum der Stadt,<sup>69</sup> was viele Verwicklungen brachte, faktisch auch nicht durchgeführt wurde. 1480 entschied der Papst,<sup>70</sup> daß der Hochmeister dabei die erste Stelle einzunehmen habe.

## 7. DER ORDENSHOCHMEISTER

Neben anderen Beweggründen, wie etwa Erhaltung und Wiederbelebung des mittelalterlichen Ideals der Ritter, muß auch die

### Türkengefahr

für die Gründung eines neuen Ritterordens eine starke Rolle gespielt haben. Nach einem jahrhundertelangen Kampf unter ihren Sultanen aus der Dynastie Osmans I. hatten die Türken 1453 Konstantinopel (Istanbul) erobert und damit das christliche Oströmische (griechische) Reich vollständig in ihre Hand gebracht. Aber schon mehr als 60 Jahre vorher hatten sie (1389) auf dem Amselfeld die christlichen Balkanfürsten besiegt; 1457 wurde ihnen Serbien, 1463 Bosnien endgültig tributpflichtig. Von da an standen die Türken durch mehr als 200 Jahre an den Grenzen der habsburgischen Länder, seit 1526 (Schlacht bei Mohacs) sogar mitten in Ungarn. Zudem fielen seit damals fast jedes Jahr türkische Heerhaufen auf ihren schnellen Pferden raubend und sengend in die Steiermark und nach Kärnten ein.<sup>71</sup>

Darum mußte sich der Kaiser mit der Sicherung der Ostgrenzen seiner Länder befassen. 1451 reiste der (später heiliggesprochene) Minorit Johannes von Capestrano zu ihm und predigte unter ungeheurem Zulauf des Volkes (Kanzel mit Denkmal am Wr. Stephansdom!) für einen ritterlichen Kreuzzug zur Abwehr der Osmanen (+ 1456 im Feldlager bei Illok).

Friedrich III. hatte bei seiner Wallfahrt in das Hl. Land den heldenhaften Abwehrkampf des Johanniterordens auf Rhodos kennengelernt. So plante er die Errichtung eines neuen Ritterordens. Es sollte ein St. Georgsorden werden. Ein solcher hatte in Österreich bereits um 1350 bestanden.<sup>72</sup> Friedrich zeigte bereits 1456 seine Vorliebe für den Kult des Ritterheiligen Georg.<sup>72</sup>

### Die Ordensgründung<sup>73</sup>

Als Hochmeister des neuen Ordens nahm der Kaiser Hanns Siebenhirter in Aussicht. "Die Belagerung der Wr. Burg 1462 machte er an der Seite des Kaisers mit. Seine dabei bewiesene Tapferkeit mochte ihn ebenso wie seine wirtschaftliche Fähigkeit dem Kaiser für die Leitung des neuen Ritterordens empfehlen, sein ansehnliches Vermögen schien<sup>74</sup> geeignet, die kaiserliche Dotation für den Orden wirksam zu vergrößern." Dazu war er als Unverheirateter auch geeignet. Nichts deutet darauf hin,<sup>75</sup> daß er früher verheiratet, aber seine Frau vor 1469 verloren habe.

Der Orden sollte nach dem Vorbild des Deutschen Ritterordens organisiert werden, war aber auch verpflichtet, manche Aufgaben, wie z.B. die Krankenpflege zu fördern. Die Ritter duften einen Talar von beliebiger Farbe - nur nicht rot, grün oder gelb - tragen, an bestimmten Tagen noch einen weißen Überwurf (Skapulier) mit einem roten Kreuz. Sie legten die Gelübde der Keuschkeit und des Gehorsams ab, nicht aber das der Armut. Ein Besitz der Mitglieder fiel bei ihrem Tod an den Orden.

Die Gemeinschaft setzte sich aus Ritterbrüdern (Laien) und Priesterbrüdern (Klerikern)<sup>76</sup> zusammen, an ihrer Spitze der Hochmeister, dem der ganze Orden unterstand.

Ein kaiserliches Dokument über die Ordensgründung ist nicht erhalten,<sup>132</sup> wohl aber die

#### Errichtungsbulle

des Papstes Paul II. (1464-1471), die am 1. Jänner 1469 in Rom ausgestellt wurde,<sup>77</sup> als der Kaiser in Rom weilte.

Dieser hatte für den Fall seiner Rettung bei der Belagerung in Wien auch eine Wallfahrt nach Rom gelobt, die er am 16. November 1468 antrat. Am 11. Abend traf er dort ein.<sup>78</sup> Mit seiner stattlichen Schar, in ihrer Mitte auch Siebenhirter, die gleich ihrem Herrn in Schwarzbraun gekleidet, war, zog er in die Ewige Stadt ein, wo er über die Festtage verblieb.<sup>79</sup> Am Neujahrstag 1469 erfolgte die

#### Amtseinführung

des Hanns Siebenhirter als Ordenshochmeister durch den Papst selbst. Dieser nahm die Gelübde entgegen, schlug ihn zum Ordensritter und reichte ihm das weiße Ordensskapulier mit dem roten Kreuz. Der Kaiser selbst assistierte dabei.<sup>80</sup>

Die im Kärntner Landesmuseum befindliche sogenannte Siebenhirter-Tafel (3 x 2,30 m) aus der Zeit um 1510 hält diese Szenen fest. Sie diente ursprünglich als Retabel eines Altars in der Siebenhirter-Kapelle in der Millstätter Stiftskirche und zeigt Papst, Kaiser und Siebenhirter in den drei Phasen der Einführungszeremonie. Diese wichtige Feier<sup>81</sup> spielt sich vor den Kardinälen und vor dem kaiserlichen Hofstaat ab.

Auf Wunsch des Kaisers errichtete der Papst damals auch zwei kleine Stadtbistümer Wien und Wr. Neustadt (18. Jänner 1469).

#### Ein Reichsfürst

Mit dem Rang eines Hochmeisters war der Fürstenrang von selbst gegeben. Ausdrücklich verlieh der Kaiser diesen dem Siebenhirter erst 1489.<sup>82</sup> Es mag die Annahme zutreffen, daß der Beweggrund für diese Erhebung dem Versuch entsprang, für die geringe materielle Ausstattung des Ordens auf anderer Ebene einen Ausgleich zu geben. Siebenhirter mußte damals geloben, in kein dem Kaiser feindliches Bündnis einzutreten. Nach der Leistung des Treueides empfing er vom Herrscher die Investitur. Nun war er bei allen etwaigen Anschuldigungen nur Kaiser Friedrich und dessen Nachfolgern aus dem Hause Habsburg Rechenschaft schuldig.<sup>83</sup>

#### Investitur Siebenhirters in Millstatt

Die päpstliche Bulle vom 1. Jänner 1469 bestimmte das Benediktinerstift Millstatt in Kärnten<sup>84</sup> als Hauptsitz des neuen Ordens. Die Besitzergreifung davon und die Einführung des neuen Hochmeisters erfolgten am 14. Mai 1469 in Millstatt durch den hiefür bestellten päpstlichen Exekutor und Kommissär Michael Altkind, ehemals Chorherrenpropst in Wr. Neustadt, nun Bischof von Pedena (Piben in Istrien). Nach einer Bischofsmesse in der Stiftskirche und einer feierlichen Prozession durch den Markt vollzog sich unter Glockengeläute vor dem versammelten Klerus der Umgebung der Festakt, der mit dem Te Deum schloß. Alle Stiftsuntertanen bis hinein zur Turrach waren für diesen festlichen Tag aufgeboten; ja selbst die Bischöfe von Würzburg, Passau, Freising, Aquileja und ein Vertreter des Erzbischofs von Salzburg waren mit ihrem Gefolge gekommen.

Vor dem versammelten Volk wurde nun eine Urkunde<sup>85</sup> verlesen, daß der letzte Benediktinerabt Christoph und sein Prior Stephan mit fünf weiteren Ordensbrüdern freiwillig auf ihr bisherigen Kloster verzichteten und es nach

des Kaisers und Papstes Willen dem neuen Herrn übergeben. Siebenhirter verpflichtete sich, als Hochmeister diese sieben Mönche in angemessener Weise zu versorgen.<sup>86</sup>

#### Schwerer Anfang für Siebenhirter

Die Anfänge des neuen Ordens stellten die Energie und die finanzielle Kraft des Hochmeisters vor die schwierigsten Aufgaben. "Er fand Millstatt halb verfallen, die Klostergüter in heillosen Mißwirtschaft vor; ein großer Teil von ihnen war verpfändet oder entfremdet; die Rückgewinnung kostete schweres Geld. Zudem war Kärnten den Einfällen der türkischen Streifscharen schutzlos preisgegeben. Alle diese Umstände wirkten lähmend auf das Wachstum des Ordens; nur sehr langsam hob sich seine Mitgliederzahl. Der Hochmeister mußte in den ersten Jahren seiner Regierung sein Vermögen an die Befestigung seiner Residenz und an die Auslösung der verpfändeten Güter setzen."

Denn nach einer Plünderung der Millstätter Kirche durch die Türken im Jahr 1478 war der Ausbau des Ordenssitzes zu einer Ordensburg mit hoher Ringmauer und vier starken hohen Ecktürmen nicht mehr zu umgehen. "Dabei nahm man sich die Burgen in Wien und Wiener Neustadt zum Vorbild. Dennoch gewinnt man den Eindruck, daß der Wehrbau schon bei seinem Entstehen veraltet und vor allem wenig überlegt situiert war. Den Türken hat Millstatt (dann) zwar widerstanden, die Burg war aber nicht geeignet, deren Streifzüge (durch das ganze Land) zu behindern oder gar aufzuhalten."<sup>88</sup>

#### Die Entwicklung des Ordens

blieb weit hinter den Erwartungen zurück - trotz aller Bemühungen Siebenhirtens. Vor allem war die Zahl seiner Mitglieder verschwindend klein. War die Zeit der Ritterorden schon vorbei?

Aber auch mit einem ertragreichen Besitz haperte es. Wohl wies Bischof Michael Altkind am 22. April 1471 in Wr. Neustadt den Hanns Siebenhirter in die anderen vom Kaiser dem Orden zugesagten Güter (darunter auch die Kommende Mailberg) ein. Aber es kam nie zu deren tatsächlichen Übernahme.<sup>89</sup> Der Kaiser gab dafür aber andere Güter.

"Wenn sich trotz mancher Fehlschläge der Güterbesitz des Ordens bis 1490 allmählich gemehrt hatte, so waren die meisten dieser Güter und Herrschaften verschuldet und durch die vielen Ungarn- und Türkeneinfälle verwüstet. So blieb der Orden trotz aller Anstrengungen Siebenhirtens unfähig, seinen Daseinszweck, die Verteidigung der Alpenländer gegen die Türken zu erfüllen."<sup>90</sup>

"Wie weit der Kaiser mit seiner Gründung zufrieden war, ist unbekannt. ... Es spricht (aber) für das Vertrauen Friedrichs, das er noch immer der Rittergemeinschaft entgegenbrachte, wenn er sie weiterhin hartnäckig unterstützte. (Vgl. dazu auch das Grabmal Friedrichs III. im Wiener Stephansdom, wo des Georgsordens zweimal gedacht ist!). Er hoffte sogar, den Johanniterorden und den Deutschen Orden wenigstens in Österreich (mit ihm) zu verschmelzen; doherreichte er 1487 vom Papst ... lediglich die Erlaubnis, insgesamt sechs Brüder aus diesen zu transferieren..." Für den St. Georgsorden muß diese geringe Zahl immerhin wichtig gewesen sein.<sup>91</sup>

#### Bemühungen Maximilians I. um den Orden

Nach dem Tode seines Vaters Friedrich (1493) wollte "Maximilian I. dem Ritterorden endlich zu Blüte und Ansehen verhelfen. Er hat dafür keine Mühe gescheut."<sup>92</sup>

Schon im ersten Regierungsjahr (1493) gründete er eine St.-Georgs-Bruderschaft, die dem Orden unterstand und ihm neue Mitglieder, aber auch reiche Mittel zuführen sollte.

Orden und Bruderschaft sollten an der Grenze des Reiches eine Ordensburg für 2000 bis 3000 Bewaffnete errichten. Offenbar war vorgesehen, daß die Bruderschaftsmitglieder selbst ins Feld ziehen sollten. Der erhoffte Zuzug blieb aber aus.

Hingegen scheint der Orden von Kärntner und auswärtigen Adelligen bedeutende Zuwendungen erhalten zu haben. Die Wappen von 149<sup>94</sup> Gönnern wurden auf den Schlußsteinen der Millstätter Kirche angebracht.

Maximilian nahm im folgenden Jahr (13. April 1494) eine Statutenänderung der Bruderschaft vor und machte aus ihr eine Gemeinschaft mit dem prunkenden Titel "Gekrönte Ritter von<sup>95</sup> St. Georg" ("milites coronati") mit vielen Vergünstigungen und Ehrungen.

Zwei Tage darauf forderte der Papst alle Bischöfe des Reiches auf, eine Bittprozession gegen die Türkengefahr und eine Sammlung für den St. Georgs-Ritterorden zu veranstalten.

Der Kaiser aber erließ am 15. November d. J. einen Aufruf an alle christlichen Könige, Fürsten und Völker, sich im bevorstehenden Krieg gegen die Türken an die ritterliche Bruderschaft des hl. Georg anzuschließen.<sup>97</sup> Aber all dies brachte keinen nennenswerten Erfolg. Darum dürfte Maximilian bald seine Freude an dieser Gemeinschaft verloren haben, nicht aber am Orden selbst.

Nach dem Tod seiner zweiten Gemahlin trat er selbst 1511 in den Orden ein und trug sich sogar mit dem Gedanken, die Würde des Hochmeisters zu übernehmen, woran er bis gegen sein Lebensende festhielt. Darum erhielt der nach dem Tode Siebenhirters vom Ordenskapitel<sup>98</sup> gewählte neue Hochmeister nicht sofort die kaiserliche Bestätigung.

#### Das Ende des Ordens

Nach dem Tod Maximilians gab es keine ernsthaften Versuche mehr, den Orden zu unterstützen und auszubauen. Die Zeit der Ritterorden und der Kreuzzüge war nun vorbei. An die Stelle kämpfender Ritter traten jetzt Söldnerheere, die das Kriegshandwerk mit den neuen Feuerwaffen verstanden. Wohl überlebte der Ritterorden seinen ersten Hochmeister, nicht aber die Wirren der Reformation, die den Orden überhaupt nicht wohlgesinnt war. Nach dem Tod des dritten Hochmeisters (1541) war die Gemeinschaft faktisch am Ende; 1579 starb der letzte Ordensritter; die endgültige Auflösung schleppte sich aber noch bis 1598 hin. Ferdinand II.<sup>99</sup> übergab Millstatt und den gesamten Ordensbesitz dem Jesuitenorden.

"Es fällt gewiß nicht schwer, die wenig ruhmreiche Geschichte des Ordens mit der Bemerkung abzutun, er sei nicht zeitgemäß gewesen, habe sich deshalb nie richtig entwickeln können und sei letzten Endes von Anfang an eine Fehlgründung gewesen. Wenn auch manches zu diesem raschen Urteil, das in der Literatur ganz allgemein zu finden ist, berechtigt, das unglückliche Vorgehen Friedrichs III. und dessen Bemühungen um Rittertum und Ordensleben als unverantwortliche Marotte eines Herrschers abzukanzeln, wäre gewiß auch nicht gerecht...."

Die Ritterideologie gab im 15. Jh. (noch) recht kräftige Lebenszeichen. ... Da man in offener Feldschlacht gegenüber den Türken versagte, konnte man sich (ihrer) doch wieder nur in Festungen erwehren. ...

In Österreich und Ungarn gab es jedenfalls nicht wie in Westeuropa militärische Argumente, die gezwungen hätten, die Ritterorden abzutun. Ihre Wiederbelebung gegen die Türken war daher durchaus sinnvoll."<sup>100</sup>

### 8. DER TOD SIEBENHIRTERS

Von seinen 88 Lebensjahren hatte Hanns Siebenhirter fast 40 seinem Orden gedient und ihm in dieser Zeit sein ganzes Privatvermögen geopfert, um ihn nach dem Willen des Stiferts auszubauen. Viele Früchte seiner Mühe konnte er nicht ernten. Aber mit Zähigkeit - wie Friedrich III. - überdauerte er auch Mißerfolge. Noch im hohen Alter war er ein herrlicher Greis, an Körperbildung seinem zweiten kaiserlichen Gönner Maximilian I. ähnlich, unbeugsam am Geiste und treu seinem Wahlspruch "Vergiß dich nicht!".<sup>101</sup>

In dem von ihm erbauten Hochmeisterschloß zu Millstatt starb er am 10. Oktober 1508. Bestattet wurde er vor dem Altar des legendären Herzogs Domitian in der Millstätter Stiftskirche. Um Domitians Reliquie größere Verehrung zu verschaffen, hatte er "neben dem Hochaltar ein neues und mit Marmorstein geziertes und erhöhtes Grab verfertigen lassen und hat die hl. Reliquie in der Sakristei erhöht und unter andächtiger Ceremoni in das neue Grab versetzt (anno) 1492".

#### Siebenhirters Grabmal,

ursprünglich über seinem Grab im Boden eingelassen, wurde 1633 an den jetzigen Platz<sup>102</sup> in der Siebenhirter-Kapelle gebracht. Diese - ein sternrippengewölbter Anbau an der Nordseite der Stiftskirche mit seinen zwei Wappen auf Schlußsteinen - soll noch er selbst, wohl im 15. Jh. erbaut haben. An der Wand stand ein Altar, dessen Retabel die "Siebenhirtertafel" (s.o.!) bildete. Heute steht unterhalb des Fensters sein prachtvoller Grabstein, einer der schönsten in Österreich aus der Frührenaissance, aus rotem Adneter Marmor.

Er zeigt die lebensgroße Ganzfigur des Hochmeisters im Ordenskleid (Talar, darüber Skapulier mit großem Kreuz) mit Schwert (Nachbildung seines Zeremonienschwertes) und Ordensbanner, zu seinen Füßen ein Löwe als Symbol der Stärke. Der Körper ist vollplastisch dargestellt.<sup>103</sup> Das Gesicht trägt einen feinen Zug, der mehr auf geistige als auf kriegerische Veranlagung hindeutet. Über dem wallenden Haupthaar trägt er eine Art Propsthaube, der Kopf ruht auf einem Polster, die rechte Hand hält die Ordensfahne; links und rechts unten lehnen seine beiden Wappen. Die Umschrift lautet:

hie • leit • der • hochwirdig • first • und • her  
 her • johans • sibenh(i)rter  
 von • gottes • genaden • der • erst • hochmaister  
 sand • jörgen • orden  
 g'storbe' • nach • crist • geburt  
 m•cccc•viii • jar • x • tag • herstmona(t)

"Das Antlitz des Toten ist voll Würde und Erhabenheit, die Knitterfalten am Kleid noch rein spätgotisch, alle Einzelheiten, z.B. die rechte Hand, die gelockten Haare, das Muster im Stoff des Kissens, voll Sorgfalt und in erlesener Meisterschaft durchgeführt. Es handelt sich u.E. um ein Werk des in Augsburg tätigen Bildhauers Hanns Bäuerlein (Peurlin), +1508 aus ca.1500, der Grabmäler aus Adneter Marmor bis St.Paul im Lavanttal geliefert hat.<sup>104</sup> Ginhart<sup>105</sup> meint, Hanns Siebenhirter habe dieses prächtige Grabmal zu seinen Lebzeiten angeschafft und in der eigens dafür erbauten Kapelle aufstellen lassen.

#### Eine Würdigung Siebenhirters

Zweifellos war er die stärkste Persönlichkeit des Ordens während der ganzen Zeit seines Bestandes. Immer auf dessen Wohl und Gedeihen bedacht, glaubte er, ihn zur Blüte bringen zu können. In diesem Sinn war er uner-

müßlich und umsichtig tätig. Er baute und befestigte den Ordenssitz Millstatt und suchte immer neue Mittel für den Orden zu gewinnen. Für dessen innere Erneuerung gab er den Ordensstatuten eine neue Fassung und schrieb 1504 einen Kommentar dazu.

Er diente dem Orden selbstlos, auch mit seinem großen Vermögen. Wieviel er davon in den Ordenshauptsitz und in andere Niederlassungen steckte, wissen wir nicht; bei Trautmannsdorf ist es aber erwiesen.<sup>106</sup>

Wir müssen ihn für einen gebildeten und kunstsinnigen Mann halten. Seine Bücher (s.u.!) sind ein Beweis hiefür.

"An seinem organisatorischen Talent wird man nicht zweifeln dürfen; seine militärischen Fähigkeiten waren jedoch kaum überragend."<sup>107</sup>

Wie weit er ein wirklicher Vertrauter und Ratgeber der Kaiser Friedrich und Maximilian war, ist heute kaum mehr zu sagen. Darüber liegen keine Nachrichten vor.

Jedenfalls aber war Hanns Siebenhirter berufen, im Österreich des 15. Jh. eine besondere Rolle zu spielen. Weil er einer der treuesten Anhänger und Diener Friedrichs III. war, dessen Geist vielleicht etwas verwandt, glich auch sein Leben dem des Kaisers, das durch viele Mißerfolge gekennzeichnet war, der aber nicht von seinem Posten wich.

Mit seinem Namen hat Siebenhirter den Namen seines kleinen Heimatdorfes in die große Welt seiner Zeit hineingetragen. Darum schmückt seit 1952 sein Wappen den Hochaltar der Pfarrkirche in Siebenhirten.

Die Bauten, die sein Wappen tragen, werden noch heute bestaunt, die Bücher, die sein kunstsinniger Geist schreiben und illuminieren ließ, werden bis heute als hohe Kunstwerke gerühmt. Seine Heimat soll ihn darum nicht vergessen.

## 9. "ANDENKEN" AN HANNS SIEBENHIRTER

### Bildnisse:

- Auf der Siebenhirtertafel (s.o.!) kniet Siebenhirter immer dem Papst zugewendet, so daß sein Gesicht kaum ins Bild kommt. Diese Tafel wurde anlässlich der Aufstellung eines neuen Altares in der Siebenhirterkapelle in das Hochmeisterschloß<sup>108</sup> gebracht und hing dort (noch 1825) im Gang vor dem großen Rittersaal.

- Auf dem linken Flügel des spätgotischen Flügelaltares in der Kirche zu Lieseregg (um 1500) kniet Siebenhirter in einem reichgeschnitzten Betstuhl in Ordenstracht; vor ihm das 1. Siebenhirterwappen. Hier kommt sein Gesicht ins Bild.<sup>109</sup>

- Von manchen wird er auf einem Motivbild in der Kapuzinerkirche in Wr. Neustadt (Kreuz mit St. Georgsritter als Stifter) vermutet. Hier fehlt allerdings das sonst übliche Siebenhirterwappen. Dieses könnte aber bei einer Übermalung im 19. Jh. verdeckt worden sein.

- Sein Grabmal (s.o.!) zeigt sein packendes Porträt mit dem Kopf in einem wahren Strahlenkranz der Haare und mit Hochmeister-(Propst-)Haube.

### Dinge seines persönlichen Gebrauchs:

- Sein Amts- und Zeremonienschwert (dzt. im Landesmuseum in Klagenfurt), eine süddeutsche Arbeit, datiert 1499. Der vergoldete Griff hat einen Scheibenknäuf mit einem emaillierten Medaillon mit den zwei Siebenhirterwappen. Die geschwungene Parierstange trägt die Inschrift AVE MARIA GRACIA PLENA.<sup>109</sup> Dieses Schwert war 1873 bei der Weltausstellung in Wien und 1966 in Wr. Neustadt ausgestellt.

● Kostbare Bücher: Der Georgsorden besaß - durch das Verdienst des kunstverständigen ersten Hochmeisters - eine äußerst wertvolle Bibliothek aus Handschriften und Inkunabeln (26 sind erhalten), die nach 1600 in alle Winde zerstreut wurden,<sup>110</sup> z.B. nach Graz, Wien, Klagenfurt, Budapest, Stockholm u.a. Der Georgsorden spielt also noch heute eine Rolle in der Literatur- und Bibliotheksgeschichte.

Nur drei Bücher Siebenhirtens seien ausdrücklich genannt: sein Antiphonar (1480) gehört zu den wertvollsten österreichischen Erzeugnissen jener Zeit (MS 1 in der Univ.-Bibliothek in Graz), sein Brevier (ca.1470, dzt. in der Königl. Bibliothek in Stockholm) und der Codex 2781 (in der Handschriften-Sammlung der Österr.Nationalbibliothek in Wien).

#### Siebenhirtens Bauwerke:

Unter seiner Bauherrschaft entstanden zahlreiche Bauten und Umbauten, die auch sein Wappen tragen. Vor allem seien genannt:

- die Martinskirche in Eisenstadt (s.o.);
- das Schloß der Georgsritter in Millstatt ("Stiftshof"), 1494 begonnen;
- das Hochmeisterschloß in Millstatt (heute Hotel Lindenhof) mit dem Siebenhirtenturm (an der Hofseite Wappen und Jahreszahl 1499);<sup>111</sup>
- Friedhofstor (Wappen!) vor der Stiftskirche und Siebenhirterkapelle (s.o.);
- Festungsmauer mit Türmen um den ganzen Komplex des Ordenssitzes;
- das westliche Nebengebäude des heutigen Hotels "Forelle" am Seeufer in der Lendgasse in Millstatt (Wappen über dem Portal);
- auch an der Pfarrkirche zu Pürgg im steirischen Ennstal, die dem Orden einverleibt war, dürfte er gebaut haben, weil sich an ihr sein Wappen befindet.
- Gotisierung der Stiftskirche und des Kreuzgangs.<sup>130</sup>

### 10. DIE WAPPEN SIEBENHIRTENS

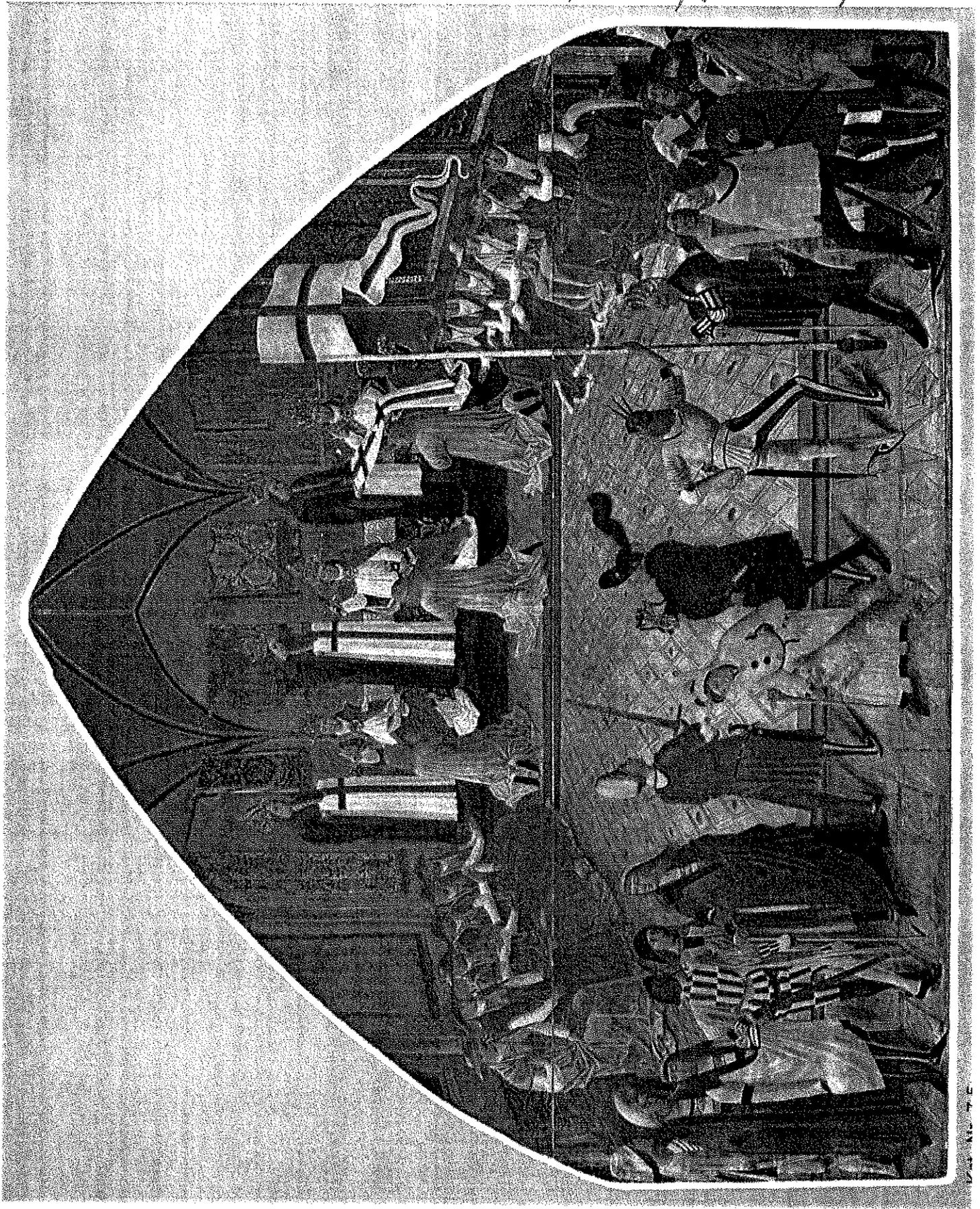
In der Literatur<sup>112</sup> findet man eine gewisse Unsicherheit bzw. eine schweigende Ratlosigkeit über die zwei Wappen, die Hanns Siebenhirter privat führte. Erstmals versuchte 1869 Franzenshuld eine Klärung: Das Wappen des Geschlechtes der Siebenhirter "mag zuerst ein oberhalbes Rad und später der Kopf mit der Gugel in Roth (Hirtenkopf?) gewesen sein".<sup>113</sup> Im Jahr zuvor hatte Bergmann ein Bild des Epitaphs Siebenhirtens veröffentlicht, in dem aber die zweite Tartsche irrtümlich das Kreuz des Georgsordens zeigt.<sup>114</sup> Jaksch spricht 1920 vorsichtig nur "vom andern Wappen desselben Hochmeisters, da er ja zwei führte".<sup>115</sup> Andere erkennen in diesem wohl das Kerschbergerwappen, aber ohne erklären zu können, wieso es der Hochmeister führte.<sup>116</sup>

#### Das erste Wappen

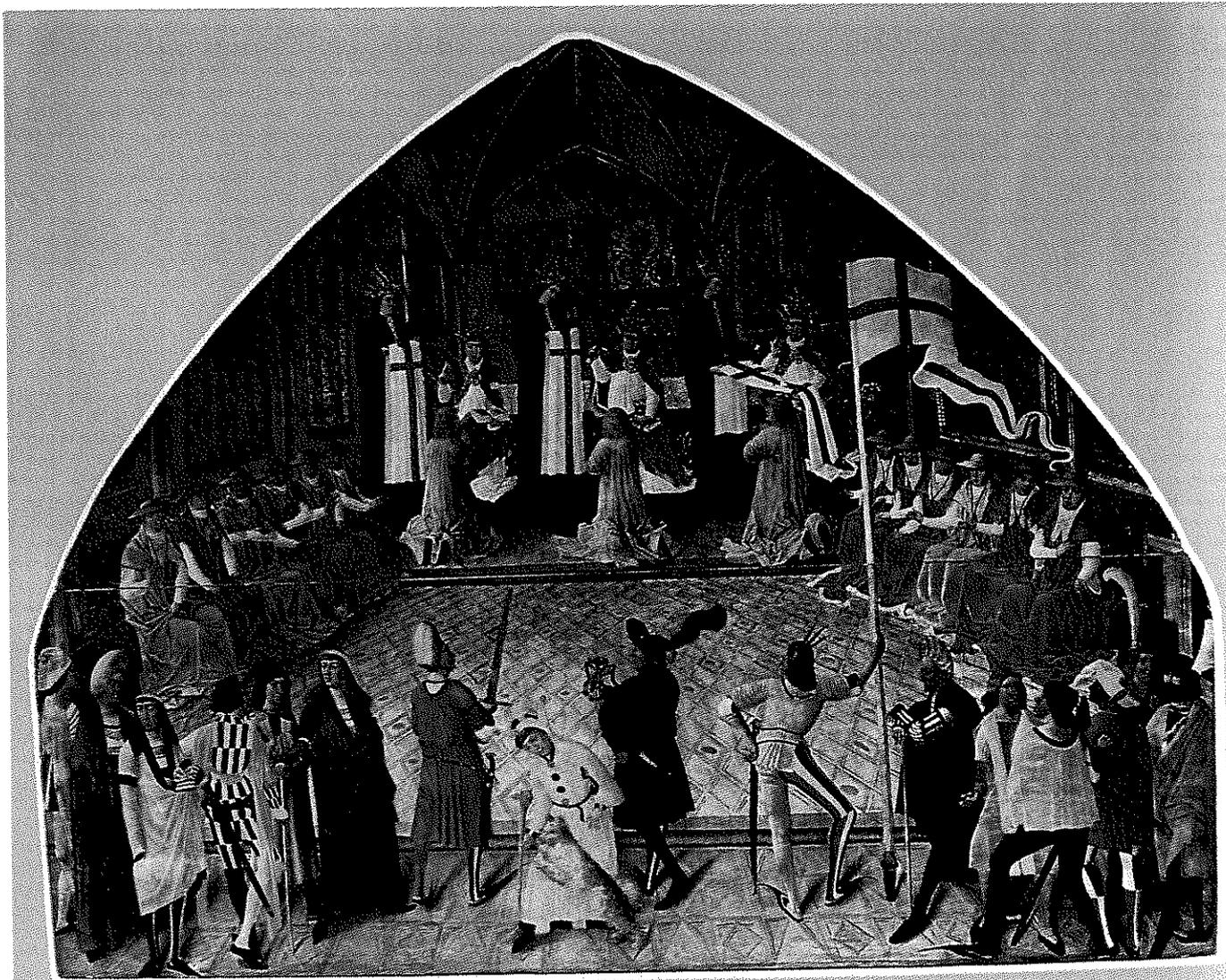
wird so beschrieben: Im roten Schild eine nach links blickende bartlose Mannsbüste mit blauer Gugelhaube. Gugel (franz. chaperon) hieß im Mittelalter eine in einen Zipfel auslaufende Kapuze mit einem Schulterkragen (-Überwurf). Das volle Wappen: Über dem Schild ein Helm und als Helmzier noch eine (Mönchs-)Büste.<sup>117</sup> Die Gugel halten manche für eine Anspielung auf Siebenhirtens Namen (Hirt).<sup>118</sup> Es wäre also ein "sprechendes" Wappen.

Woher kommt dieses Wappenbild? Es ist keines der zwei bekannten älteren Siebenhirterwappen und wohl kaum das des Vaters und Großvaters Hanns Siebenhirter, denn von denen ist uns keines überliefert. Ihre zahlreichen Urkunden sind immer von ihren Geschäftspartnern ausgestellt, so daß

Bild erhalten am 8. 3. 2004 von Aichatsch, Enzersdorf: „Siebenhinterlafel“







Kat.-Nr. 7.5  
 Weihe Johannes Siebenhirters zum ersten Hochmeister des St.-Georgs-Ritterordens

7.5

**Weihe Johannes Siebenhirters zum ersten Hochmeister des St. Georgs-Ritterordens**  
 Foto des spätgotischen Tafelbildes im Kärntner Landesmuseum

Das mit der Werkstatt des St. Florianer Kreuztriptychon-Meisters (Nachfolger des Schottenmeisters) in Zusammenhang gebrachte Tafelbild entstand als Erinnerungsbild für die Einsetzung des ersten Hochmeisters des St. Georgs-Ritterordens am 1. Jänner 1469 in S. Giovanni in Laterano in Rom. Der Ablauf der Handlung ist in kontinuierlicher Darstellung wiedergegeben: dreimal sind dieselben Figuren dargestellt, Papst Paul II. sitzend, Friedrich III. stehend und der Hochmeister Johannes Siebenhirter kniend. Der Orden war von Friedrich vor allem zur Bekämpfung der Türken, aber auch zur Pflege der ritterlichen Tugenden gegründet worden. Sitz war bis zu seiner Aufhebung im Jahr 1598 das Benediktinerkloster Millstatt; die bisherige Annahme, der Orden sei 1479 nach Wiener Neustadt übertragen worden, ist unrichtig, dort wurde lediglich eine Niederlassung des Ordens errichtet.  
 Lit.: R. Wlatnig, Der St. Georgs-Ritterorden Friedrichs III., Hist. Seminararbeit, Univ. Wien, WS 1984/85

Dieses Bild erhielt ich am 5.4.2004 auch von H. Bichatsch aus Enzersdorf. Bild und Beschreibung erschienen im Ausstellungskatalog zum St. Pöltner Diözesan-jubiläum 1985



sie selbst nicht siegeln mußten. Der Onkel des Hochmeisters verzichtete am 30. Mai 1404 zugunsten seiner Mutter und seiner Brüder auf sein Erbteil. Aber nicht er ist der Siegler, sondern der Landkomtur und das Deutschordenshaus in Wien, in das er eingetreten war.<sup>119</sup>

Hanns Siebenhirters erstes bekanntes Siegel hängt an einer Verkaufsurkunde des Jörg von Puchheim in Raabs a.d. Thaya vom 28. April 1449.<sup>120</sup> Das Rundsiegel trägt die Umschrift " + hanns Sibenhirtter". Im hochovalen Vierpaß selbst ist trotz der Schärfe der Wachskonturen nur mit Mühe ein nach links blickendes Gesicht erkennbar.

Deutlicher ist das Siegelbild an zwei Urkunden vom 27. Jänner 1464:<sup>121</sup> Innerhalb der runden Umschrift "hanns sibenhierter" steht wieder ein hochovaler Vierpaß. In dessen Mitte und oben ist eine nach rechts blickende Mannsbüste mit Gugel, im unteren Vierpaß ein schräggestellter Schild mit einer Büste als Wappenbild.

Der Schlußstein aus der St. Martinskirche in Eisenstadt - wohl aus der Zeit vor 1469 - zeigt auf dem von einem Engel gehaltenen Schild wieder eine nach rechts gewandte barlose Mannsbüste mit einer Gugel. Die Umschrift: "hanns • sybenhirtt".<sup>122</sup>

Dieses Wappenbild findet sich in der Folgezeit - allerdings seitenverkehrt - immer wieder auf der ersten Tartsche auf Bauten und in Siebenhirters Büchern, als voll entfaltetes Wappen - aber ohne das zweite! - am Flügelaltar in Lieseregg.

Eine kaiserliche Verleihung dieses Wappens an Siebenhirter ist nicht zu finden.

#### Das zweite Wappen

zeigt im schwarzen (blauen) Schild ein oberes rechtes weißes (silbernes) Freiviertel und ober dem gekrönten Helm einen in Silber und Schwarz geteilten Flügel und schwarz-silberne Decken.<sup>123</sup> Früh wurde es als Kerschbergerwappen erkannt.

Hanns Siebenhirter verwendete es nach 1469, weil seine Mutter Magdalena eine geborene Kerschberger war. Obwohl er sie persönlich nicht kannte - sie starb zu früh - setzte er ihr damit ein ehrendes Andenken.

Als Grund für die Verwendung eines zweiten Wappens wird aber angeführt: Wenn das mütterliche Geschlecht höher war als das väterliche, wurde auch das mütterliche Wappen mitverwendet. Und dies war bei Siebenhirter der Fall. Sein eigenes Geschlecht scheint erst um 1350 allmählich aus dem Bauernstand in den unteren Ritterrang der "erbaren Knechte" aufgestiegen zu sein, während die Kerschberger - wenn auch ursprünglich Bürger in Steyr - schon längst in die Ritterklasse aufgerückt waren.

Eine Parallele aus jener Zeit sei genannt:<sup>124</sup> Auf der Grabtafel des ledigen (!) kaiserlichen Söldnerführers Florian Winkler in Wr. Neustadt (+ 9. September 1477) lehnt neben seiner stifterartig gemalten Figur rechts der Wappenschild der Winkler, links das Wappen der Familie seiner Mutter.<sup>125</sup>

Der Vollständigkeit halber sei noch

#### das Hochmeistersiegel Siebenhirters

erwähnt:<sup>126</sup> Es enthält in der Mitte das Wappen des Georgs-Ritterordens mit dem roten Kreuz in Silber und darüber die Kaiserkrone, welche Friedrich III. auf manchen von ihm verliehenen Wappen anbringen ließ. Als Schildhalter stehen rechts die hl. Maria, links der Ordenspatron St. Georg, mit seinem Speer den Drachen tötend.

Unterhalb befinden sich die gegeneinander gelehnten Wappenschilde Siebenhirtens. Über diesen in einen Dreipaß gestellten Schilden schwebt das Ordensbanner mit dem roten Kreuz auf silbernem Grund. Um das ganze windet sich ein Spruchband mit der Inschrift

"sig ... iohannis sibenhirter ein erst hochm ...  
sant iorgen orden".

Siebenhirtens Wahlspruch wird so überliefert:

Vergiß Dich nicht!

In dorso der Urkunde vom 19. Mai 1420 steht aber, wohl von ihm selber in späteren Jahren geschrieben:

Vergys Dych nycht - meyn alter (!)<sup>127</sup>

- 
- 1 1985 erschien von Stubenvoll F. in Kurzform eine Gesamtdarstellung mit dem Titel "Hanns Siebenhirter. Hochmeister und Reichsfürst (1420 bis 1508)" in der Zs Heimat im W, Jg 1985, Heft 1, p 207-216. Bereits 1961 wurde ein kurzer Aufsatz von Spreitzer H. mit dem Titel "Ein Fürst aus Siebenhirten" in der Ztg. NÖ.Volkspresse, Wien 16.Jg. nr 32 veröffentlicht; vgl. auch Stubenvoll, Aus dem Leben des Hanns Siebenhirter (vervielf. in: "Millstätter Symposion", 1985, o.S. 235. ders., Die Wappen des Hanns Siebenhirter, in: Carinthia I, 1985, p~~167-179~~ 179
  - 2 So z.B. Weiskern, Topographie, II, p 186; nicht aber Schweickhardt, Darstellung, VUMB, VI., p 54, wohl aber in VUWW, VI., p 83
  - 3 z.B. Franzenshuld, Beiträge, p 118-120
  - 4 Bittner, Inventar, III., p 586 ff (= Latzke, Klosterarchive, p 583-603)
  - 5 Ginhart, Millstatt, p 7 f
  - 6 Maierbrugger, Urlaub, p 37
  - 7 Bittner, Inv., III., p 600
  - 8 Putsch, Reg.; zu Putsch vgl. QuG W, I/9, nr 17.708
  - 9 Dessen Abb. in Mitscha, M, I., p 63
  - 10 Bittner, Inv., III., p 600; Putsch, Reg., fol 170; NÖLA-St, Eheim, Hs. Johanniterkommende Mailberg, Reg. nr 174
  - 11 Franzenshuld, Beiträge, p 119; Hueber, Austria, p 67, Taf. XIV, nr 9; Csatkai, Bezirk Eisenstadt (ÖKT 24. Bd.), p 261; Nagy, Sopron, I., p 505
  - 12 FRA 2/4, nr 477
  - 13 Franzenshuld, Beiträge, p 119; Mittlg. d. Stiftsarch. St. Florian
  - 14 vgl. Stubenvoll, Pfarre, p 177-187; - Die Geschichte des Hofes behandelt auch: Spreitzer, Besitzgeschichte, p 170-183; ders., IN Siebenhirten, nr 12-18; Heimatbuch des Verw. Bez. M, I., p 187. - s. Kapitel "Die jüngeren Siebenhirter"
  - 15 NÖLA-Reg, Nö Reg. 17/6, fol 19; StA, 2. Lehenb. Albr. V., fol 134<sup>r</sup>
  - 16 StiftsArch. Zwettl, Urk. nr 937; Geschichtl. Beilagen, XIII., p 35
  - 17 Uiblein, Theolog. Fakultät, II., p 304; vgl. auch II., p 670 (Index) mit anderen Hinweisen; irrtümlich ist hier als Todesjahr 1506 genannt. - In Wien besaß er kein Haus! (Harrer, Wien, Index)
  - 18 Pez, Scriptorum, Sp. 561 ff; Caesar, Annales, III., p 447 ff; Die Chroniken der deutschen Städte, Bd. 22, p 307 ff; NÖLA-St, Hs 78/3, p 750 ff; Deutsche Reichstagsakten, 10., p 701 ff; zusammenfassend: Lhotsky, Quellenkunde, p 361 ff; Martens J., Die letzte Kaiserkrönung in Rom 1452 (Diss. Leipzig) 1900; Koller H., Beiträge zum Kaisertum Friedrichs III. (Festschrift Heinz Löwe, 1978), p 585 ff; ders. St. Georgs-Ritterorden, p 417 f; Lhotsky, in MIÜG, Erg. Bd XIX (1963), p 361-365
  - 19 Krzak, Wohnburgen, p 99; Mayer, Wr. Neustadt, I/2, p 87 f; StA, Orig. Urk.; Bittner, Inv., p 602, nr 29, 30
  - 20 Reg. Vatic. 509 f, lt. Bl LK NÖ, 1892, p 400
  - 21 Mittlg. von Dr. Gertrud Buttlar-Gerhartl, Wr. Neustadt

- 22 Aus der Lit. über Friedrich III.: Bibliographie in: Lippurger Michael, Beiträge zur Geschichte der Epoche Kaiser Friedrichs III. (1440-1493) ... Salzburg, phil. Diss., 1980; hier p 26-38 eine kurze Lebensskizze Friedrichs; einen Überblick über sein Leben bieten: Quirin Heinz, Art. Friedrich III., in: Das große Buch der Weltgeschichte in Daten und Gestalten, hg. v. Herzfeld Hans, Stuttgart-Hamburg 1969, p 290 ff; Gutkas Karl, Kaiser Friedrich III., in: Pollak Walter (Hg.), Tausend Jahre Österreich, I., München 1973, p 69-77; Csendes, Fehden, p 30 f; Friedrich III. Kaiserresidenz; Lhotsky A., in: Aufsätze und Vorträge, II. (Wien 1971), p 130 ff; Zanetti Wolfg., Friedrich III. und seine Zeit, Herford 1985
- 23 Notizenblatt, IV (1854), p 284; QuG W, II/3, nr 3870; nach Putsch, Reg., fol 132 gab es 1455 "eine Copey, wie Herr Hanns Sibenhirter seine gueter vnnd gulten zu Sibenhirten nach lenngs specificiert"; enthielt diese Güteraufzählung mehr als die im Notizenblatt genannten Lehen?
- 24 Mayer, Wr. Neustadt, I/2, p 96; Putsch, Reg., fol 170
- 25 Putsch, Reg., fol 170
- 26 Chmel, Regesta Friderici, II. Reg. nr 4479, 4617, 5188; Lichnowsky, Habsburg, VIII. nr 1133 (aber mit anderer Summenangabe); StA, Urk. v. 30.7.1467 (Rep. II); Einzelheiten hierzu: Stubenvoll, Hanns Siebenhirter, p 209a
- 27 Chmel, Regesta, I/2, p 532, 537, 564 f., 568, 596, 618, 621; Seuffert, Drei Register, p 94
- 28 FRA 2/52, nr 1673, 1674, 1698; NÜLA-St, Hs 708/1, p 395
- 29 Putsch, Reg., fol 108, 109, 161; Bittner, Inv. III., p 602, nr 34, 40; StA Urk. Rep. II (1457)
- 30 Bittner, Inv. III., p 602; StA, Urk. vom 28.4.1455; Putsch, Reg., fol 149
- 31 Csendes, Fehden, mit weiterer Lit.
- 32 Beheim, Buch von den Wienern, Wien 1843, p 60, Z 9-12; zu Beheim vgl. Petzsch Christoph, Michel Beheims "Buch von den Wienern" (Mittlgen der Kommission für Musikforschung, SoAusg. 109/1972)
- 33 Mayer, Wr. Neustadt, I/2, p 29
- 34 z.B. Maierbrugger, Urlaub, p 37
- 35 Allgem. Landestopographie Bgld, III/1, p 227
- 36 Noch 1468 gelobt z.B. Kaspar von Hollerberg dem Siebenhirter Urfehde (Bittner, Inv., III, p 603)
- 37 Lt. Házi, Sopron, I/3, nr 454 stellte Siebenhirter schon 1459 in Eisenstadt Urkunden aus
- 38 Bittner, Inv. III, p 587 u. 600 nr 35, 37; StA Urk. vom 9.4.1460, 2.2.1462; gegen Aull (Eisenstadt, p 11), der Siebenhirtens Ernennung erst 1463 ansetzt
- 39 Putsch, Reg., fol 19; Allgem. Landestopographie, p 349; gegen Lechner, Histor. Stätten, I., p 725
- 40 Allgem. Landestopographie; II., p 318. - Lit.: Ackerl I., Kg. Mathias Corvinus, Wien 1985; Opll Ferd., Matthias Corvinus und Wien (1485 bis 1490), in: wien aktuell, magazin, Heft V 1985, p XLII f
- 41 Putsch, Reg., fol 182: "Ain Anstand von König Mathias von Hungern mit dem Hochmeister S. Jörgen Ordens"; StA Urk. vom 10.11.1485; Halbwachs, Ordensgründungen, p 105; StA, Rep. XIV/2/2: "Taiding" betr. die Gerichtsbarkeit
- 42 Vgl. Putsch, Reg., fol 106, 9 (1478), 78, 9 (1481), 78 (1484)
- 43 Putsch, Reg., fol 173
- 44 Halbwachs, Ordensgründungen, p 106; Schober, Eroberung NÜ, p 391; die Vertragsurkunde in: Teleki, Huniadiak Kora, XII., p 395; vgl. auch Putsch, Reg., fol 78; zu Trautmannsdorf: Feigl, Trautmannsdorf, p 45-47
- 45 StA Urk. vom 8.3.1489; Lichnowsky, Habsburg, VIII, nr 1489 und 1255; Chmel, Regesta nr 8410; Wiessner, Kärntner Geschichtsquellen, XI., nr 615

- 46 Wiessner, Geschichtsquellen, XI., nr612
- 47 Latzke, Klosterarchive, p 590; Putsch, Reg., fol 50
- 48 Allgem.Landestopographie, II., p 318
- 49 Putsch, Reg., fol 106
- 50 Lit. über St.Martin: ÖKT XXIV; Schmeller Alfred, Neues zur Baugeschichte der Stadtpfarrkirche in Eisenstadt, in: Österr.Zs. f. Kunst und Denkmalpflege, hgg.v. BDA, VIII., (Wien 1954), p 29-31; DEHIO-Handbuch: Burgenland, p 68 ff; Allgem. Landestopographie, II., p 349; Gangl, Stadtpfarrkirche in Eisenstadt; Mehling, Knauers Kulturführer in Farbe: Österreich, p 70
- 51 Aull, Eisenstadt, p 18 f
- 52 Mittlg. Ing.Walter Brauneis, BDA Wien
- 53 Mohl, Die Seelsorger
- 54 Jovanovic, Mittelalterliche Grabsteine, p 20; DEHIO-Burgenland, p 70; Mehling (Knauers Kulturführer) hält diesen Grabstein irrtümlich für den des Hanns Siebenhirter; zur ursprünglichen Lage dieses Grabsteins im Fußboden der Kirche s.: Plan von Paul Kritsch (1929), veröffentl. in Mayer Wolfgang, Die Kartensammlung am Bgld.Landesmuseum (= Wissenschaftl. Arbeiten aus dem Bgld., Heft 65), Eisenstadt 1981, p 241 nr 6028
- 55 Mayer, Wr.Neustadt, I/2, p 113
- 56 Mayer, Wr.Neustadt, I/2, p 169
- 57 Putsch, Reg., fol 182
- 58 Löger, Bez.Mattersburg, p 67
- 59 Aull, Eisenstadt, p 67; im Millstätter Archiv lagen einige Urkunden darüber: vgl. Putsch, Reg., fol 9, 78, 106
- 60 Mayer, Wr.Neustadt, I/2, p 48 f
- 61 Bittner, Inv., III., p 602, nr 35, 36, 37; StA, Urk. vom 5.3.1478, 4.4.1485, 28.1.1478; Putsch, Reg., fol 96
- 62 Gerhartl, Wr.Neustadt, p 164
- 63 Friedrich III. Kaiserresidenz, p 127
- 64 Jb. d. kunsthist.Sammlungen, IV/2, nr 3296; Gerhartl, Wr.Neustadt p 171
- 65 Führer durch Wr.Neustadt, p 49
- 66 Chmel, Regesta, II., nr 5189; Halbwachs, Ordensgründungen, p 102
- 67 Chmel, Regesta, II., p 568, nr CCCXLV
- 68 Mayer, Wr.Neustadt, I/2, p 48 f
- 69 Die Vereinigungsbulle des Papstes (24.6.1479) in: Chmel, Actenstücke, III., p 12-17, nr V; Gerhartl, Wr.Neustadt, p 170; Koller, St.G.-Ritterorden, p 426
- 70 Chmel, Actenstücke, III., p 38-40, nr XVIII; ausführlich: Buttler-Gerhartl, }  
71 Feil, Georgsritter, p 217 ff } Georgs-Ritterorden u.Wr.Neustadt }
- 72 Winkelbauer, Maximilian I., p 523 ff
- 73 Lit. über den St.Georgs-Ritterorden:  
Bergmann Josef, Der St.Georgs-Ritterorden vom Jahre 1469-1579, in: Mittheilungen der k.k. Central-Commission, XIII (Wien 1868); Bollandus Joannes, De ordine Sancti Georgii in Austria, in: Acta Sanctorum, Aprilis Tom. III., Paris-Rom, 1866, p 156-159; Bergmann, Die St. Georgenritter; Gerhartl, Wr.Neustadt; Martin Gunther, Friedrich III. und die Georgsritter von Wiener Neustadt, in: N.-ö.Kulturberichte, März 1978; Halbwachs, Ordensgründungen; Hermann Heinrich, Die St. Georgenritter und ihre Besitzung in Österreich, Kärnten und Steyer, in: Neues Archiv für Geschichte..., 2.Jg. (Wien 1830), p 501-504, 514-516; Koller, Der St.Georgs-Ritterorden; Latzke, Geschichte einzelner Klosterarchive: St.Georgs-Ritterorden (Millstatt), in: Bittner, Inv., III., p 583-602; Maierbrugger, Urlaub; Mayer, Wr Neustadt; Plösch J., Der St.Georgs-Ritterorden und Maximilians Türkenpläne 1493/94, in:Festschrift Karl Eder (1959), p 33-56; Winkelbauer,

- St.Georgs-Ritterorden; Winner Gerhard, Die Lehen des St.Georgsordens in Niederösterreich, in: UH, 30.Jg. (Wien 1959), p 202-212, usw.
- 74 Bittner, Inv., III., p 587
- 75 Franzenshuld, Beiträge, p 120
- 76 Lt. Errichtungsbulle; Koller, St.Georgs-Ritterorden, p 423 f
- 77 Text in: Hormayr Joseph, Wiens Geschichte und seine Denkwürdigkeiten, 9 Bde, Wien 1824 ff, V., p 190, nr 172; Original im StA; vgl. Putsch, Reg., fol 142; Bittner, Inv., III., p 583 ff; Conte Luciano Pelliccioni di Poli, L' Ordine Sovrano Militare Ospedaliero di San Giorgio in Carinzia, p 156, Anm.1; Vatikanarchiv, Reg.Vat. 531, fol 50<sup>r</sup>-53<sup>v</sup>
- 78 Hermann H., Die St.Georgenritter, 2.Jg., p 501 ff
- 79 Mayer, Wr.Neustadt, I/2, p 41
- 80 Mabilionius Johannes, Descriptio Adventus Friderici Imperatoris ad Paulum Papam II. (in: Pez, (Scriptores) Sp 619; Hermann, Die St. Georgenritter, p 501 ff; Wlattnig, Siebenhirter-Tafel
- 81 Eisler Robert, Die Hochzeitstruhen der letzten Gräfin von Görz, in: Jb. d. k.k.Centralkommission, hg. Jos.Helfert, NF III (Wien 1905, II., p 65-176), 89 f; das Bild ist veröffentl.in:Friedrich III. Kaiserresidenz, p 369; Ginhart, Millstatt, p 8; Literatur zum Bild: Suida W., Österr. Kunstschatze, I., Taf.1 (Wien 1911); Pächt O., Österr. Tafelmalerei der Gotik, Ausburg-Wien 1929, p 84; Winkelbauer, Georgs-Ritterorden, p 9; Eger H., Ikonographie Kaiser Friedrichs III., Phil.Diss., Wien 1965, p 59 f;Wlattnig, Die sog.S.-Tafel, in: Millst.Symposium 1985
- 82 Latzke, Klosterarchive, p 590; Putsch, Reg., fol 50
- 83 Mayer, Wr.Neustadt, I/2, p 314
- 84 Lit. zu Millstatt: Weinzierl-Fischer E., Geschichte des Benediktinerklosters Millstatt in Kärnten (Archiv f. vaterländ.Geschichte u. Topographie, 33), 1951; hier weitere Lit.; s. auch Anm.86
- 85 Text des Notariatsinstruments über die Einführung im StA; Druck: Bittner, Inv., III., p 586; Gerhartl, M.Altkind
- 86 Gerhartl, Wr.Neustadt, p 164; Kroner, Das Kloster Millstatt; Maierbrugger, Urlaub, p 38 f; Schroll Beda, Geschichte des Benediktinerstiftes Millstatt, in: Archiv f. vaterländ.Geschichte, 17 (Klagenfurt 1894), p 53 f; Deurer, Stiftskirche M.; Piccottini, Millstatt
- 87 Latzke, Klosterarchive, p 587
- 88 Koller, St.Georgs-Ritterorden, p 425; Brandl, Ks.Maximilian I., p 5
- 89 HHStA W, Orig. Notariatsinstrument vom 22.4.1471; Text in: Latzke, Klosterarchive, p 588
- 90 Latzke, Klosterarchive, p 591; vgl. Koller, Der St.Georgs-Ritterorden, p 425
- 91 Koller, Der St.Georgs-Ritterorden, p 426
- 92 Koller, Der St.Georgs-Ritterorden, p 426; Friedhuber, Maximilian I. u.d.St- }  
 93 Brandl, Maximilian I., p 10-15 } Georgs-Ritterorden
- 94 Maierbrugger, Urlaub, p 44
- 95 StA Gründungsurkunde Maximilians I. vom 13.4.1494; Bulle Alex.VI. vom selben Tag; Putsch, Reg., fol 68 und fol 141: "zwei Gewaltbriefe des Hochmeisters an etliche Ordensbrüder, Bruderschaftsbrüder und -schwestern aufzunehmen." - Eine historische Sammelhandschrift der ÖNB in Wien (Cod 3301 Pap) enthält auf Bl. 277<sup>v</sup>-278<sup>v</sup> einen Einblattdruck aus Basel vor 1503: "Apostolische und königliche Privilegien für die Bruderschaft und den Ritterorden St.Georg"; Brandl, Maximilian I., p 10-15
- 96 StA, Originalbreve vom 15.4.1494; Lit.: Bittner, Inv., III., p 591
- 97 StA, Urk.-Rep. XIV/2/2

- 98 Koller, Der St.Georgs-Ritterorden, p 426 f; Brauneis, Grabmalpläne  
 99 Koller, Der St.Georgs-Ritterorden, p 428  
 100 Koller, Der St.Georgs-Ritterorden, p 428 f; vgl. auch p 415-421  
 101 Hermann, St.Georgenritter  
 102 Mittheilungen der k.k.Central-Commission, 3.Folge, Wien 1906, Sp.103 f  
 103 Ginhart, Millstatt, p 34; ders., Millstadt (!) am See in Kärnten  
 (Österr.Kunstbücher, Bd.4) Wien 1922, p 15  
 104 Ginhart, Millstatt, p 35; DEHIO-Handbuch Kärnten, p 404  
 105 Ginhart, Millstatt, p 9; Wlattnig, Siebenhirter-Tafel, p 57  
 106 Feigl, Trautmannsdorf, p 45-47  
 107 Koller, Der St.Georgs-Ritterorden, p 425  
 108 Ginhart, Millstatt, p 8 f; Friedrich III. Kaiserresidenz, p 369;  
 Lit. zum Bild s. Anm.81  
 109 Friedrich III. Kaiserresidenz, p 386 f; Lit.: Bergmann, Der St.  
 Georgs-Ritterorden bis 1579. - Dieses Schwert, gemalt zusammen mit  
 dem Kärntner Landeswappen und Richterstäben, bildet die Kopfleiste  
 für den Band "Kärnten und Krain" des Werkes "Die Österr.-Ungar.  
 Monarchie in Wort und Bild" (p 61). Die Federzeichnung stammt von  
 Hugo Charlemont (ÖNB, Porträtabtlg., Pk 1.131,373, Pb 36.745)  
 110 Menhardt, Die Millstätter Handschriften, p 129-142; Mairold, Die  
 Millstätter Bibliothek, p 87-106. Diese Liste dürfte aber nicht voll  
 ständig sein; in der ÖNB befinden sich aus Millstatt: Cod. 1705,  
 2682, 2781, 3301, 3305; ein Band ist im Wr.Kriegsarchiv (Curiosa nr 25);  
 s. weitere Lit. in: Stubenvoll, Hanns Siebenhirter, p 216, Anm.148 ff;  
 Goldberg, Gebetbuch Ks.Maximilians I. u.d. St.Georgs-Ritterorden  
 111 Vgl. dazu neben anderen: Ginhart, Millstatt und DEHIO-Kärnten p 405 ff  
 112 Auszug aus dem Aufsatz "Die Wappen des Hanns Siebenhirter" von Franz  
 Stubenvoll, in Carinthia I., 175.Jg. (1985), p 167-179  
 113 Franzenshuld, Beiträge, p 119 f  
 114 Bergmann, Der St.Georgs-Ritterorden, p 169, Fig.2  
 115 Carinthia I., 100, p 39 in der Besprechung des Artikels von Wisel-  
 gren G., Johann Siebenhirters Breviarium. En af Kungl. Bibliotekets  
 miniatyr-handskrifter identifierad (Eine Miniaturhandschrift der  
 Königl. Bibliothek identifiziert), in: Nordisk Tidskrift för bok-och  
 bibliotekväsen, arg V (Stockholm 1918), p 187-192  
 116 Franzenshuld, Beiträge, p 120, Abb.119  
 117 Jaksch August (wie Anm. 115);  
 so auch auf dem Stifterbild des gotischen Flügelaltares in Lieseregg  
 118 Aull, Eisenstadt, p 18 f  
 119 StA, Urk. des "Koloman von Siebenhirten" vom 30.5.1404  
 120 wie Anm.16  
 121 StA, Urk. des Heidenreich Drugs~~88~~ und des Heinrich Hofkircher vom  
 27.1.1464  
 122 ÖKT, Bd.24, Abb.16  
 123 Siebmacher, Oberösterreich, p 21, Taf. 10  
 124 Frndl. Hinweis von Frau Dr.Gertrud Gerhartl  
 125 Gerhartl, Florian Winkler. Ein ksl.Söldnerführer und Bürger der mit-  
 telalterlichen Stadt Wr.Neustadt, in: Jb. f. LKNÖ, NF XXXVII (Wien  
 1967), p 132 f  
 126 Franzenshuld, Beiträge, p 118 f mit Abb.  
 127 NÖLA-St, Priv.Urk. nr 4920; QuG W, I/10, nr 18.645  
 128 Eine Ursache für die Lokalisierung des Siebenhirter aus Wien dürfte die  
 Aufnahme zahlreicher Siebenhirter-Urkunden in die QuG W gewesen sein  
 (I/4 nr 4242, 4266, 4387; I/10 nr 18.179, 18.645, 18.231, 18.242,  
 18.430, 18.447, 18.477, 18.530, 18.645  
 129 Es war dies Georg II.von Puchheim, + 7.8.1458, sein berühmtes Epitaph in  
 in der Pf-Kirche Raabs-Oberndorf (Tepperberg, Puchheim, p 85). Hanns  
 Siebenhirter wird hier nicht erwähnt.

- 130 Hanns Siebenhirter begann die Gotisierung der romanischen Stiftskirche Millstatt, indem er polygonale gotische Chöre errichtete, zumindest in den Seitenschiffen ein Netzrippengewölbe einziehen ließ und die Siebenhirterkapelle (1504) errichtete. In seinem Auftrag entstanden weiters das Netzrippengewölbe des Kreuzganges und das Friedhofsportal (Milesi, Kunstwerke im Auftrag Siebenhirters, p 28 f). Zur künstlerischen Ausgestaltung dieser Objekte beschäftigte er Freskanten der Villacher Schule (1499 Madonna und Heilige im Kreuzgang, Friedhofsportal <Innen- und Außenseite> 1490 (Wlattnig, Siebenhirter-Tafel, p 56; vgl. Frodl, Wandmalerei Kärntens, p 126-130 und Milesi, Kunst, p 59 ff).
- 131 Vgl. Neumann, Türkeneinfälle
- 132 Wegen des Fehlens des ksl.Stiftungsbriefes gibt es verschiedene Annahmen über den Zeitpunkt der Stiftung durch Friedrich III.: Valvasor (Topographia Archiducatus Carinthiae 42) gibt "um 1466" an; Buchberger (Lexikon f. Theol. u.Kunst, X., p 1117) u.a. (Tomek, Kerschbaumer, Klein): 1467; Winkelbauer (St.Georgs-Ritterorden, p 2), Mayer (Wr.Neustadt, I/2, p 492), Zak (Klosterbuch, p 21): spätestens 1468.
- 133 Mit diesem Darlehen half Hanns Siebenhirter seinem Bruder Benedikt Siebenhirter OSB (1428 Profeß in Kremsmünster, 1452 Bischof am Hof Friedrichs III. mit dem Titel "Erzbischof von Tiberias"), der 1454 bis 1457 als "Pfründe" die herabgewirtschaftete Abtei von Ossiach innehatte. Benedikt starb am 10.5.1458 (Kellner, Kremsmünster, p 147 f; HHStA Orig.Urk. Friedrichs III. vom 27.4.1457, die Erzbischof Benedikt als Abt nennt.)
- 134 Beschreibung in: Milesi, Kunstwerke im Auftrag Siebenhirters, p 31
- 135 Dieser Heilig-Geist-Altar wurde von H.Siebenhirter um 1500 gestiftet (darum dort sein Stifterbild!), aber nicht schon vor seiner Einsetzung als Hochmeister (gegen Milesi, Kunstwerke, p 29), sondern zur Zeit der Überlassung der Maut zu Lieserhofen an den Orden.

Anm. S. 536

BENEDIKT SIEBENHIRTER  
 =====

Hofbischof, Abt von Ossiach  
 \* um 1415, + 1458

Er ist der dritte uns bekannte Bischof, der aus dem Bezirk Mistelbach stammt. Die beiden anderen sind:

● Weihbischof Dr. Johann Schneider, \* 28. Mai 1840 in Gaunersdorf (Gaweinstal), Priesterweihe 1864 in Wien, 1870 Kaplan der deutschen Nationalkirche dell'Anima in Rom, 1872 Hofburgpfarrvikar, 1891 Kanonikus von St. Stephan, 1896 Weihbischof, + 26. Jänner 1905.<sup>1\*</sup>

● Weihbischof Dr. Godfried Marschall, \* 1. Oktober 1840 in Neudorf bei Staatz, Priesterweihe 1864 in Wien, 1870 Religionslehrer des späteren Thronfolgers Erzherzog Franz Ferdinand, 1880 Kanonikus von St. Stephan und päpstl. Hausprälat, 1901 Weihbischof, 1905 Generalvikar, + 23. März 1911.<sup>2\*</sup>

Das Leben und Wirken des jüngeren und berühmteren Bruders des Benedikt Siebenhirter, nämlich des Hanns (1420-1508), der 1508 als erster Hochmeister des St. Georgsritterordens (Hauptsitz Millstatt) starb, ist seit langem bekannt und in etwa erforscht.<sup>1</sup> Der volle Name Benedikt Siebenhirter (Sybenhierter, Sibenhirrter u.ä.) scheint in Urkunden nur von 1420<sup>2</sup> bis 1423 auf, so daß man bisher meinte, er sei schon um 1430 tot gewesen.<sup>2</sup>

Daß er sich seit 1428 nur mehr Benedikt nannte und noch 30 Jahre lebte, ist erst seit 1968 bekannt.<sup>3</sup> Die schlechte Quellenlage<sup>4</sup> gibt freilich nur einen geringen Einblick in sein Leben. Wenn dieser Mann auch keine bedeutende Rolle im Lande spielte, ist seine Vita zumindest für seinen Heimatort und für Ossiach von einigem Interesse.

### 1. HERKUNFT UND KINDHEIT

Benedikt stammte aus der ritterlichen Familie der "erbern Knechte", die in Siebenhirten bei Mistelbach in Niederösterreich<sup>5</sup> sesshaft war, sich nach diesem Ort nannte und dort seit 1351 bezeugt ist.<sup>5</sup> Sie stammt in der männlichen Linie nicht von den älteren Siebenhirter Rittern, die seit dem 12. Jh. genannt sind.

Manches spricht dafür, daß ihr Stammvater Leupolt (Leublein) von Siebenhirten aus dem bäuerlichen Stand in den der "dienenden Knechte" aufstieg, was damals immer wieder vorkam. Er konnte bis zu seinem Tod (1390)<sup>6</sup> seinen Eigenbesitz (Hof, Untertanen, Zehente), aber auch seine Lehensgüter durch Zukäufe beträchtlich vermehren.<sup>7</sup> Diesen Besitz übernahm sein Sohn Ruprecht Siebenhirter (gen. seit 1395, + 1419/20),<sup>8</sup>

#### der Vater Benedikts.

Sein jüngster Bruder (Erhard) starb bald nach 1406, der andere (Koloman)<sup>9</sup> trat in Wien in den Deutschen Orden ein und verzichtete auf sein Erbteil.<sup>9</sup> Ruprecht vermehrte seine Güter durch Zukäufe beträchtlich,<sup>10</sup> lebte aber

nicht mehr ständig in Siebenhirten.

1407 erhielt er von der Herzogin Beatrix, einer geb. Hohenzollern, Witwe nach Herzog Albrecht III., einen "Dienstbrief, mit zwei Pferden gen Hof zu reiten",<sup>11</sup> d.h. an ihren Witwensitz in Perchtoldsdorf bei Wien, wo er 1409 als ihr Pfleger und Marktrichter genannt ist;<sup>12</sup> 1416 saß er zu Asparn a.d.Zaya,<sup>13</sup> einem Nachbarort Siebenhirtens.

#### Die Mutter Benedikts

war Magdalena, eine Tochter des 1412 bereits verstorbenen edlen Stephan Kerschperger, der um Steyr begütert war, und seiner namentlich nicht bekannten Frau aus dem Geschlecht der Anhangen.<sup>14</sup> Ruprecht und Magdalena heirateten 1412;<sup>15</sup> Ruprecht starb aber schon 1419/20,<sup>16</sup> nur wenig über 40 Jahre alt.

Seine beiden ältesten Kinder (Kaspar und Benedikt), frühestens 1413 und 1414 geboren, erlebte er noch, nicht mehr aber den dritten Sohn namens Hanns, der als Posthumus erst 1420 zur Welt kam.<sup>17</sup>

Die drei Kinder wurden bald

#### Vollwaisen,

denn die Witwe Magdalena, die einen Hanns Pirbaumer geheiratet hatte, starb bereits vor dem 22. September 1423.<sup>18</sup> Was in den nächsten Jahren mit den Kindern geschah, ist nicht belegt. 1431 wurden nur mehr Kaspar, der in Laa/Thaya landesfürstlicher Burggraf wurde,<sup>19</sup> und Hanns Siebenhirter mit einem ehemals väterlichen Lehen belehnt.

Sicher ist aber auch, daß damals unter den Vormündern ein Teil des Familienbesitzes verkauft werden mußte, darunter ein beträchtlicher Zehent des Bischofs von Passau in Wetzelsdorf bei Poysdorf.<sup>20</sup>

## 2. PROFESS IN KREMSMÜNSTER

1428

Wenn nicht alles täuscht, wurde Benedikt Siebenhirter von Verwandten seiner Mutter aus der Kerschpergersippe aufgenommen und in Steyr erzogen. Diese Familie hatte gute Beziehungen zum nahen Benediktinerkloster Kremsmünster.<sup>21</sup>

Schon seit 1419 war dort ein Heinrich Kerschperger Mönch und Priester († 1429).<sup>22</sup> Er könnte Benedikt dorthin in die Klosterschule gebracht haben. Die Verwandten unterstützten vielleicht - auch der Versorgung des Waisenkindes wegen - den Wunsch Benedikts, dort als Mönch einzutreten. Nach seiner Noviziatszeit legte er im Alter von etwa 14 Jahren

#### 1428 seine Profeß

ab. Die Profeßurkunde (ohne Tagesdatum) ist erhalten:<sup>23</sup>

Ego frater benedictus promitto stabilitatem et conversionem morum meorum et obedienciam secundum regulam sancti benedicti coram deo et sanctis eius in hoc loco qui dicitur chremse monasterium quod est constructum et dedicatum in honorem salvatoris nostri ihu xpi (Jesu Christi) et sancti agapiti martyris in presencia domini Jacobi abbatis.

Anno domini M<sup>o</sup>CCCC<sup>o</sup>XXVIII<sup>o</sup>.

(Ich, Bruder Benedikt, verspreche gemäß der <Ordens->Regel des hl. Benedikt vor Gott und seinen Heiligen an diesem Ort mit dem Namen Kremsmünster, der erbaut und geweiht ist zur Ehre unseres Erlösers Jesus

Christus und des hl. Blutzeugen Agapit, in Gegenwart des Herrn Abtes Jakobus dauerndes Bleiben in diesem Kloster ("Stabilität"),<sup>24</sup> die Bekehrung meines Lebens und Gehorsam.

Im Jahre des Herrn 1428.)

#### Aus der Klosterzeit

Benedikts wissen wir nur, daß er 1444 und 1446 Pleban (Leutpriester, Pfarrer) von Kirchberg war.<sup>25</sup> Dies (heute eine Kat. Gem. von Kremsmünster im Bez. Kirchdorf/Krems, OÖ) war bis Joseph II. die Pfarrkirche von Kremsmünster.

Wieso dieser Benediktinermönch bald darauf

#### bedeutende Karriere

machte, ist noch nicht geklärt. Kellner vermutete, daß die Beziehungen der Familie Benedikts zum Hof Friedrichs III. seiner Lebensbahn eine andere Richtung gaben und weist auf dessen Bruder Hanns hin.<sup>26</sup> Dieser begleitete 1452 den Herrscher bei seinem Zug zur Kaiserkrönung nach Rom, wurde<sup>27</sup> dort von diesem am 19. März mit vielen anderen zum Ritter geschlagen, war dann seit 1454/55 kaiserlicher Küchenmeister und von 1469 bis zu seinem Tod erster Hochmeister des vom Kaiser gegründeten St. Georgs-Ritterordens.

So ausgemacht ist diese Annahme aber nicht; für die Zeit bis 1452 gibt es nämlich keine Nachricht über das Brüderpaar. Darum könnte es auch umgekehrt gewesen sein, daß Benedikt dem jüngeren Bruder Hanns von 1452 an behilflich war, am Kaiserhof Fuß zu fassen. Friedrich III. muß Benedikt schon vor 1452 - etwa als Hofkaplan?<sup>28</sup> - gekannt haben; sonst wäre seine Präsentierung zum Hofbischof schwer verständlich.<sup>29</sup> Auch die Verwendung der Wappen deutet in diese Richtung (s.u.!).

### 3. HOFBISCHOF FRIEDRICHS III.

1452

Friedrich III. wollte anscheinend nach seiner eigenen "Erhöhung" durch die Krönung zum Römischen Kaiser auch seinem Hofstaat durch einen eigenen Bischof mehr Glanz geben. Er muß darüber spätestens im März 1452 mit der päpstlichen Kanzlei - u. zw. mit Erfolg - verhandelt haben.<sup>29</sup> Denn bald danach erfolgte die Ernennung Benedikts zum

#### Titularbischof von Lydda

(heute Lod südöstlich von Tel Aviv-Yafo in Israel), aber als Suffragan des Bischofs von Passau und ohne Zuweisung eines Benefiziums (Pfründe).<sup>30</sup>

Der Kaiser dürfte aber mit dem gewöhnlichen Bischofsrang nicht zufrieden gewesen sein.<sup>31</sup> Denn bereits innerhalb eines Monats - am 14. April 1452 - erging eine Bulle Nikolaus V. an "Benedictus, monachus monasterii Kremsmünster, dioec. Pataviensis",<sup>32</sup> als den

#### Electus (erwählten)<sup>33</sup> Titularerzbischof von Tiberias

am See Genesaret.<sup>34</sup> Diese Bulle umschreibt ausführlich seine künftigen Rechte und Aufgaben, die später so zusammengefaßt wurden: Zelebration in bischöflichen Insignien in der "Provinz" des Römischen Kaisers, Ausübung der bischöflichen Gewalt für die Officiales der kaiserlichen Kanzlei und für die kaiserliche "Familie" (Hof und Hofstaat).<sup>35</sup>

### Die Bischofsweihe

empfang Benedikt erst Montag, den 20. November 1452<sup>36</sup> an einem nicht bekannten Ort; als Oblatio (primifructus) sind 72 Talente verzeichnet; vermerkt ist wieder "suffraganeus pataviensis dioecesis".<sup>37</sup> Über die Tätigkeit des neuen Hofbischofs konnten noch keine Nachrichten gefunden werden. Er wird wohl die ersten Kinder des Kaiserpaares getauft haben.

Am Hof des Kaisers, der anfänglich am liebsten in Wiener Neustadt residierte, wurde Benedikt wieder mit seinem Bruder Hanns zusammengeführt, der dort seit 1454<sup>39</sup> einen Turmhof besaß<sup>38</sup> und als kaiserlicher Küchenmeister genannt ist.

Durch zwei Jahre nach der Bischofsweihe blieb anscheinend eine Dotierung Benedikts durch eine Pfründe offen. 1454 bot sich dann durch die Resignation des Ossiacher Abtes Ulrich III. eine - freilich fragwürdige - Lösung an.

### 4. ABT VON OSSIACH

1454 - 1457

Das vor 1028 gegründete Benediktinerkloster "Zu Unserer Lieben Frau" in Ossiach<sup>40</sup> war um 1444 in eine Krise geraten und wurde darum 1451 auf Anordnung des Papstes Nikolaus V. und des Salzburger Erzbischofs Friedrich Truchseß von Emerberg "reformiert". Neben dem Abt befanden sich damals nur mehr fünf Konventualen im Kloster.<sup>41</sup> Vom Ergebnis dieser Maßnahme wissen wir nichts; wohl aber, daß Bischof Aeneas Silvius<sup>42</sup> am 1. Mai 1455 eine weitere Visitation durchführte.<sup>43</sup>

In dieser tristen Situation war also 1454 ein neuer Abt zu bestellen. Der Kaiser beanspruchte das Präsentationsrecht für Ossiach und andere Klöster, während sich der Papst die Konfirmation vorbehielt.<sup>44</sup> Darum griff Friedrich III.<sup>45</sup> auch in diesem Fall ein und präsentierte seinen Hofbischof

#### Benedikt als Abt.<sup>46</sup>

Er tat dies auf Anraten<sup>47</sup> des Aeneas Silvius und wohl auch zur Erhöhung des Einkommens Benedikts.<sup>47</sup> Der Wunschkandidat der Konventualen war Benedikt aber nicht, was die zeitgenössischen und klösterlichen Quellen deutlich zu Ausdruck bringen.<sup>48</sup> Diese folgern sogar: "Darum (!) war (dieser Abt) auch in der Verwaltung sehr unglücklich."<sup>49</sup>

Der eigentliche Grund für die Mißstimmung der Mönche - wohl erst in den nächsten Jahren - aber war die

#### Verpfändung von Klostergütern,

die wegen einer enormen Verschuldung des Stiftes notwendig war. Deren Tatsache bestätigt ein nicht erhaltener Schuldbrief des Abtes Benedikt und des Konvents von Ossiach vom 20. Jänner 1457 über 1.200 Pfd. Pfg., die damals Hanns Siebenhirter dem Kloster borgte.<sup>50</sup>

Einige wichtige Passagen dieser verlorenen Urkunde sind aus deren Insert in der Bestätigungsurkunde Friedrich III. vom 27. April 1457 (Cilli), die sich Hanns Siebenhirter zur Sicherheit geben ließ, bekannt: Abt und Konvent "bekennen, Im von solicher hilfe vnd darlegens wegn so er Inen zu mercklichen zwen notdurften solgetan haben (...) 1200 P d schuldig worden ze sein vnd darauf sy im dann mit der werschaft auf ettelich desselben gotzhauss stuck vnd güte(r) insaczweis versorgt vnd ge-

weist haben in mass vnd ordnung der egen(annten) briue darüber sagende das alles von stuck ze stuck eigentlich innhalt vnd aufweiset (...)." <sup>51</sup>

Leider fehlen die Aufzählung der versetzten Güter und die Angabe, für welchen Zeitraum sie versetzt wurden. Bekannt ist <sup>52</sup> nur, daß der Geldgeber noch 1466 das klösterliche Amt Lungau innehatte.

#### Das Nachbeben in der Stiftsgeschichte

Dieses einschneidende Ereignis hat in der schriftlichen Überlieferung keine klare Darstellung gefunden. Es heißt da: "Nach Abt Ulrich (III.) hat auf ein zeit der Herr Johann Siebenhirter (...) das Gotteshaus Ossiach als ein Amptmann in befehl gehabt", <sup>53</sup> was aber bei den folgenden Abtwahlen nicht genannt ist. Hanns wird in diesen erst nachträglich verfaßten Berichten sogar schon "Hochmeister zu Milstat" genannt, was er aber erst 1469 wurde.

Im Kloster scheint man bald die Ursache und die Verpfändung verdrängt oder gar vergessen zu haben. Sonst wäre der folgende zum Nachfolger Benedikts (Ulrich IV., + 1462) verfaßte Text kaum verständlich: "In dieser Zeit kam als drittes Übel hinzu, daß Johann Siebenhirter, der mit der e i n e n reichen Abtei Millstatt nicht zufrieden war, zur Verwaltung der (Ossiach'schen) Stiftsgüter zugelassen worden war. Aber (es waren) die Barmherzigkeiten des Herrn, daß wir nicht aufgeessen wurden." <sup>54</sup>

Dieses Nicht-wissen der Verpfändung führt noch heute dazu, Hanns als "Administrator" von Ossiach zu nennen, was er anscheinend nie war, <sup>55</sup> und die Verwaltung seiner Pfandgüter erst in dessen Hochmeisterzeit zu verlegen. <sup>56</sup> Dabei ist aber bekannt, daß der 1462 gewählte Abt Augustin das verarmte Stift wieder zur Blüte brachte und mit einer Steuer auf die Klosteruntertanen das an den Siebenhirter verpfändete Amt Lungau einlösen durfte. <sup>57</sup> Und die behauptete Absicht, Ossiach dem St. Georgs-Orden einzuverleihen, was durch den Salzburger Erzbischof verhindert worden sein soll, <sup>58</sup> wird man bezweifeln dürfen.

#### Benedikts Resignation

"Er hatte die Abtwürde nur drei Jahre <sup>59</sup> inne und führte diese wenig glücklich. Er resignierte im Jahre 1457", <sup>60</sup> "nulla re memorabili praestita", d.h. nachdem er nichts Denkwürdiges geleistet hatte. Ob dieser Amtsverzicht völlig freiwillig oder unterdem Druck des Konvents erfolgte, bleibt offen. Er geschah wohl bald nach der Verpfändung der Stiftsgüter. In den Urkunden vom 8. und 9. Oktober 1457 bezeichnet er sich nur als Erzbischof und nicht als Abt.

Wie war nun er Unterhalt Benedikts gesichert? Ähnlich wie bei seinem resignierten Vorgänger Ulrich III., der auf Anordnung des Kaisers jährlich vom Kloster 120 fl erhielt. <sup>61</sup>

### 5. LETZTE NACHRICHTEN UND TOD

Erzbischof Benedikt dürfte sich in der Folgezeit noch in Kärnten aufgehalten haben. Im Oktober 1457 führte er im Auftrag des Salzburger Erzbischofs Sigismund von Volkersdorf in Lienz in Osttirol, das damals und bis 1808 zum Erzbistum Salzburg gehörte, <sup>62</sup> die Konsekration zweier Gotteshäuser durch. Ein Anlaß für diese Beauftragung könnten auch die Beziehungen Ossiachs zum heutigen Osttirol gewesen sein; das Stift besaß dort das Amt Grafendorf bei Lienz. <sup>63</sup>

Samstag, den 8. Oktober 1457 konsekrierte Benedikt die durch einen Brand fast völlig zerstörte, nun wieder einigermaßen hergestellte Johanniskapelle in der Stadt Lienz und gewährte einen Ablass von vierzig Tagen für jene, die sie an genannten Tagen besuchen, dort beten und für die Wiederherstellung oder die Anschaffung von notwendigen Kelchen, Büchern, Paramenten u.a. beitragen.<sup>64</sup>

Am Tag darauf (Sonntag, 9. Oktober 1457) folgte die Konsekration der Pfarrkirche St. Andrä in Lienz<sup>65</sup> oder besser im anschließenden Patriarchsdorf (heute Kat. Gem. Patriasdorf<sup>66</sup> von Lienz). Die Apostelkreuze (Weihekreuze) auf der Empore aus der Zeit um 1450 sind noch erhalten.<sup>67</sup> Seit etwa 1430 hatte man die 1204 geweihte romanische Kirche in eine dreischiffige gotische Basilika umgebaut.<sup>68</sup> Die Weiheurkunde rühmt, daß sie "de novo magno et precioso apparatu constructa" sei. Auch hier gewährt Benedikt den büßenden Besuchern an bestimmten Tagen einen Ablass von vierzig Tagen.

Die letzte Nachricht über Erzbischof Benedikt Siebenhirter enthalten mehrere Nekrologien: Er starb am Freitag nach Christi Himmelfahrt (10. Mai) 1458.<sup>69</sup> Der Sterbeort ist nicht überliefert, sein Grab nicht erhalten.

#### 6. BENEDIKTS BILD UND SIEGEL

Das Ossiacher Äbtebuch aus dem Jahr 1611 enthält eine ansprechende Darstellung Benedikts,<sup>70</sup> der aber wegen ihrer späten Entstehung kaum ein Porträtwert zukommt. Sie zeigt ihn mit Infel und Stab, mit Meßgewand, Manipel und Pontifikalhandschuhen.<sup>71</sup>

Das einzige bis jetzt bekannte Siegel (an der Weiheurkunde für St. Andrä in Lienz vom 9. Oktober 1457)<sup>72</sup> zeigt einen thronenden Bischof mit erhobener Segenshand und mit Infel und Stab. Vor seinen Füßen steht das Wappen des Stiftes Ossiach (schrägrechter Wasserstrom mit drei Seeforellen).<sup>73</sup> zu seiner rechten Hand eine nach links blickende Mannesbüste mit einer Gugel (im Mittelalter eine in einen Zipfel auslaufende Kapuze mit Schulterkragen), zu seiner Linken das Wappen der ritterlichen Familie Kerschperger, der Benedikts Mutter entstammte (ein rechtes oberes Freiviertel im Schild).<sup>74</sup> Die Umschrift ist nur schwer zu lesen, enthält aber die Angaben "... archieppi tiberiad ..." und "ossiaccens".

Die beiden letzteren Wappen führte auch Benedikts Bruder Hanns, die Büste mit Gugel mit Sicherheit seit 1464, das zusätzliche Kerschperger-Wappen anscheinend erst in seiner Hochmeisterzeit.<sup>75</sup> Benedikts Bischofssiegel enthielt wohl schon zwei Wappen (Mannesbüste mit Gugel und Kerschperger-Wappen); 1454 fügte er das Ossiacher Wappen bei. Aus dieser zeitlichen Abfolge muß man schließen, daß Hanns Siebenhirter seine zwei Privatwappen von seinem verstorbenen bischöflichen Bruder übernommen hat (die Siebenhirter führten vorher selbst kein Wappen!).

Diese Tatsache erlaubt nun auch eine Erklärung der Siebenhirter-Wappen. Der Mönch Benedikt wählte, als er 1452 Bischof wurde, die tütenförmige Kapuze der Benediktiner (Kukulle), die mit einem Überwurf verbunden war,<sup>76</sup> als ersten Wappenschild und den der Familie seiner Mutter als zweiten.<sup>77</sup>

perger-Wappen anscheinend zusätzlich von 1469 an als Hochmeister.<sup>77</sup>  
Aus dieser zeitlichen Abfolge muß man schließen, daß er sie von seinem  
Bruder übernommen hat.

Falsch ist jedenfalls die Deutung des ersten Siebenhirter Schildes als  
"Kopf mit Narrenmütze".<sup>78</sup> Denn die Narrenkappe jener Zeit<sup>79</sup> ist eine  
enganliegende Kappe, die zwei Stoffhörner trägt, an denen Glöckchen be-  
festigt sind.<sup>80</sup> Darum trägt auch der Hofnarr auf der sogenannten Sieben-  
hirtertafel (aus der Stiftskirche Millstatt, dzt. im Kärntner Landes-  
museum) "eine overallartige feste Schellentracht - verwandt Dürers  
Illustrationen zum Narrenschiff Sebastian Brants 1494".<sup>81</sup>

- 1\* Loidl Franz, Weihbischof Dr. Johann Bapt. Schneider, 1840-1905, Wien, 1951; derselbe, Das Erzbistum Wien, p 264, 268, 274, 280, 294; DzA Wien, Personaltabellen, VII., fol 480
- 2\* Österreichisches biographisches Lexikon, 1815-1950, VI., Wien 1975, p 109, 110; Irmbert Fried, Das Metropolitankapitel zu St. Stephan in Wien (...) von 1722-1900, phil.Diss., Wien 1952, p 105; Kutschera Hans, Weihbischof Dr. Godfried Marschall 1840-1911. Eine Biographie. Phil.Diss., Wien 1957; Loidl Franz, Das Erzbistum Wien, p 264, 274, 288, 293-296
- 1 Aus der reichen Literatur: LATZKE Walther, Geschichte einzelner Klosterarchive: Der St. Georgs-Ritterorden (Millstatt), in BITTNER Ludwig (Hg.), Gesamtinventar des Wiener Haus-, Hof- und Staatsarchivs, 5 Bde, Wien 1936-1940, III., p 583-603; MILESI Richard, Der Millstätter Georgsritterorden und Kunst, in: Geschichte und Kunst in Millstatt (900Jahr-Feier des Stiftes), Klagenfurt 1970, p 55-66; derselbe, Kunstwerke im Auftrag Siebenhirters, in: Burgen und Schlösser in Österreich. Zs. des Österreichischen Burgenvereins, VII., p 28-31; STUBENVOLL Franz, Hanns Siebenhirter. Hochmeister und Reichsfürst 1420-1508, in: Heimat im Weinland. Heimatkundl. Beiblatt zum Amtsbl. d. BH Mistelbach, 1985/1, p 207-216; derselbe, Die Wappen des Hanns Siebenhirter, in CARINTHIA I., 175. Jg. (Klagenfurt 1985) p 167-179.
- 2 Letzte Nennung unter dem vollen Namen: 1423 (HHStA W, Orig.Urk. des Hanns v.d.Leiten vom 22.9.1423).
- 3 KELLNER Altman, Probebuch des Stiftes Kremsmünster, Klagenfurt 1968, p 147 f. Den Hinweis verdanke ich P.Dr. Benedikt Pitschmann OSB, Stiftsarchivar in Kremsmünster.
- 4 Über den Hofstaat Friedrichs III. gibt es noch keine Untersuchungen; das Archiv von Ossiach wurde nach der Aufhebung dieses Stiftes durch Joseph II. (1.3.1783) fast vollständig vernichtet; in den Urkunden und Regestensammlungen über diese Zeit scheint der Name Benedikts nicht auf; Anfragen bei einer Reihe von Archiven brachten nichts zutage (StadtA Wr. Neustadt, NÖLA, Ordin.A Linz, StiftsA Reichersberg, DzA Passau, Bayer. HauptstaatsA, KonsistorialA Salzburg, Steiermärk. LandesA, DzA Klagenfurt). Für diese Nachsuchungen danke ich allen herzlich. Zugleich danke ich allen, die durch Bereitstellung von Kopien von Archivmaterial und alter Literatur diese Arbeit überhaupt möglich gemacht haben u.zw. dem Vat. Archiv, dem Kärntner Landesarchiv, dem Pfarramt St. Andrä in Lienz, dem Diözesanarchiv Gurk, dem Stiftsarchiv Kremsmünster und besonders dem Museum der Stadt Villach.
- 5 FRA 2/10, p 233 f, nr 341; LINDNER Pirmin (Monastikon Metropolis Salzburgensis antiquae, Salzburg 1908, p 60, nr. 628) nennt keinen Geburtsort.
- 6 Vgl. die Orig.Urk. des HHStA W vom 7.3.1390 und 8.4.1390!
- 7 Vgl. HHStA W, Orig.Urk. d. Heinrich Hummel vom 16.6.1377, des Hanns von Schiltarn vom 3.1.1386, des Francz von Enzersdorf vom 16.5.1387 u.a.; LATZKE, Klosterarchive, wie Anm.1, p 600.
- 8 HHStA W, Orig.Urk. vom 19.9.1419; NÖLA-St, Priv.Urk. Nr.4920.
- 9 HHStA W, Orig.Urk. vom 30.5.1404.
- 10 LATZKE; Klosterarchive, wie Anm.1, p 600 f.
- 11 PUTSCH Wilhalm und Sweinhambel Hanns, Registratur über die brieflichen vrkhunden Sannd Georgen Ordens (...) zu Mülstatt vnd zu Wien (...) 1547. Hs des Geschichtsvereines für Kärnten, Nr.2/16, fol 105, im KLA.
- 12 NÖLA-St, Priv.Urk. Nr.4351.

- 13 HHStA W, Orig.Urk. des Asparner Schulmeisters Peter Ott vom 26.12.1416.
- 14 PUTSCH, Registratur, wie Anm.11, fol 161.
- 15 PUTSCH, Registratur, wie Anm.11, fol 182; HHStA W, Orig.Urk. des Reinprecht von Wallsee vom 11.3.1412.
- 16 NÖLA-St, Priv.Urk. Nr.4920 vom 18.5.1420.
- 17 Vgl. Anm.15, in der Hanns noch nicht genannt ist, und die Urkunde des Otto vom Maissau vom 23.5.1422 (HHStA), wo "Hännslein" aufscheint.
- 18 wie Anm.2.
- 19 HHStA W, Orig.Urk. Hzg.Albrechts V. vom 23.10.1431.
- 20 Ein Ganzzehent von 4 Halblehen und einer Hofstatt und ein Zweidrittelzehent von 1.300 Joch Äckern und 45 Vierteln Weingärten, die erst 1414 erworben wurden (HHStA W, Orig.Urk. des Wolfhart Inprucker vom 3.3.1414; LATZKE, Klosterarchive, p 101; QuG W, I/4, nr 4387).
- 21 Diese Abtei stiftete 777 der Bayernherzog Tassilo III. (748-788, + nach 794) aus dem Haus der Agilolfinger, der mit der langobardischen Königstochter Liutpirc vermählt war. 788 wurde Bayern einschließlich seiner österreichischen Gebiete dem Fränkischen Reich Karls des Großen eingegliedert.
- 22 KELLNER, Profeßbuch, p 145; der berühmteste Priestermonch aus dieser Familie war aber Friedrich (1437-1450), der, befruchtet von der Ausstrahlung der Melker Reform, ein Vertreter der Gottesfreundschaft und der deutschen Mystik war und mehrere noch erhaltene Werke verfaßte (ebenda, p 149 f); zu dessen Zeit dürfte auch Martin Kerschperger dort Priestermonch gewesen sein (ebenda, p 152).
- 23 StiftsA Kremsmünster, Profeßbuch (Kopie von Dr.P.Pitschmann).
- 24 "Stabilität" als Verbandsbeständigkeit ist das erste Glied der benediktinischen Profeßformel (lt. Benediktinerregel, Kap.58) als relig.-existentielle Grundhaltung = standhafte Beharrlichkeit im Guten (Lexikon für Theologie und Kirche, 2.Aufl., IX., Freiburg/Br. 1964, Sp 1001).
- 25 KELLNER, Profeßbuch, p 147, aber ohne Quellenangabe.
- 26 KELLNER, Profeßbuch, p 147.
- 27 PEZ Hieronymus, Scriptorum rerum Austriacarum, 3 Bde, Leipzig-Regensburg (1721-45) Sp 561 ff; Die Chroniken der deutschen Städte, XXII., p 307 ff; NÖLA-St, Hs 78/3, p 750 ff; Deutsche Reichstagsakten, X., p 701 ff.
- 28 Einige Hofkapläne Friedrichs, freilich aus späterer Zeit, sind bekannt: 1453 Abt. Wilhelm von Benediktbeuern (MB, VII., p 205); 1455 Gerhard Eck OPraed (Chmel J., Reg. Friderici III., II., Nr 3455); 1458 Ulrich Stettner, Chorherr von St. Augustin zu Baumburg (HHStA W, Urk.Rep. XIV/1, Bd.7).
- 28a Ob nicht Benedikt durch die Kerschpergersippe in den Hofkreisen bekannt gemacht wurde? Marchart Kerschperger war Kämmerer Hzg. Albrechts V. und dessen Anwalt im Stadtrat zu Wien, Land-Untermarschall in Österreich und 1453 Botschafter des Königs Ladislaus zum päpstlichen Stuhl (Lichnowsky, Habsburg, V., Nr.3354; Geschichtl.Beilagen, XV., p 173; XII., p 507; Hoheneck, Herrenstände, p 309 f).
- 29 Wenn sich auch im HHStA W unter den vielen Gnadenakten Nikolaus V. für Friedrich III. nach dessen Krönung keine Bewilligung eines Hofbischofs findet (Urk.-Reg. XIV/, Bd.7).
- 30 EUBEL Conradus, Hierarchia Catholica medii aevi (...) ab anno 1431 usque ad annum 1503, II., Münster 1914<sup>2</sup>, p 177, 279, 309 f; nach ihm auch KRICK Ludwig Heinrich, Das ehemalige Domstift Passau und die Kollegiatstifte des Bistums Passau, Passau 1922, p 208 nr 26. - Warum Eubel die erste und überholte Ernennung Benedikts für Lydda nach den Schede di Garampi (über diesen Kardinal des 18.Jh. vgl. Lex.f.Theol. u.Kirche, 2.Aufl., IV., p 515! und LANG Alois, Acta Salzburgo - Aquilejensia, I/2, Innsbruck, p 190, 796) in die 2.Aufl. aufnahm und Tiberias nicht mehr erwähnte, ist nicht bekannt. Benedikt nannte sich jedenfalls bis zu seinem Tod Erzbischof von Tiberias.
- 31 Auch KELLNER (Profeßbuch, p 148) vermutet, daß aus der ursprünglichen Bischofsernennung eine erzbischöfliche wurde.

- 32 Archivio Segreto Vaticano, REG.VAT. G 25 LII f (Konzept).
- 33 Als Electus ("Erwählter") wurde ein bereits ernannter, aber noch nicht geweihter Bischof bezeichnet.
- 34 Tiberias in Israel, "in partibus infidelium" gelegen, ist noch heute ein Titularbistum (lt. Annuario Pontificio); damals war es ein Suffraganbistum von Nazaret.
- 35 Archivio Segreto Vaticano, OBL et SOL, Bd 72, fol 78<sup>V</sup>; EUBEL, Hierarchia, wie Anm.30, II., 1. Aufl. (1901), p 196 (Anm.5), 309 f; KELLNER Profeßbuch, p 147 f.
- 36 EUBEL, Hierarchia, wie Anm 30, II., 1. Aufl. (p 196) und 2. Aufl. (p 197) lt. Schede Garampi; KELLNER, Profeßbuch, p 147.
- 37 Archivio Segreto Vaticano, OBL et SOL, Bd 72, fol 78<sup>V</sup>.
- 38 MAYER Josef, Geschichte von Wiener Neustadt (Wr. Neustadt 1924-1928), I/2, p 87 f.
- 39 MAYER, wie Anm.38, I/2, p 96
- 40 MG III. (DD Konrads II.) nr 243 a; GRÜBLACHER, Ann.Ozz. (= des Abtes Zacharias Gröblacher Annales Ozziacenses mit der Fortsetzung durch Abt Hermann Ludinger (...) mitgeteilt von Gottlieb Freiherrn von Ankershofen, in: AÖG, VII. (Wien 1851), p 205-236), p 215.
- 41 BODO Ilse, Geschichte des Benediktinerstiftes Ossiach. Phil.Diss., Wien 1966, p 42.
- 42 Enea Silvio de Piccolomini (1405-1464): Humanist, Dichter, Historiker, Redner, Staatsmann, Theologe, 1458-1464 als Pius II. Papst; 1442 Sekretär Friedrich III., 1447 Bischof von Trient; verließ 1455 den Kaiserhof, 1456 Kardinal.
- 43 KELLNER, Profeßbuch, p 148.
- 44 BODO, Ossiach wie Anm.41, p 42, 61, 99; erst 1455 reservierte sich Papst Calixt III. das Besetzungsrecht etlicher innerösterreichischer Abteien, darunter auch Ossiach (HHStA W, Orig.Urk. vom 1.10.1455).
- 45 Der gesamten Literatur (ausgenommen, KELLNER, Profeßbuch) blieb Benedikts bisherige Stellung am ksl.Hof, sein Familienname und die Verwandtschaft mit Hanns Siebenhirter unbekannt.
- 46 KLA, BV, Hs 2/32 (Gröblacher, Ann.Ozz., zu 1454); Josephus WALLNER (Annus Millesimus Antiquissimi Monasterii Ossiacensis, Ord.S.Benedicti in Superiore Carinthia breviter assertus (...), 1. Aufl. Laibach 1689, p 51, 2. Aufl. Salzburg 1749 und 3. Aufl. Klagenfurt 1766, p 84) vermerkt wenigstens, daß Benedikt ein Profeß des berühmten Klosters Kremsmünster war.
- 47 KELLNER, Profeßbuch, p 148.
- 48 Diese Bestzung scheint den Konventualen nicht eitel Freude gemacht zu haben. Nach Gröblacher (Ann.Ozz., wie Anm.40, p 215) wurde die Verwaltung der Abtei "dem Benedikt, Erzbischof von Tiberias" durch Kardinal Aeneas "befohlen"; WALLNER (Ann.Mill., wie Anm.46, 1749<sup>2</sup>, p 84: "In abbatem constitutus et potius intrusus (aufgedrungen) fuit Benedictus ab Aeneâ Silvio Cardinale"; ebenso MARIAN, Geschichte der ganzen österreichischen, weltlichen und klösterlichen Klerisey beyderley Geschlechts. 3. Teil, 5. Band: Das Innerösterreich (Austria sacra: Österreichische Hierarchie und Monasteriologie), Wien 1783, p 346.
- 49 MARIAN, Klerisey, wie Anm.48, V/3, p 346; WALLNER, Ann.Mill, wie Anm.46, 1749<sup>2</sup>, p 84: "parum feliciter gessit".
- 50 CHMEL Josef, Regesta chronologico - diplomatica Friderici III. (Wien 1839), II., p 355, nr 3553; LATZKE, Klosterarchive, wie Anm.1, p 602 nr 34; PUTSCH, Registratur, wie Anm.11, fol 108, 161; die beiden letzten aber ohne Nennung Benedikts; in allen diesen fehlt aber das wichtige Insert der Urkunde vom 20.1.1457.

- 51 HHStA W, Orig.Urk. Friedrichs III. (unveröffentlicht). Sie fehlt in WIESSNER, Kärntner Geschichtsquellen, XI. und ist in BODO, Ossiach, wie Anm.44, nicht genannt, obwohl nur durch sie die Situation des Klosters und ihr Niederschlag in den alten Quellen einigermaßen verständlich wird.
- 52 GRÜBLACHER, Ann.Ozz., wie Anm.40, p 217; BODO, Ossiach, wie Anm.44, p 43 (Einlösung).
- 53 BODO, Ossiach, wie Anm.44, p 206, lt. MEGISER Hieronymus, Annales Carinthiae (...), Leipzig 1612, II., p 1130.<sup>3</sup>
- 54 WALLNER, Ann.Mill., wie Anm.46, 1749<sup>2</sup> und 1766<sup>3</sup>, p 84.
- 55 BODO, Ossiach, wie Anm.44, p 43, 77. Das zeigen auch die widersprüchlichen Angaben in den drei Auflagen von WALLNER, Ann.Mill., wie Anm.46, über die angebliche Abfolge in der Stiftsverwaltung durch die beiden Siebenhirterbrüder: 1689<sup>1</sup> (p 51) Hanns vor Benedikt, 1749<sup>2</sup> und 1766<sup>3</sup> (p 84) Hanns nach Benedikt, wohl nach MEGISER, Ann.Car., wie Anm.53, II., p 1130 (freundl. Hinweis von Dr. Wilhelm Neumann, Villach). - Die Urkunde Friedrichs III. vom 27.4.1457 (Anm.51) beseitigt diese irriige Annahme einer Verwaltung "des Klosters" durch Hanns.
- 56 BODO, Ossiach, wie Anm.44, p 43, 77.
- 57 BODO, Ossiach, wie Anm.44, p 43.
- 58 wie Anm.56.
- 59 KLA, GV, Hs 2/32 (GRÜBLACHER, Ann.Ozz., zu 1457); derselbe, in AÜG, VII., p 215; WALLNER, Ann.Mill. wie Anm.46, 1749<sup>2</sup> und 1766<sup>3</sup>, p 84; LINDNER, Monasticon, p 60 nr 628; MARIAN, Klerisey, V./3, p 346.
- 60 WALLNER, Ann.Mill., wie Anm.46, 1689<sup>1</sup>, p 51.
- 61 GRÜBLACHER, Ann.Ozz., wie Anm.52, p 215 f.
- 62 PIZZININI Meinrad, Lienz, Pfarrkirche St.Andrä (Schnell, Kunstführer nr 444), München-Zürich 1981<sup>4</sup>, p 8.
- 63 BODO, Ossiach, wie Anm.44, p 100, 175.
- 64 Orig.Urk. des Erzbf. Benedikt im Archiv des Dekanatspfarramtes St.Andrä in Lienz (XX., 33), Siegel verloren.
- 65 Orig.Urk. Benediks, wie Anm.64, XX.34 (Regest: Archivber. aus Tirol, IV. <1912>, p 9, nr 31) mit erhaltenem Siegel (s.u.); KELLNER (Profeßbuch, p 147) spricht in beiden Fällen nur von Altarweihen.
- 66 Hier konnte der Patriarch von Aquileja auch nach der Festlegung der Draugrenze zwischen Salzburg und Aquileja (910) sein Eigenkirchenrecht nördlich der Drau weiterhin durchsetzen (Pizzinini, Lienz, wie Anm 62, p 3). Literatur zu Patriarchesdorf und Lienz: WIESFLECKER Hermann, Entstehung der Stadt Lienz in Mittelalter (Schlern-Schriften, nr 98), Innsbruck 1952, p 153 ff; derselbe, Aguntum - St.Andrä - Luenzina - Patriarchesdorf, in: Alpenregion und Österreich. Innsbruck 1976, p 171 ff; EGG Erich, Die Görzer Bauhütte in Lienz, in: Franz Caramelle, Festschrift für Dr. Johanna Gritsch (Schlern-Schriften, nr.264), Innsbruck-München 1973, p 77-98.
- 67 PIZZININI, Lienz, wie Anm.62, p 18.
- 68 PIZZININI, Lienz, wie Anm.62, p 4; SCHOBER Richard, Regesten der Urkunden des Stadtarchivs Lienz, Innsbruck 1978, p 6 nr 34, p 10 nr 53.
- 69 LINDNER, Monasticon, wie Anm.59, p 60 nr 626, lt. Nekrolog Eberndorf, Ossiach, St.Lambrecht und St.Paul im MGH, Necrol.Germ. II.; WALLNER; Ann.Mill., wie Anm.46, nennt als Todesjahr 1458 (1689<sup>1</sup>, p 51) und "paulo post 1457" (1749<sup>2</sup> und 1766<sup>3</sup>, p 84).
- 70 Hs C 827 im Museum der Stadt Villach.
- 71 In Ponifikalien sind auch andere Äbte dargestellt; denn Bonifaz IX. hatte diese 1401 den Ossiacher Äbten verliehen (BODO, Ossiach, p 80).

- 72 Mitteilung des Dekanatspfarramtes St.Andrä, das auch ein Foto zur Verfügung stellte.
- 73 Mittlg. Dr.Wilhelm Neumann; dieses Wappen ist in keinem "Siebmacher" enthalten, wohl aber in Bd.8, p 8 der Buchreihe des KLA (1980).
- 74 SIEBMACHER J., Großes und allgemeines Wappenbuch, IV/5., Oberösterreichischer Adel, bearb. von Alois von Starckenfels und Johann Kirnbauer von Erzstätt. Nürnberg 1885-1904, p 21, Tafel 10.
- 75 Lex.f.Theol.und Kirche, 2.Aufl., IV. (Freiburg/Br.1960) sp 1265; VII. (Freiburg/Br.1962), sp 539.
- 76 KÜHNEL Harry (Hg.), Alltag im Spätmittelalter. Graz-Wien-Köln 1984, p 239. - Hier heißt es weiter: "Sie ist seit dem 12.Jh. eine mehr zum Mantel gehörige Zwecktracht gegen Wind und Wetter, verselbständigt sich jedoch zu einer getrennten Kopfbedeckung mit angeschnittenem Schulterkragen (...). Charakteristisch ist eine überdimensionale Verlängerung des Kapuzenzipfels zur 'geschwänzten Gugel'" (p 239; vgl. Abb.239).
- 77 STUBENVOLL Franz, Die Wappen des Hanns Siebenhirter, wie Anm.1, p 172 ff.
- 78 Musik im mittelalterlichen Wien. Historisches Museum der Stadt Wien, 103.Sonderausstellung 1986/87. Katalog. Wien 1986, p 85 f, nr 73. - Dazu wird noch das zweite Wappen des Hanns Siebenhirter im Antiphonar Siebenhirters (Univ.Bibl.Graz, Cod 1) zum Ordenswappen gemacht!
- 79 Vgl. Hadumoth Hanckel, Narrendarstellungen im Mittelalter. Phil.Diss. Freiburg/Br. 1952.
- 80 Meyers enzyklopädisches Lexikon. Mannheim-Wien-Zürich 1976, XVI., p 758 (mit weiterer Lit.). - Vgl. auch: Musik im ma.Wien (wie Anm.78) p 154 und Abb. p 164 und nach p 48.
- 81 **WLATTNIG** Robert, Die sogenannte Siebenhirter-Tafel - eine kunsthistorische Analyse, in: Symposium zur Geschichte von Milsatt und Kärnten (Millstatt 1985), Hg. Verein Stiftsmuseum Millstatt in Verbindung mit dem Geschichtsverein für Kärnten, vervielf. 1985, 85 Seiten, p 69.

540b

Dipl.Ing.Dr. LUDWIG STROBL

=====

Bundesminister

1900 - 1974

Geb. 22.Jänner 1900 in Siebenhirten Nr.91, Sohn des Franz Strobl, Bauers und Handelsmannes (geb. 26.1.1857 in Siebenhirten) und der Theresia, geb. Hrebenda (geb. 1866 in Kemmelbach bei Ybbs), Tochter des Fragners (Greißlers) Ludwig Hrebenda; Trauung der Eltern 1885 in der Arsenalkirche, Wien III. Seine Eltern zogen schon 1911 nach Staatz, wo sie im Haus Nr.33 eine Gemischtwarenhandlung führten, die mit dem Tod der Mutter 1950 geschlossen wurde. Nach fünf Klassen der Volksschule Siebenhirten kam Ludwig durch Pfarrer Wurm in das Knabenseminar Hollabrunn und studierte dort 1911-1918 am k.k.Staatsgymnasium.

Der bereits im März 1918 zum Wehrdienst Einberufene besuchte die Offiziersschule, wurde dem Feld-Artillerie-Regiment Nr.143 zugeteilt, kam aber nichtmehr zum Einsatz; während seiner Reise zur Front wurde der Waffenstillstand (3.11.1918) geschlossen. In einem Urlaub hatte er bereits im Oktober 1918 in Hollabrunn mit Auszeichnung maturiert (Kriegsmatura).

Zeitlebens fühlte er sich mit den Stätten seiner Ausbildung, dem Seminar und dem Gymnasium verbunden. 1926 regte er die Gründung der heute noch bestehenden "Hollabrunner Runde" an, an deren Zusammenkünften er oft teilnahm. Am 8.Juni 1936 überreichte er bei einem Festakt im Speisesaal des Seminars den Stiftungsbrief der Dr.-Engelbert-Dollfuß-Gedächtnisstiftung, deren bedeutendster Proponent er selbst war (denn Dollfuß war auch ein Schüler dieser Anstalt gewesen).

1919-1922 studierte Strobl an der Hochschule für Bodenkultur (Fachgruppe Landwirtschaft) und erwarb dort 1923 das Diplom eines Agrar-Ingenieurs. 1927 wurde er zum Dr.agr. (Doktor der Bodenkultur) promoviert.

Die Verbindung von landwirtschaftlichen und kaufmännischen Interessen, die er bereits im Elternhaus erlebte, bestimmten auch seinen Berufsweg.

Nach wenigen Monaten, in denen er 1923 die Bezirksstelle Mistelbach der Landwirtschaftskrankenkasse leitete, wurde er in die Landeslandwirtschaftskammer berufen.

Die Verbindung mit seiner Heimat aber gab er nie auf. Auch nach der Übersiedlung seiner Eltern nach Staatz besuchte er immer wieder Freunde aus dem Geburtsjahrgang 1900 in Siebenhirten und hielt in der Gegend auch Vorträge über praktische Fragen der Landwirtschaft, so z.B. im Jänner 1924 im Burschenverein zu Hörersdorf.

1924 heiratete Strobl Frl. Emilia Hagler. Tochter: Dkfm. Margarete ∞ Dkfm. Alfred Talos, Wien XIX.

### In der Landwirtschaftskammer

Unter Dr. Engelbert Dollfuß, der dann 1927 Kammeramtsdirektor wurde und zu dessen engsten Mitarbeitern er gehörte, zog Strobl 1924 als Sekretär in die N.-ö. Landeslandwirtschaftskammer in Wien I., Löwelstraße ein und blieb dort bis 1934. Er arbeitete in der Buchstelle, deren Leitung er 1925 übernahm, denn sein Spezialgebiet war die landwirtschaftliche Buchführung.

Dr. Dollfuß hatte ihn zum Studium der landwirtschaftlichen Rentabilitäts-erhebung in das Schweizerische Bauernsekretariat in Brugg/Aargau und zu Prof. Ernst Laur an der Eidgenössischen Technischen Hochschule in Zürich gesandt. Die dort gewonnenen Erkenntnisse stellte Strobl in den Dienst seiner Heimat. Hunderte Landwirte in Niederösterreich machte er in Kursen mit der Buchführung vertraut. Um für die Bauern die Materie der Buchhaltung leichter verständlich zu machen, schrieb er für sie das Buch "Anleitung zur (...) Buchhaltung", das 1927 in 2. Auflage erschien und weite Verbreitung fand. In den folgenden Jahren übernahmen sämtliche Landwirtschaftskammern Österreichs das von Strobl eingeführte Rentabilitäts-erhebungssystem. Während des NS-Regimes wurden die Buchstellen der Kammern zu einer Buchführungsgesellschaft zusammengefaßt, die heute noch die Rentabilitäts-erhebungen und die Grundlagen für den alljährlichen "Grünen Bericht" des Bundesministeriums für Land- und Forstwirtschaft über die Lage der Bauern an das Parlament liefert.

Wissenschaftliche Arbeiten über Rentabilitätsfragen machten Strobbs Namen international bekannt. Darum ernannte das Internationale Agrarinstitut den österreichischen Fachmann 1927 zum Mitglied seines wissenschaftlichen Rates. 1929 erfolgte die Berufung in die Verwaltung des deutsch-österreichischen Wirtschaftsverbandes für den Viehverkehr. Gemeinsam mit dem späteren Sektionschef im Landwirtschaftsministerium Ing. Grünseis publizierte Strobl 1929-1931 grundlegende Arbeiten über die Rentabilität der österreichischen Landwirtschaft.

1929 ernannte der N.-ö. Landeshauptmann Dr. Karl Buresch Dr. Strobl zum Mitglied der Prüfungskommission für die Gebäudeverwaltung und Realitätenvermittlung; 1931 wurde er mit der Leitung der Viehverkehrsstelle der N.-ö. Landwirtschaftskammer betraut und 1933 wurde ihm auch die Leitung der Tierzucht-Abteilung übertragen. Hier schuf er die Grundlagen und Entwürfe für das 1931 von Parlament beschlossene Viehverkehrsgesetz und das Viehfondsgesetz.

Das Jahr 1934 brachte eine große Wende im Leben Dr. Strobbs.

### Der Landwirtschaftsminister

Als am 25. Juli 1934 Bundeskanzler Dr. Engelbert Dollfuß (\* 1892) von NS-Putschisten ermordet wurde, bildete Dr. Kurt Schuschnigg (\* 1897) das bis zum 14. Mai 1936 regierende Kabinett Schuschnigg I. Nach dem Ausscheiden des n.-ö. Bauernführers Josef Reither wurde Ludwig Strobl, ehemaliger Mitarbeiter von Dr. Dollfuß, am 17. Oktober 1935 als Bundesminister für Land- und Forstwirtschaft berufen und blieb dies bis zum 14. Mai 1936.

In jener unruhigen, schweren Zeit, als auch der Bauernstand hart zu kämpfen hatte, brachte das für den 35jährigen Minister neue und große Aufgaben. Trotz der nur siebenmonatigen Amtszeit entwickelte er viele Initiativen und leitete er ein Reformprogramm ein, das den österreichischen Bauern neue Wege wies. Eine besondere Sorge waren ihm die Bergbauern, so daß ihm für die Angelegenheiten der Bergbauernhilfe August Kraft als Staatssekretär zur Seite gegeben wurde. Ein bleibendes Verdienst Strobbs ist die Errichtung der Produktionssektion (Sektion II) im Ministerium. Diese ist seither eine der tragenden Säulen des Ministeriums.

1936 sprach Dr. Strobl im Namen der Bundesregierung und als Präsident der GÖC bei der großen 50-Jahr-Feier der österreichischen Raiffeisenbewegung in N.-ö.Landhaus. Im Kabinett Schuschnigg II konnte Strobl nicht mehr bleiben, weil bereits andere Aufgaben warteten.

#### In der GÖC

Bereits nach den Februarkämpfen 1934 hatte Dr. Strobl auf Bitten des Kanzlers Dollfuß neue Aufgaben übernommen. Am 17. Februar 1934 bestellte ihn die Österreichische Bundesregierung zum Vorsitzenden des Verwaltungsausschusses der Großeinkaufsgesellschaft Österreichischer Konsumvereine (GÖC) sowie der Konsumgenossenschaft Wien und Umgebung. Er bewies auch in dieser schwierigen Funktion viel Geschick und Einfühlungsvermögen, so daß es ihm gelang, das Vertrauen seiner Mitarbeiter und der Mitglieder zu gewinnen. Darum wurde er im Jänner 1936 zum Geschäftsführenden Präsidenten gewählt.<sup>1</sup>

Wegen seines Fachwissens erhielt er 1937 einen Lehrauftrag über das Genossenschaftswesen an der Wiener Hochschule.

Die Besetzung Österreichs im März 1938 unterbrach bald sein genossenschaftliches Wirken. Im Februar 1939 enthob ihn der NS-Staatskommissär für die Privatwirtschaft aller Funktionen in der GÖC und im Konsumverband.

#### Im Dritten Reich

Im Juni 1939 wurde Strobl zur Deutschen Wehrmacht (Artillerie) einberufen, aber bereits Ende August wieder entlassen, da auch das NS-Regime die außerordentlichen Fähigkeiten des Wirtschaftsmannes kannte und ihrer nicht entraten wollte. Zunächst wurde er Mitglied der Geschäftsführung der Münchener Handesgesellschaft für Lebensmittel und Haushaltsbedarf GmbH und im September 1940 in die Leitung der Deutschen Großeinkaufsgesellschaft in Hamburg (einem von deutschen Konsumgenossenschaften gegründetes Unternehmen) berufen und mit der Aufsicht über deren Produktionsbetriebe betraut. Obwohl er niemals Mitglied der NSDAP war, rief man ihn schließlich sogar in den Vorstand des Gemeinschaftswerkes der Deutschen Arbeitsfront (DAF) GmbH zur Leitung der Sektoren Industrie und Großhandel.

Als nach dem 20. Juli 1944 (Attentat auf Hitler!) eine allgemeine Verfolgungswelle einsetzte, wurde Strobl entlassen; Ende Februar 1945 sollte er sogar verhaftet werden. Er konnte aber nach Österreich fliehen, wo er sich bis zur Kapitulation am 8. Mai verborgen hielt.

#### In den Genossenschaften

Nach der Wiedererrichtung der Republik Österreich gelangte Dr. Strobl auf ausdrücklichen Wunsch von Staatskanzler und SP-Politiker Dr. Karl Renner 1945 wieder in die Geschäftsführung der GÖC und wirkte an deren Wiederaufbau entscheidend mit. Dann aber kehrte er endgültig zu den Bauern zurück.

Es war die letzte Tat des totkranken ehem. Ministers Rudolf Buchinger (1879-1950), daß er gemeinsam mit dem damaligen Landwirtschaftsminister Josef Kraus Ludwig Strobl in die Raiffeisenbewegung zurückholte. Am 1. November 1949 wurde er zum Generaldirektor des Verbandes ländlicher Genossenschaften (später Raiffeisenverband genannt) in Niederösterreich bestellt (er blieb in dieser Funktion bis 31. Dezember 1967) und 1962 in den Vorstand des Österreichischen Raiffeisenverbandes gewählt.

Dr. Ludwig Strobl setzte alles daran, die Kriegsschäden zu beseitigen und die Nahrungsmittelproduktion so zu steigern, daß ein immer größerer Teil davon im eigenen Lande hergestellt werden konnte. Die von ihm durchgeführte Reorganisation und straffe Gliederung des Verbandes, der Ausbau der genossenschaftlichen Anlagen und Einrichtungen in allen Bezirken (z.B. Lagerhäuser, Getreidesilos, Lagerhallen, Reparaturwerkstätten, Tankstellen, Mühlen, Sägewerke, Mischfutterwerke, Schlachthöfe <auch in Mistelbach>, Industrien und Handesgesellschaften), die Heranziehung tüchtiger Mitarbeiter, die Ausbildung geeigneter Nachwuchskräfte u.v.a. Maßnahmen brachten unerwartete Leistungssteigerungen und wachsende Umsatzzahlen.

Generaldirektor Strobl leitete den Verband als Genossenschaftler, als Organisator und als Finanzexperte mit jener Umsicht, die kein unüberlegtes Risiko auf sich nahm, aber unbeirrbar Entscheidungen traf, wo es das Interesse der Mitglieder verlangte. Man kann mit Fug und Recht seine dort verbrachten Jahre als "Ära Strobl" bezeichnen (ÖR.Holzschuh). Bei seiner Verabschiedung erhoben sich die Mitglieder des Verbandes ländlicher Genossenschaften nach dem Bericht Strobls von den Sitzen und brachten ihm eine langanhaltende Dankovation.

#### In der WÖF

Daneben war Dr. Strobl bald auch der Motor der Warenzentrale österreichischer Verbände (WÖF), 12 Jahre als engster Mitarbeiter des damaligen Obmannes Ing. Vinzenz Schumy, 1962-1967 als Obmann dieses Fachverbandes, der heute ein unentbehrlicher Faktor der österreichischen Landwirtschaft ist. Die WÖF errichtete z.B. das größte Mischfutterwerk Österreichs in Pöchlarn als GmbH, an dessen Gründung Strobl entscheidenden Anteil hatte und dessen Aufsichtsratsvorsitzender er war; ebenso wie bei der Tochtergesellschaft der WÖF, der Animed-Veterinärpharmazeutischen Gesellschaft m.b.H.

Am 12. August 1953 wurde er in den Generalrat der Österreichischen Nationalbank berufen und war von 1962-1967 Vizepräsident unserer Notenbank.

Dr. Strobl war seit 1967 Präsident des Aufsichtsrates der Genossenschaftlichen Zentralbank; 1958-1963 gehörte er dem Aufsichtsrat der Österreichischen Stickstoffwerke in Linz an; eine Zeit war er auch Mitglied der Kartelloberkommission und Präsident der Tullner Zuckerfabrik AG.

#### Der Jäger

1947 wurde Strobl auch - ein Zeichen seiner Vielseitigkeit - Vorsitzender des N.-ö. Jagdverbandes (Landesjägermeister). Schon seit 1936 besaß er als Landhaus einen ehemaligen Bauernhof in der Klaus bei Türnitz mit einer Eigenjagd. Zeitweise hatte er von Fürst Ratibor-Metternich-Sandor in Sebarin (GB Kirchberg/Wagram) ein Jagdrevier gepachtet.

Wenn heute in Österreich geordnete Jagdverhältnisse und ein festgefügtes jagdliches Organisationswesen bestehen, dann ist das in erster Linie diesem Landesjägermeister zu danken, der die österreichische Jagd nach Jahren völligen Darniederliegens wieder emporführte. "Der Niederösterreichische Landesjagdverband, die größte Landesjagdorganisation Österreichs, dessen Werden und Aufbau Dr. Strobl so sehr Herzenssache war und den er als Landesjägermeister in ebenso selbstloser Weise wie mit weitblickender Umsicht lenkte, ist die Krönung des dornengesäumten Weges, den Dr. Strobl zu gehen sich nicht gescheut hat" (Zeitschrift "Österreichisches Weidwerk", Jänner 1965).

Er wurde darum auch Ehrenmitglied des N.-ö. Landesjagdverbandes.

Der Mensch

Ihm war die Faustnatur, das Suchen nach Neuem, das Denken an Übermorgen, das selbstbewußte Anderssein, das Bewahren selbstbestimmter Freiheiten ebenso zuteil wie die selbstlose Freude an den Früchten gemeinsamer Arbeit, die er immer wieder suchte. Vielleicht war er auch manchmal in dem Sinne herausfordernd, daß er bewußt zum Widerspruch herausgefordert hat, weil er es liebte, Menschen und Dinge von allen Seiten zu sehen und zu prüfen.

Über alles gingen ihm Freunde und Kameraden. In seinen letzten Jahren war er den jungen Leuten besonders zugetan; und er hat sie sehr gefördert. Er war ein Mensch voll Lebensmut und Lebenskraft und weit mehr den hellen Seiten des Lebens zugetan als dem nagenden Zweifel.

Ehrungen und Auszeichnungen

1954 wurde Dr. Strobl vom Bundespräsidenten mit dem Titel Ökonomierat ausgezeichnet. Er war Träger folgender Orden und Auszeichnungen:

- Großkreuz des Österreichischen Verdienstordens (1936),
- Großkreuz des Ordens der Krone Italiens (1936),
- Silbernes Komturkreuz des Ehrenzeichens für Verdienste um das Bundesland Niederösterreich mit dem Stern,
- Ehrenzeichen I. Klasse der N.-ö. Landwirtschaftskammer,
- Rudolf-Buchinger-Plakette (1958)
- Josef-Reither-Plakette,
- Verdienstabzeichen I. Klasse der N.Ö. Genossenschaftszentralkasse,
- Jubiläumsmünze in Gold dieser Kasse,
- Minister-Kraus-Plakette,
- Goldene Raiffeisennadel,
- Eduard-Hartmann-Gedenkmünze,
- Goldenes Verdienstabzeichen des N.Ö. Landesjagdverbandes.

Seine Schriften

In zahlreichen Fachzeitschriften, z.B. "Der niederösterreichische Volkswirt", "Kultur und Politik", "Die Genossenschaft" u.a. erschienen laufend Beiträge aus der Feder Dr. Strobls. Weitere Schriften:

Die Notlage der österreichischen Gebirgsbauern (1929 zum Gebirgsbauerntag in Graz);

Anleitung zur Führung der einfachen landwirtschaftlichen Buchführung nach der von der Buchstelle der Niederösterreichischen Landes-Landwirtschaftskammer ausgearbeiteten Methode, Wien 1927;

Die Kassabuchführung des Landwirtes, Wien 1927;

(Gemeinsam mit Ing. Grünseis): Die Rentabilität der Österreichischen Landwirtschaft, 1929-31;

Unser Kanzler Dollfuß als Agrarier, Wien 1932 (anlässlich der Verkündigung der berufsständischen Verfassung Österreichs durch Bundeskanzler Dollfuß am 11.9.1933 oder am 1. Mai 1934 auf dem Wiener Trabrennplatz).

(gemeinsam mit J. Dobretzberger und A. Maitz): Lebendige Betriebswirtschaft, Wien 1948.

Die Genossenschaftlichen Grundsätze, in: Die Stellung des Genossenschaftswesens in der Wirtschaft Österreichs, Wien 1947.

Sein Tod

Dr. Strobl wohnte zuletzt in Wien XIX. Am 9. Juli 1974 wollte er von Türitz zu zwei Besprechungen nach Wien kommen. Gott aber beschloß es anders: Am späten Vormittag dieses Tages kam der Anfall, der dritte innerhalb kurzer Zeit nach zwei kaum merkbareren. In der Einsamkeit seines Hauses - ohne Telefon und ganz allein mit seiner Frau - war rasche Hilfe nicht zur Stelle. Auf dem Weg ins Krankenhaus starb er. Es war der

9.Juli 1974. Am 17.Juli wurde er unter großer Beteiligung in der Gruft Nr.20 der K.Luegerkirche im Wiener Zentralfriedhof bestattet. Seine Heimatgemeinde sollte an seinem Geburtshaus eine Gedenktafel anbringen.

---

Quellen

MATRIKEN der Pfarren Siebenhirten bei Mistelbach und Staatsz.

HELD, Herbert und WALENTA, Franz: Ehemalige Hollabrunner Studenten im Blickfeld der Öffentlichkeit; bes. F.W.: 6. Karl Strobl. In: 100 Jahre Bundesgymnasium Hollabrunn 1865-1965, Hollabrunn 1965, p. 160 bis 162 und 44.

KRAUS, Therese: Bauern. Niederösterreichs Bauern in der Landes- und Staatsgeschichte der letzten hundert Jahre, Wien 1981

RAIFFEISENZEITUNG (zeitweise: "Raiffeisen-Genossenschaft"), Zentralorgan des Österreichischen Raiffeisenverbandes, Wien, gegr. 1904; Nr.50/1967; Nr.3/1970; Nr.29/1974.

DIE GENOSSENSCHAFT, Nr.4/1960.

DER ÖSTERREICHISCHE BAUERNBÜNDLER vom 23.1.1960.

AMTLICHE NACHRICHTEN der N.-ö.Landesregierung, 1929, Nr.3 u.a.

ÖSTERREICHISCHER AMTSKALENDER, Wien 1975, p 832.

NEUES WOCHENBLATT, Wien 1916 ff., 1924 Nr.7.

MITTEILUNGEN der Hollabrunner Runde, Hollabrunn, September 1974.

KRAUS, Therese: Leopold Figl, in: Die österreichischen Bundeskanzler. Leben und Werk, hgg. von Weißensteiner Friedrich und Weinzierl Erika, Wien 1983, p 266-294.

Dr.Ludwig Strobl, in: 100 Jahre Landwirtschaftsministerium, p 117-119

---

1 Nach der Auflösung der Heimwehr (1936) tauchte in diesen Kreisen folgendes Gerücht auf: Der Bildungsreferent der Wr.Arbeiterkammer Dr. Viktor Matejka soll in Paris und Brüssel Geheimgespräche geführt und dem britischen Unterstaatssekretär Vansittard eine mögliche Regierungsliste mit Dr.Ludwig Strobl als Bundeskanzler übergeben haben (Wilt-schegg, Heimwehr, p 103 f)

PRIESTER AUS SIEBENHIRTEN

An n. S. 55

Von 1729 bis 1784 waren mindestens 18 Hörersdorfer Kooperatoren als fast eigene Seelsorger der Filiale Siebenhirten tätig. Von 1784/85 bis 1985 zählte man hier 18 Pfarrer und 15 kurzzeitig anwesende Provisoren, zusammen also 51 Seelsorger in diesem Ort. Nicht wenige Ordensgeistliche stehen in dieser stattlichen Schar. Dazu kämen noch die vielen Priester in Mittelbach und Hörersdorf seit etwa 1060, denen Siebenhirten unterstand.

Wieviele Priester und Ordensleute aber hat Siebenhirten seit seinem Bestehen anderen Pfarren geschenkt? Eine vollständige Liste dieser ist für die Zeit vor 1800 nicht möglich. Es ist aber zu befürchten, daß sich für Siebenhirten ein ziemliches Defizit ergibt. Denn an Priestern und Ordensleuten aus unserem Ort sind bis jetzt nur 18 bekannt.

P. Benedikt SIEBENHIRTER; Erzbischof s.o.!Kolman (der) SIEBENHIRTER

Ordenskaplan im Deutschen Ritterorden

gen. 1395/96 - 1404 (+ 1429?)

Der Deutsche Ritterorden entstand während der Kreuzzüge in Akko in Palästina (heute Acre oder Akko in Israel) aus einer Spitalsgemeinschaft deutscher Kreuzfahrer.

Der Sohn des Kaiser Friedrich Barbarossa, Herzog Friedrich von Schwaben machte aus diesem Krankenpflegeverband einen geistlichen Orden, der 1191 vom Papst bestätigt und 1198 in einen Ritterorden umgewandelt wurde. Seine Aufgaben waren ursprünglich Schutz der Pilger, Betreuung armer und kranker Hl.-Land-Pilger, dann aber auch die Verteidigung gegen die Muslime und die Missionierung in Osteuropa (Ostpreußen, Baltikum). Um 1300 zählte er 300 Kommenden von der Düna bis zum Atlantik, von Schweden bis Südeuropa.

Seine Kommende (Niederlassung) in Wien (I., Singerstraße 7), nach ihm "Deutsches Haus" genannt, ist seit 1249 nachgewiesen. Um 1205 hatte der Orden von Bischof Wolfger von Passau und Hg. Leopold VI. das Areal des Deutschen Hauses zum Geschenk erhalten. Heute ist dort der Sitz des "Deutschen Ordens", wie er nun heißt. In der Diözese Wien sind ihm die Pfarren Spannberg, Palterndorf und Traiskirchen einverleibt.

Kolman war ein Sohn Leupolts des Siebenhirtens (+1390), eines im später so genannten freien Edelmannssitz ("Schlößl") in Siebenhirten ansässigen Ritters, und dessen Frau Agnes und (vielleicht) durch seine Mutter ein Großneffe des Albrecht von Siebenhirten, der 1343 als Ordensbruder des Johanniter-Ritterordens in der Kommende Mailberg lebte.

Kolman ging jung in den Orden. Damals wurde eben (19.11.1395) die heutige Ordenskirche geweiht. Schon 1395/96 war der "erber und geistlich Bruder Kolman von Siebenhirten" bereits "Conventbruder (des) Teutschen Ordens" in dessen "Haus zu Wien".<sup>1</sup> Er hatte aber noch aus der Zeit vor seinem Ordenseintritt Lehensbesitz in seiner Hand, den er 1403 und 1404 zugunsten seiner Brüder Ruprecht und Erhard seinen Lehensherren aufsandte, u.zw. den "Hof zu oberst am Ort" (oberhalb der Hofgasse) in Siebenhirten, Zehente in Hörersdorf, Siebenhirten, Hobersdorf und Maustrenk und eine große Wiese in Frättingsdorf.<sup>2</sup> Am 30. Mai 1404 verzichtete er "gegen eine (nicht genannte) Summe Geldes auf sein (gesamtes) elterliches Erbeil".<sup>3</sup>

Über Kolomans Wirken im Orden sind uns keine sicheren Nachrichten erhalten. Wenn der spätere Komtur (Inhaber und Leiter einer Kommende und Pfarrer der Deutschordens-Kommende in Neuhaus (Südböhmen) namens Koloman der Siebenhirter war, so wissen wir von ihm: Er wurde für diese Aufgabe am 27. Februar 1414 bestätigt, im Frühjahr 1418 durch die hussitischen Unruhen vertrieben und starb vor dem 4. März 1429.<sup>4</sup>

Mag. P. Georg Jakob STESSL SJ  
Provinzial der Jesuiten  
1650/60 - 1723

Die "Gesellschaft Jesu", meist Jesuiten genannt, wurde von Ignatius von Loyola (+1556) gegründet und 1540 von Papst Paul III. bestätigt. Sie wurde einer der wichtigsten Orden der Erneuerung der Kirche nach der Glaubensspaltung und bei der Rekatholisierung vieler Gebiete.

1551 berief Ferdinand I. den Orden nach Wien, wo seit 1552 der hl. Petrus Canisius wirkte. 1563 wurde die österreichische Provinz gegründet.

Der neue Orden zog in dieser ersten Blütezeit auch<sup>5</sup> viele junge Adelige an, so z. B. Karl von Mangel (1634-1689) aus Pöysbrunn.

Die ritterliche Familie der Steßl (Stößl) war von 1612 bis 1688 Inhaber des Edelsitzes Siebenhirten (heute Nr. 51, 94, 95, 96 und Schloßkeller). Ihr Wappen zeigt in der Mitte einen waagrechten "Stößel" (ein sogen. "sprechendes" Wappen). Hanns Steßl (+ um 1625), der 1596 von Kaiser Rudolf II. für seine treuen Dienste eine Adelsbestätigung und das Wappen erhalten hatte, kaufte ihn 1612. 1625 folgte ihm sein Sohn Andre Steßl (begr. 1.9.1638 in der Pfarrkirche Mistelbach), 1654 sein Enkel Johann Sebastian (get. 4.6.1629, + 24.1.1671) auf dem Edelsitz. (Vgl. Kapitel "Die Steßl").

Seiner 1. Ehe mit Sofiaentstammten die Tochter Eva Regina und der Sohn Georg Jakob (geb. 1650/60), der am 1. Februar 1676 für immer auf alle Rechte auf den väterlichen Edelsitz verzichtete; seine Stiefmutter zahlte ihm damals als mütterliches Erbe 3500 fl aus und weitere 500 fl innerhalb eines Vierteljahres. Georg Jakob war damals bereits Magister und Mitglied der Gesellschaft Jesu.<sup>6</sup>

P. Steßl muß ein hervorragender Mann gewesen sein. Zeitweise wirkte er auch in der zu Schweidnitz (sw. von Breslau) gehörenden Residenz Hirschberg (NO-Schlesien, nördl. des Riesengebirges)<sup>7</sup> in der Schlesischen Provinz, wo er am Gymnasium 1698 bis 1701 Rektor war. Er arbeitete auch in der Mission in Sachsen, das zur Böhmisches Provinz gehörte.<sup>8</sup> In dieser war er dreimal Provinzial (1707-1712, 1715-1718, 1722/23).<sup>9</sup> 1723 dürfte er gestorben sein.

Zacharias SCHAUDY  
1800 - 1834

Der am 25. September 1800 in Siebenhirten Nr. 44 als Sohn des Johann Paul Schaudy Geborene begann mit 18 Jahren das Mittelschulstudium im Piari-stengymnasium in Nikolsburg, das er vortrefflich absolvierte. Theologie studierte er in Wien, wo er am 22. August 1828 zum Priester geweiht wurde.<sup>9a</sup>

Sein einziger Seelsorgsposten war Unter-Aspang am Wechsel. "1834 wütete in dieser Pfarre ein hitziger Scharlachausschlag. Am 7. April wurde Zacharias Schaudy zu einem davon Befallenen gerufen; am Abend fühlte er sich schon selbst unwohl. Am nächsten Tag feierte er noch unter Aufgebot aller

Kräfte die hl.Messe und mußte dann das Bett hüten. Trotz aller Mittel wurde sein Zustand immer schlechter, und er starb am 16.April 1834." Zehn Tage später sparb Pfr.Höfer an derselben Krankheit. Die Liebe der Pfarrkinder zu beiden Seelsorgern zeigt der ihnen errichtete Leichenstein mit der Inschrift: "Von den benachbarten Seelsorgern und Bürgern zu Aspang aus Freundschaft und Dankbarkeit zum Andenken an die frommen und eifrigen Seelenhirten dieser Pfarrkirche, den Hochwürdigen Herrn Johann Höfer, Pfarrer, und Zacharias Schaudy, Kooperator, welche in der Blüte ihres Lebens, letzterer am 16., und ersterer am 25.April 1834 von ihrer rastlosen Berufstätigkeit in ein besseres Leben abberufen wurden, gewidmet."

Die Bauernschaft widmete einen Betrag von 62 fl<sup>9b</sup> zur Errichtung einer Seelenmessenstiftung für die beiden Priester.

Der Bruder des Zacharias Schaudy namens Joseph Schaudy Nr.44 war 1851-1860 und 1866/67 Bürgermeister von Siebenhirten.

#### Josef STROBL

1836 - 1900

Als Sohn des Karl Strobl Nr.57<sup>10</sup> wurde er am 24.Oktober 1836 geboren. Von 1849 an besuchte er das Piaristengymnasium in Nikolsburg, maturierte dort, trat im Herbst 1857 in das Wiener Priesterseminar ein,<sup>11</sup> wurde am 25.Juli 1861 in Wien zum Priester geweiht und feierte am 4.August d.J.<sup>12</sup> in Siebenhirten Primiz, zu der viele Gläubige aus fern und nah kamen.

1861 bis 1865 war er Kooperator in Wilfersdorf, 1864/65 Administrator der Pfarre Drösing, 1865 Provisor der Pfarre Prinzendorf, 1865 bis 1890 Kooperator in Wien XVI., Ottakring. Am 2.Jänner 1890 wurde er auf die Pfarre Ober St.Veit, Wien XIII., investiert. Er sorgte vor allem für die Verschönerung der Kirche und des Gottesdienstes. Nach langem schweren Leiden starb er dort am 23.Dezember 1900 und wurde auf dem Ober-St.-Veiter Friedhof begraben.<sup>13</sup>

Sein Bruder Anton Strobl war 1884/85 und 1888-1894 Bürgermeister von Siebenhirten. Er selbst dürfte dessen Söhne, den Musiker Karl Strobl und den Beamten Anton Strobl (s.u.) gefördert haben.

#### Johann MAYER

1888 - 1932

Er war der Sohn des Johann Mayer Nr.42, wurde am 7.Oktober 1888 geboren, trat 1900 in das Knabenseminar Hollabrunn ein, maturierte dort 1908, war dann im Wiener<sup>14</sup> Priesterseminar und wurde am 25.Juli 1912 in Wien zum Priester geweiht.

Seine Dienstposten:

1.September 1912 bis Mitte Juni 1913 Kooperator in Nieder-Rußbach,

Mitte Juni 1913 - 30.September 1915 Kooperator in Gloggnitz,

1.Oktober 1915 bis 28.Februar 1916 Lokalprovisor der Pfarre Fischau am Steinfeld,

1.März 1916 bis 31.August 1922 Kooperator der Pfarre Schwechat, 1920 auch kurzfristig Provisor,

1.September 1922 bis 31.August 1923 Provisor der Pfarre Mauer bei Wien (heute Wien XXIII.),

1.September 1923 bis zu seinem Tod am 31.Dezember 1933 Pfarrer in Maisbirbaum.<sup>15</sup> Sein Grab ist dort noch erhalten.

1.September 1923 bis 31.August 1933 Kooperator der Pfarre Maria vom Siege in Fünfhaus (Wien XV.),

1.September 1933 bis zu seinem Tod am 31.Dezember 1933 Pfarrer in Maisbirbaum.<sup>15</sup> Sein Grab ist dort noch erhalten.

Anton NECKAM

1891 - 1983

Er war wohl kein gebürtiger Siebenhirter, wuchs aber hier auf, weil sein Vater, der Bahnwärter Josef Neckam, von Hautzendorf, wo ihm der Sohn Anton am 24. Februar 1891 geboren worden war, 1895 nach Siebenhirten Nr. 104 versetzt und 1909 in dessen Heimatverband aufgenommen wurde.

Der Bub - hier von Pfarrer Wurm gefördert - ging 1903 in das Knabenseminar Hollabrunn, maturierte dort 1911, trat in das Wiener Priesterseminar ein, wurde am 4. Juli 1915<sup>16</sup> zum Priester geweiht und feierte am 11. Juli in Siebenhirten Primiz. Primizprediger war der berühmte Wiener Kanzelredner P. Johann Nep. Meßmann, ein Lazaristenpriester (+1921).<sup>17</sup>

Anton Neckam wirkte 1915/16 als Kooperator in Sitzendorf an der Schmida (GB Hollabrunn), 1916-1918 in Moosbrunn (GB Schwechat), 1918-1927 in Neutakring (Wien XVI.) und in der Folgezeit als Katechet in verschiedenen Wiener Volks- und Hauptschulen. Von 1949 an war er Fachinspektor für den Religionsunterricht an Pflichtschulen in Wien V.<sup>18</sup>

Nach seiner Pensionierung übernahm er am 1. Dezember 1952 im Altersheim St. Josef bei den Herz-Jesu-Dienerinnen (St. Veitgasse 43, Wien XIII.), wo er seit 1930 wohnte, die Hausseelsorge. Erst im hohen Alter zog er sich dort in den Ruhestand zurück. Nach einem tragischen Verkehrsunfall starb er am 8. September 1983 in Herz-Jesu-Spital (Wien III.). Bestattet wurde er im Friedhof Ober-St. Veit.<sup>19</sup>

Am 25. November 1949 war er zum Eb. Geistl. Rat ernannt worden.

Zwei seiner Brüder wurden Ordensleute: Joseph (Schulbruder) und Leopold (Bruder in St. Gabriel).

Ignaz TRISCHACK

1891 - 1983

Er stammte aus dem Haus Nr. 74, wurde dort am 30. August 1891 als Sohn des Anton Trischack (1906-1919 Bürgermeister von Siebenhirten) geboren, trat 1904 in das Knabenseminar Oberhollabrunn ein und maturierte 1912 am dortigen Gymnasium mit Auszeichnung. Nach vier Jahren im Priesterseminar und Theologiestudium an der Universität Wien weihte ihn Kardinal Piffl am 16. Juli 1916 zum Priester.<sup>20</sup> Primizprediger (23. Juli 1916) war Jakob Fried, damals Ökonom des Priesterseminars (geb. aus Eibesthal, später Domherr und Prälat, +1967). Die Wiener Hofopernsängerin Rosa Strobl sang bei der Feier das Ave Maria von Cherubini, ihr Gemahl, der gebürtige Siebenhirter Karl Strobl, Hofmusiker in Wien, begleitete sie dabei mit der Orgel.<sup>21</sup>

Ignaz Trischack wirkte auf folgenden Seelsorgeposten:

ab 1916 als Kooperator in St. Veit a. d. Triesting,

ab 1917 als Kooperator in Inzersdorf (Wien XXIII.),

ab 1925 als Kooperator und Provisor in St. Brigitta (Wien XX.),

ab 7. Juli 1932 als Provisor und

ab 1. November 1932 als Pfarrer in Hörersdorf.

1939, 1941 und 1956 war er zusätzlich Provisor in Siebenhirten.<sup>22</sup>

1965 trat er in den Ruhestand und wohnte nun in Siebenhirten Nr. 118. Da von diesem Jahr an Siebenhirten vom Pfarrer in Hörersdorf betreut wurde, hielt Trischack durch viele Jahre den Sonn- und Werktagsgottesdienst und half auch sonst bereitwillig in der Seelsorge.

Am 10. Juli 1978 zog er in das Franziskusheim in Mistelbach, wo er bis zu

seinem Tod am 10. August 1983 (im 92. Lebensjahr!) seelsorglich wirkte. Er ist im Ehrengrab des Siebenhirter Friedhofs bestattet,<sup>23</sup> wo auch Pfr. Stark ruht.

1947 wurde er in Anerkennung seiner Verdienste zum Eb. Geistl. Rat, 1965 zum Eb. Konsistorialrat ernannt, 1957 zum Ehrenbürger der Gemeinde Hörersdorf. In seinem langen Leben feierte er seltene Jubiläen: 1966 Goldenes, 1976<sup>24</sup> Diamantenes (=60 Jahre) und 1981 Eisernes (=65 Jahre) Priesterjubiläum.

#### Franz STUBENVOLL

1915 -

Dieser Sohn des Karl Stubenvoll (aus Nr. 14), geboren am 18. Jänner 1915, besuchte die VS und eine Klasse Bürgerschule in Mistelbach, trat 1927 in das Knabenseminar in Hollabrunn ein und legte dort am 18. Juni 1935 am Dollfuß-Gymnasium die Matura mit Auszeichnung ab. Anschließend: Priesterseminar in Wien und Theologiestudium an der Universität Wien, Absolutorium der Theol. Fakultät: 9. März 1940; 31. März 1940 Priesterweihe durch Kardinal Theodor Innitzer; Primiz am 7. April 1940 in Siebenhirten.<sup>25</sup>

Daten aus seinem Seelsorgedienst:

1. Mai 1940 Kaplan in Hausleiten bei Stockerau; hier Erbauer der Filialkapelle in Perzendorf.<sup>26</sup>

1. September 1949 Kaplan in Stockerau, bald auch Religionsprofessor am dortigen B. R. - Gymnasium.

In der Jugendseelsorge:

12. Oktober 1948 Dekanatsjugendseelsorger im Dekanat Stockerau,

1. Juli 1951 Diözesanseelsorger der Kath. Landjugend der Erzd. Wien;

1952 Zentralseelsorger der Kath. Landjugend Österreichs/Burschen;

1. August 1954 Diözesanseelsorger der gesamten Kath. Jugend der Erzd. Wien; alles bis 1955. In dieser Zeit intensive Mitarbeit am Führungsblatt der KJ "Stephanus" und Erstellung zahlreicher Behelfe für die Jugendarbeit.<sup>27</sup>

1951 - 1969 Referent im Wr. Seelsorgeamt.

1957 - 1959 Religionslehrer am Bundesseminar f. d. landw. Bildungswesen in Wien XIII.

In der Kath. Aktion:

1. Juli 1955 Geistl. Assistent der Landgliederungen der Kath. Aktion der Erzd. Wien, bes. der Kath. Männer- und Frauenbewegung bis 1970.

Mitarbeit in der Schriftleitung des "Führungsblattes der KFB", Erarbeitung von Behelfen; intensive Mütterbildungsarbeit in vielen Pfarren,

bis 1959 auch Mitglied des Landkreises der Kath. Aktion Österreichs.

Öfters Vortragender bei den Österr. Pastoraltagungen und österr. Jugendseelsorger-Tagungen (Referate gedruckt).

Pfarrer in Poysbrunn:

1. April 1959 - 1964. 1963 Dekanatspfleger für Kirchenmusik im Dekanat Poysdorf; ab 25. Juni 1964 Mitglied der Diözesankommission für Kirchenmusik in der Erzd. Wien bis 1969,

1969 der Diözesankommission für Liturgie bis 1984.

Rektor des Kath. Bildungsheimes Großrußbach; 1. November 1964 bis 1974; hier Ausbau des Kurshauses, Zubau zum Schloß.<sup>28</sup>

Bischofsvikar für das Vikariat Unter dem Mar shartsberg vom 1. September 1969 bis 31. Mai 1979, von 1970 an mit Firmungsvollmacht.

Verfasser von "So können wir feiern" (2 Auflagen) für den Gebrauch der Hauskirche im ländlichen Raum; Begründer des Mitteilungs- und Informations-

blattes für die Mitarbeiter im Vikariat "Kirche im Weinviertel" (1.3.1974);  
 1974 - 1979 Vertreter der Erzdz. Wien im N.-ö. Raumordnungsbeirat;  
 1975 - 1979 Mitglied des Administrationsrates der Erzdz. Wien,  
 ab 1969 Mitglied der Dz.-Kommission für den Ständige Diakonat.  
 1969 - 1979 Mitglied des Priesterrates der Erzdz. Wien; in dessen Auftrag  
 Verfasser des Diözesanen Dienstrechts für Priester (Dzbl W, 1973, p 43 f).

Als Bischofsvikar benedizierte er folgende Filialkirchen: Kiblitze (Pf.  
 Rohrbach) am 6. Juni 1971, Zwentendorf (Pf. Wenzersdorf) am 3. Oktober 1971,  
 Ottendorf (Pf. Herzogbirbaum) am 30. April 1972<sup>29</sup> und konsekrierte er den  
 Schutzengelaltar in der Pfarrkirche Gänserndorf und die Volksaltäre in  
 den Pfarrkirchen Probstdorf, Kronberg u.a.

16. September 1975: Großes silbernes Ehrenzeichen für Verdienste um die  
 Republik Österreich.<sup>30</sup>

Kanonikus Rudolfinischer Stiftung des Metropolitan- und Domkapitels zum  
 hl. Stephan in Wien seit 7. Jänner 1977. 1986: Geschäftsführender Domdekan.<sup>36</sup>  
 Ab 1979 Vorsitzender der dz. Kommission f.d. Ständigen Diakonat;  
 1980 - 1982 Präsident des Kirchl. Instituts "Canisiuswerk".

13. Oktober 1964: Ehrenbürger der Gemeinde Poysbrunn;  
 15. Dezember 1954: eb. Geistl. Rat; 6. Juli 1956 Kaplan Sr. Heiligkeit (Mon-  
 signore); 22. November 1973 Päpstl. Ehrenprälat.

Verfasser zahlreicher Artikel über Fragen der Seelsorge, Liturgie, Kir-  
 chenmusik und Geistliches Volkslied in den Zeitschriften "Der Seelssorger",  
 Tagungsberichte des Österreichischen Seelsorgeamtes und anderer Institu-  
 tionen, in "Singende Kirche", in "Kirche im Weinviertel" (s.o.), im  
 "Jahrbuch der Erzdiözese Wien", "miteinander" (Zs. des Canisiuswerkes),  
 "Wiener Diözesanblatt", "Kinderkirchenblatt"; (Festschrift) 200 Jahre  
 Siebenhirten bei Mistelbach, hg.v. PGR Siebenhirten 1984.

Sammler von geistl. Volksliedern bei Vorbetern und Aufzeichnung deren Melo-  
 dien; Schaffung von neuen Rufgesängen, Hymnen, Propriumliedern, darun-  
 ter die Mariazeller Eigenmesse "Vom Dom in den Bergen" für Vorsänger,  
 Volk und Orgel.

Viele heimatgeschichtliche und volkskundliche Artikel in den Zs. "Bei-  
 träge zur Wiener Diözesangeschichte" (Beilage z. Wr. Dzbl.), "Heimat im  
 Weinland" (Beilage zum Amtsbl. d. BH Mistelbach), "Mistelbach in Vergan-  
 genheit und Gegenwart" (Beilage zu den Mitteilungen der Stadtgem. Mistel-  
 bach), "Österr. Zeitschrift für Volkskunde", "Der Schlern", "Carinthia I",  
 "Bairische Grenzmarken", "Badische Heimat", "Südmährisches Jahrbuch" 33.  
 Jg. (Geislingen/Steige 1984) u.a.<sup>31</sup>

Fraglich ist, ob folgende drei Männer aus Siebenhirten bei Mistelbach  
 stammen; möglich wäre es:

Leopoldus SYBENHIRTER,

"Decretorum doctor" (Dr. des Kirchenrechts) und

Martinus SÜBENHIRTER,

beide<sup>32</sup> zwischen 1400 und 1430 an der Theol. Fakultät der Universität  
 Wien; weiters

Johann SIEINSCHATZ:

Am 14. April 1470 wurde "Johannes Stornschatz"<sup>33</sup> de Sybenhirten prope Mistelbach (von Siebenhirten bei Mistelbach) an der Universität Wien immatrikuliert und zahlte als Gebühr 4 gr,<sup>34</sup> die Taxe der Armen. Er könnte der Sohn des Bauern Michl Steinschatz gewesen sein, der 1467 dem Niclas Truchseß (Inhaber der Herrschaft Staatz) von einem Ackerfleckl 5 Pfennig Zinz zu zahlen hatte.<sup>35</sup> Ob er Priester wurde?

- 1 HHStA W, Hs weiß 64 (Lehenb. Albr. IV.) nr 67
- 2 HHStA W, Orig. Urk. vom 12.2.1403, 15.3.1403, 4.5.1404
- 3 HHStA W, Orig. Urk. vom 30.5.1404; er siegelt nicht selbst, sondern der Landkomtur des Ordens und das Wr. Deutschordenshaus
- 4 Jahrbuch "Adler", NF VII (Wien 1897), p 226
- 5 Stubenvoll, Freihof Poysbrunn, p 308
- 6 NÖLA-St, Gülteinlagen (Siebenhirten VUMB)
- 7 Duhr, Gesch. der Jesuiten, Bd. IV/1, p 437
- 8 Duhr, Gesch. der Jesuiten, Bd. IV/1, p 510
- 9 Mittlg. P. Dr. Karl Forster SJ, Kalksburg
- 9a Tfb S. - Der 1828 + Pfarrer von Seefeld (GB Haugsdorf) Adam Schaudy ist kein Siebenhirter, sondern in Znaim geboren (DzA W, Prot. mortuorum 1782-1916)
- 9b PfChr Unter-Aspang, p 19; NÖLA-Reg, Index C 17 nr 31.496 aus 1838
- 10 Tfb S
- 11 PfChr S, I., p 128
- 12 PChr S, I., p 133
- 13 PfChr Ober St. Veit (Wien XIII.)
- 14 PST W; Programm des Gymnasiums Oberhollabrunn 1909
- 15 Div. Dzbl W
- 16 DzA W, Priesterkartei
- 17 PfChr S, II. (1915); M Bote 1915, nr 28
- 18 wie Anm. 16
- 19 Wr. Kirchenzeitung vom 9.10.1983
- 20 PST W; Jahresbericht des Gymnasiums Oberhollabrunn 1913
- 21 PfChr S, II; M Bote, 1916, nr 30
- 22 Div. Dzbl W
- 23 Parte
- 24 Weinv. Nachr., 1976 F 29, 1981 F 35
- 25 Tfb S; Schul- und Weihezeugnisse; Anstellungsdekrete; PfChr S, Hausleiten, Stockerau und Poysbrunn
- 26 Rodt, Kirchenbauten in NÖ, p 164 f; Keck, Heimatbuch Bz. Korneuburg, I., p 453 f
- 27 Rohrmoser, (Jugendarbeit, p 47, 180 und 165 Anm. 28) bringt alle KLJ-Behelfe von F. St.; Dzbl W 1940 ff; Personalstand W, 1940 ff; Ztg. "Die Wende", passim
- 28 (Zs.) Erwachsenenbildung in Österreich, 31 (Wien 1980), Heft 3/4, p 294; Weinv. Nachr. vom 30.10.1975; Wr. Kirchenzeitung 44. (Wien 1975) p 5
- 29 Rodt, Kirchenbauten in NÖ, p 16, 18, 22, 101, 250, 157; Wr. Kirchenzeitung vom 27.5.1979; Initiativen / Informationen der KA Wien, Juni 1979
- 30 Entschließung des Bundespräsidenten vom 16.9.1975, Zl. 59.612/1/75

- 31 Eine vollständige Bibliographie aller Artikel und Werke befindet sich in der N.-ö.Landesbibliothek in Wien (Abtlg. Topographie). Vgl. auch die Kirchenchor-Archive der Pfr.Hausleiten, Ernstbrunn, Großrußbach, Großschweinbart, Poysbrunn und Siebenhirten. - Texthefte der Wallfahrt des N.-ö.Bauernbundes nach Mariazell; "Geistliche Lieder aus Niederösterreich für den Gottesdienst", hg. im Auftrag der Arbeitsgemeinschaft "Singen und Musizieren in NÖ" hg. von Anton Hofer, Wien 1983; Kurzbiographien in: "Kirche im Weinviertel", 8./1 (Wien, Februar 1982); p 12 und in: 50 Jahre Matura 1935-1985 (Festschrift des Hollabrunner Maturajahrgangs 1935, vervielf. o.J. <1985>); "Who is Who in Österr.", 1985<sup>6</sup>
- 32 Österr.Nationalbibl., Ms 10.066 (Xystus Schier, Varia: Hystoria facultatis theol. Universitatis Viennensis), Index fol 2<sup>v</sup> und fol 34<sup>v</sup>
- 33 Wohl falsche Schreibweise der mundartlichen Aussprache "Stoã(n)schatz"
- 34 Gall, Matrikeln Univ., Bd.II., p 114/116
- 35 NÖLA-Reg; N.-ö.Regiment 17/4, fol 201
- 36 Die Presse, 8.9.1986, nr 11.547

ORDENSFRAUEN UND -BRÜDER AUS SIEBENHIRTENTheresia IRISCHACK  
1873-1901

Geb. am 11. März 1873 in Siebenhirten Nr. 5, trat sie 1896 in die Kongregation der Töchter des Göttlichen Heilands (Mutterhaus: Wien VII., Kaiserstraße 25) ein, starb aber schon 1901.

Diese Gemeinschaft war 1849 von Elisabeth (Mutter Anna Maria) Eppinger gegründet worden und wirkte seit 1857 in Wien in der Krankenpflege und im Unterricht.

Barbara SCHAUDY  
1875-1904

Die am 2. Dezember 1875 in Siebenhirten Nr. 90 Geborene trat 1894 in dieselbe Kongregation wie Theresia Trischack ein; sie starb 1904.<sup>1</sup>

Hermine SCHAUDY

Geb. am 29. Jänner 1918 in Siebenhirten Nr. 16, wurde sie 1947 geistliche Schwester in der Kongregation der Schwestern vom Göttlichen Heiland (1888) in Rom gegründet von P. Franziskus M. Jordan und der seligen Maria von den Aposteln; 1899 in Wien eingeführt). Hermine Schaudy (Ordensname Sr. Gertraud) legte 1948 die Probe und 1954 die Gelübde auf Lebenszeit ab. Sie wirkte u. a. am Kindergarten in Neudorf bei Staats und im Salvatorheim in Mariazell.

In die Kongregation der Töchter der Göttlichen Liebe, die 1868 in Wien von Mutter Franziska Lechner für die Erziehung und den Unterricht von Mädchen gegründet wurde (Mutterhaus in Wien III. Jacquingasse 14), trat die Tochter des langjährigen Siebenhirter Gemischtwarenhändlers Josef Kunzmann Nr. 91 (\*1880 in Glattau, CSR, +1959 in Siebenhirten) namens

Johanna KUNZMANN  
(Ordensname Irene)

geb. am 11. Dezember 1909 in Wien ein. Ausbildung: Gewerbeschule, LBA für gewerbliche Frauenberufe in Wien; Gesellen- und Meisterprüfung für Schneiderei; Lehrbefähigung für gewerbliche Frauenberufe. Ihre Stationen im Orden: 2. Februar 1931 Eintritt; 28. August 1933 erste Gelübde; 2. Februar 1939 Gelübde auf Lebenszeit.

Ihre Verwendung im Orden:

1932 - 1940 Marienanstalt (Internat, Besuch der LBA für gewerbliche Frauenberufe, 1939 Matura); 1940 - 1941 Wolkersdorf (Schneiderei); 1943 - 1945 Breitenfurt ("Roter Stadl"); 1946 - 1949 Hochstraß (Gem. Kasten bei Böheimkirchen, GB St. Pölten) Unterricht an der 2jährigen landw. Fachschule, Internat; 1949 - 1952 Marienanstalt (Schule); seit 1952 Hochstraß (Schule, Internat).<sup>2</sup>

Erwähnt sei auch

Rosalia HÖHLA

(Schw.Maria Conciana, 1895-1921)

eine Tochter der späteren Frau Franziska Schlesinger Nr.107, die aus Neumoletein, Bez.Hohenstadt an der Zohsee, Kreis Olmütz in Nordmähren stammte und 1899 Franz Schlesinger heiratete.<sup>3</sup> Rosalia trat bei den Herz-Jesu-Schwestern in Wien ein und wirkte in den Niederlassungen in Laxenburg, Hochstraß und Wien IX., Seegasse. Sie starb am 19.3.1921 und ist im Schwesternfriedhof zu Breitenfurt (GB Mödling) begraben.<sup>4</sup>

Franz BOGNER

Schulbruder, 1883-1917

Er wurde als Sohn des Georg Bogner Nr.40 (1894-1906 Bürgermeister von Siebenhirten) geboren und trat 1897 als Bruder Benedikt (genannt nach dem hl.Benedikt Labre, 1748-1783) bei den Schulbrüdern in Strebersdorf (heute Wien XXI) ein. Das "Institut der Brüder der Christlichen Schulern" war 1680 von Johann Baptist de la Salle in Frankreich gegründet worden und besteht in Österreich seit 1857.

Bruder Benedikt wurde Lehrer und wirkte segensreich in den Anstalten Wien XV (1903-1909), Stetten bei Korneuburg (1909-1911), Feldkirch, Vbg. (1911-1913) und Wien XVIII (1913-1915). Sein edler Charakter und sein großes Lehrgeschick erwarben ihm die Liebe der Schüler und das Vertrauen der Eltern.

Am 15.Februar 1915 rief ihn der Krieg. Als Fähnrich machte er die Isonzoschlachten mit; Erzhg.Josef Ferdinand zeichnete ihn persönlich aus. Im Februar 1916 kam er als Leutnant im Linienregiment 3 an die Tiroler Front (Offensive Mai 1916). Am 18.Juni 1917 wurde er unweit des Monte Zebio (Italien) durch eine feindliche Mine getötet und dort bestattet. Franz Bogner besaß die kleine Silberne und die Bronzene Tapferkeitsmedaille.

Schulrat Josef NECKAM

Schulbruder, 1888-1972

Er stammte wie sein Bruder, der Priester Anton Neckam, aus der kinderreichen und tiefgläubigen Familie des Bahnwärters Josef Neckam (geb.1862 in Frättingsdorf, um 1890 in Hautzendorf tätig. seit 1895 im Bahnwärterhaus Siebenhirten Nr.104), dem 1909 die Aufnahme in den Heimatverband der Gemeinde Siebenhirten gewährt wurde.<sup>6</sup> Erst im Ruhestand zog er wieder nach Frättingsdorf.

Sein Sohn Josef wurde am 21.März 1888 in Wien geboren, wuchs aber in Siebenhirten unter Pfr.Wurm heran, der ihn förderte. 1902 ging er in das Juvenat der Schulbrüder in Strebersdorf, wurde 1904 eingekleidet (Ordensname: Johannes Chrysostomus) und machte 1908 dort die Lehrermatura. Er unterrichtete 1908-1916 in Stetten (GB Korneuburg), bis 1926 in Wien XVII. und XIII. und in Feldkirch als Mathematik- und Physiklehrer, zuletzt bis 1967 an der Lehrerbildungsanstalt in Strebersdorf, wo er am 4.November 1972 starb.

Leopold NECKAM

Missionsbruder, 1896-1966

Er ist der dritte aus der Bahnwärterfamilie Neckam, der einer geistlichen Berufung folgte. Geb. am 30.Mai 1896 in Siebenhirten, trat er 1928 in das Missionshaus St.Garbiel bei Mödling ein und schloß sich zwei Jahre später durch die Ordensgelübde der Gesellschaft des Göttlichen Wortes an (gegründet vom seligen Arnold Janssen im 19.Jh. in Steyl in Holland; Er-

richtung von St.Gabriel 1889) und erhielt den Ordensnamen Raphael. Bis zu seinem Tod blieb er in der österr.Ordensprovinz. Nach dem Kriegsdienst übernahm er 1945 die Leitung der Schneiderei im Missionshaus St.Rupert in Bischofshofen (Salzburg), wo er bescheiden, fromm und fleißig als geschätzter Meister fast 20 Jahre dem Hause diente.

Nach langem Leiden starb er am <sup>8</sup>31.Juli 1966 in St.Gabriel, wo er im Klosterfriedhof bestattet ist.

Albrecht (der) SIEBENHIRTER

Johanniter, gen. 1343

Dieser geistliche Ritterorden (1113 an einem Hospital zur Betreuung der Pilger in Jerusalem gegründet) heißt seit 1530 Malteserorden, weil sein Hauptsitz auf die Insel Malta verlegt wurde. Heute heißt er Souveräner Malteser-Ritterorden, dessen Großmeister seinen Sitz in Rom hat. In Maurberg (heute Mailberg sw. von Laa) entstand um 1200 eine Kommende (= Verwaltungseinheit des Ordens).

Im Jahr 1343 lebte hier <sup>9</sup> "Herr Albrecht Siebenhirter (als) Konventbruder". In diesem Jahr erhielt er von seinem Bruder Ortolf von Siebenhirten die Nutzung eines Zehents in Siebenhirten, der ein Lehen des Bischofs von Passau war. <sup>10</sup> Weiter Nachrichten über Bruder Albrecht besitzen wir nicht.

Hans SIEBENHIRTER

St.Georgs-Ritterorden, 1420-1508 (s.o.!)

- 
- 1 Bericht der Familie
  - 2 Frndl.Mittlg. der Kongregation
  - 3 Trgb S, 13.2.1899
  - 4 Mittlg. Frau Herzog, Siebenhirten Nr.107
  - 5 Neues Wochenbl., 3.Jg. (1917) nr 31 (mit Foto); Tfb S, D, 84; Chronik der Schulbrüder, Wien XXI (Strebersdorf)
  - 6 Prot d.GR, 1909
  - 7 Chronik der Schulbrüder, Wien XXI.(Strebersdorf)
  - 8 Tfb S, 30.5.1896; Parte des Missionshauses, die ihn aber irrtümlich in Siebenhirten in Wien XXIII. geboren sein läßt.
  - 9 Latzke (Klosterarchive, p 586) nennt ihn irrtümlich einen "Konventualen in Neuberg" (Stmk)
  - 10 Putsch, Reg., fol 170; Druck in: Bittner, Inv., III., p 600

AKADEMIKERJohann Sebastian STESSL

\* 1429 (in Siebenhirten Nr. 51 ?). 1642 an der Universität intituiert, seit 1654 Inhaber des Edelsitzes Siebenhirten, + 1671 in Siebenhirten (s. Kapitel "Die Familie Steßl").

Dessen Söhne:

P.Georg Jakob STESSL SJ und

Hanns-Andreas STESSL,

1676 als Student genannt.

Johann FIBY

\* 7.August 1833 in Siebenhirten Nr.28; Sohn des Andreas Fiby, "Landmann", Wirtschaftsbesitzer; maturierte am 22.Juli 1853 mit Auszeichnung am Schottengymnasium in Wien. Die Aufsicht über ihn führte sein Onkel Georg Gräf, Bäcker in Wien/ Altlerchenfeld, Kaiserstraße Nr.16.

Fiby wurde im Wintersemester 1853/54 an der Universität Wien immatrikuliert und studierte bis zum Sommersemester 1856 (also nur 6 Semester) an der Juridischen Fakultät. Von den Kollegiangeldern war er befreit; er erhielt sogar ein Stipendium der Rosenbursischen Stiftung.

Er starb mit 23 Jahren im 4.Jahr seines Jusstudiums "an Luftröhrenschwind-sucht" <sup>2</sup> in Siebenhirten Nr.85 (Kellerstöckl und Ausnahmewohnung seines Vaters.

Ein Johann Fiby war um 1875 Gasthauspächter in Wien IV., Wiedner Hauptstraße 85

- 
- 1 Frdl.Mitteilungen des Archivs des Wr.Schottenstiftes (Prof.P.Cöl. Rapf OSB) und des Archivs der Universität Wien (Dr.Kurt Mühlberger).
  - 2 Stb S, 7.12.1856

Franz LADNER jun.

\* 10.August 1955 in Mistelbach, aus Nr.12, Sohn des Franz Ladner (1965 bis 1972 letzter Bürgermeister von Siebenhirten);

VS Siebenhirten, AHS Hollabrunn, dort Matura 1973; Studium der Elektronik (Techn.Universität Wien), dort Abschluß 1980 (Dipl.Ing.);

Techn.Angestellter bei Fa.Bitt in Waltersdorf und Spillern;

∞ 1976 Annemarie Stubenvoll; wohnhaft Siebenhirten 12; Mitglied des PGR.

-----  
(Lt.Erhebungsblatt)

KÜNSTLER

PROF. KARL STROBL

=====

1876 - 1949

\* 17. Juli 1876 in Siebenhirten Nr. 46, Sohn des Anton Strobl (1884/85 und 1888-1894 Bürgermeister; s. dt. !); sein älterer Bruder Hermann Strobl (\* 10. 3. 1873) wurde Fleischhauer in Wien, sein Bruder Anton Beamter (Reg. Rat, s. dt. !); sein Onkel Josef Strobl (1836-1900) war seit 1890 Pfarrer in Ober-St.-Veit (heute Wien XIII.); seine Tante, eine Schwester Pfr. Josef Strobels, führte diesem die Wirtschaft.

Obl. Franz Guganeder (1887-1917) dürfte Karls Musiktalent entdeckt und ihm als erster Musikunterricht gegeben haben. Den aktiven Militärdienst (1896 bis 1899) absolvierte er in Wien; hier war er Militärmusiker. Onkel und Tante in Ober-St.-Veit hatten ihn aber schon vorher zu sich nach Wien genommen und ließen ihn Musik studieren. Er war nicht in Hollabrunn.

Konservatorium

Von 1895 - 1901 studierte er am Konservatorium für Musik und darstellende Kunst der Gesellschaft der Musikfreunde (heute: Musikvereinsgebäude, Bösendorferstraße 12, Wien I.), wo er von 1896 an vom Schulgeld befreit war und von 1899 an einen Beitrag aus dem Schüler-Unterstützungsfond erhielt, der für ihn, besonders nach dem Tod seines Onkel 1900, notwendig wurde.

Als Hauptfach belegte Karl Fagott (zwei Jahre Vorbildungsschule, drei Jahre Ausbildungsschule). Sein Lehrer war Prof. Johann Böhm, 1880-1902 Mitglied der k.u.k. Hofmusikkapelle und des k.k. Hofopernorchesters (Fagott), dem Strobl in beiden Funktionen und als Lehrer nachfolgte. Als Nebenfächer wählte er zwei Jahre Klavier und Kontrapunkt, und je ein Jahr Chorschule, Harmonielehre und Musikgeschichte.

Sein Fortgang war im Hauptfach "ausgezeichnet" und "vorzüglich". 1901 legte er die Diplomprüfung mit Auszeichnung ab; neben acht anderen unter 57 Abiturienten wurde er wegen seines Könnens mit der silbernen Medaille der Gesellschaft der Musikfreunde ausgezeichnet (s. Abb.).

Philharmoniker

Gustav Mahler (\*1860, †1911, 1897-1907 Direktor der Wr. Hofoper, 1898-1901 Leiter der Philharmonischen Konzerte) nahm den 27jährigen Karl Strobl am 1. August 1903 in das Hofopernorchester als Mitglied der Wr. Philharmoniker auf, in dem er bis zu seiner Pensionierung am 1. September 1936 als Solofagottist wirkte.

Die Wr. Philharmoniker (1841 entstanden, seit 1854 regelmäßige Konzerte im Großen Musikvereinsaal) sind ein Konzert-Orchester, das ausschließlich aus Mitgliedern des Staatsopernorchesters (bis 1918 k.k. Hofopernorchester) besteht. Strenge Auslese, eine einheitliche Schule der Musiker sowie Tradition und Modulationsfähigkeit des Klangkörpers sichern ihnen ihren Welt Ruf. Ihre Dirigenten: Gustav Mahler, Felix Weingartner (1908-1927), Wilhelm Furtwängler (1928-1954).

Strobl war auch Mitglied der Bläservereinigung der Wr.Philharmoniker. Ein Foto dieser Gruppe findet sich im Archiv der Philharmoniker.

Als Künstler seines Faches war er durchaus eigenständig. Stellen der Partitur, in denen der Komponist dem Bläser eine gewisse Freiheit im Zeitmaß läßt (mit "rubato" bezeichnet), führte er nach seinen Vorstellungen aus. Als ihm Furtwängler dies bei den Proben untersagte, tat er es bei den Aufführungen doch.

Vom Jahrgang 1918/19 an unterrichtete Karl Strobl als

Professor

an der Staatsakademie (heute Hochschule) für Musik und darstellende Kunst in Wien III., Lothringerstraße 18, in der Vor- und Ausbildung für Fagott bis zu seiner Pensionierung am 31.Dezember 1936. Über seine Tätigkeit als

Mitglied des Staatsopernorchesters

von 1903 bis 1936 sind keine Überlieferungen vorhanden.

Nach kurzer Pensionszeit (1936-1939) mußte er aber seit Ausbruch des Krieges wieder im Opernorchester mitwirken.

Leider gingen 1945 jene Akten verloren, die über die Zeit von Strobls Mitgliedschaft bei der

Hofkapelle

berichteten. Diese spielt bei den Ämtern in der (Hof-)Burgkapelle, wo die Wr.Sängerknaben ihren musikalischen Dienst verrichteten (1498 von Maximilian I. gegründet bestand sie bis 1918; 1924 Neugründung).

Am (12.August ?) 1907 heiratete Karl Strobl die 1905-1934 an der Wr.Oper wirkende Opernsängerin

Rosa Birnbaum,

(\*30.8.1883 in Budapest, Tochter eines höheren österr.Militärs, +1977 in Wien). Diese hatte 1899/1900 kurze Zeit am selben Konservatorium wie Strobl Gesang studiert. Der Ehe entstammte eine 1908 geborene Tochter Lola, die 1934 einen Schüler Strobls heiratete und mit diesem sofort nach Amerika (Boston) ging, da dort dringend ein Fagottist gebraucht wurde. Dort starb sie 1976.

In Siebenhirten

wirkte das Ehepaar Karl Strobl/Rosa Birnbaum bei der Primiz des Ignaz Trischack (1916) und bei einer Hochzeit (1922) am Chor mit.

Für den Kirchenchor seiner Heimatgemeinde komponierte Prof.Strobl ein Tantum ergo für 4stimmigen Chor, Orgel und Orchester mit einem Flügelhorn- und Flötensolo, das oft aufgeführt wurde.

Die Wiener Wohnung beider war seit 1907 in Wien IV., RienöBlgasse 2 (Identadresse: Waaggasse 5). Hier erlitt Strobl am 28.März 1949 durch Luftröhrenkrebs den

Tod.

Seine Frau starb erst 1977. Beide sind im Wr.Zentralfriedhof bestattet: Gr 31 R 9 Nr.1.

## Quellen:

PfA S, Matr. (Mittlg.Böhm); Auskünfte des Rektorates der Hochschule für Musik in Wien (H.Schuster); Statistischer Bericht über das Conservatorium für Musik und darstellende Kunst der ... Gesellschaft der Musikfreunde in Wien (gegründet 1817) für die Schuljahre 1895/96 bis 1900/1901; Freundl. Mittlg. von Prof. Otto Straßer (Archiv der Philharmoniker), von Strobels prominenten Schüler und Nachfolger Prof. Karl Öhlberger und seiner jahrzehntelangen Hausgehilfin Resi Diem (geb. in Kettlasbrunn); Wr. Philharmoniker, p 124; Philharmonische Konzerte (Programmbücher); Bamberger und Maier-Bruck, Österr. Lexikon II., p 892; Jahresberichte der Staatsakademie für Musik und darstellende Kunst, 1918/19 ff.; M Bote, 1916 nr 30 und 1922 nr 9; Archiv des Kirchenchores S; Wr. Adreßbuch (Lehmann) 1921/22, II., p 1401 und 1927 ff; PfA Wieden (Wien IV.); Lach Robert, Geschichte der Staatsakademie und Hochschule für Musik und darstellende Kunst, Wien 1927; Auskunft Theresia Trischack, Siebenhirten Nr. 75

Das FAGOTT

(von ital. fagotto = Bündel) ist ein Holzblasinstrument, das mit einem Doppelrohrblatt angeblasen wird. Es besteht aus zwei nebeneinander liegenden konischen Holzröhren, die unten in einem "Stiefel" stecken, wo sie mit einem Metallrohr verbunden sind; Höhe: 1,37 m; Tonumfang: Kontra-B bis es" (3 1/2 Oktaven). Die Tiefe klingt voll und bei kräftigem Blasen (um f) leicht schnarrend. Das Fagott bildet im Orchester den Baß der Holzbläsergruppe (Flöten, Klarinetten, Oboe und Fagott). Das Kontrafagott, ein großes Fagott, ist um eine Oktav tiefer als das Fagott.

*Tantum ergo, Div.*

v. K. N. 18062

Flügelhorn, u. Flöten, Solo

Beginn der Direktionsstimme

Anton SIEBENHIRTER

wird am 11. April 1737 als Maler in Wien "in Maurer-Haus am Hohenmarkt (56jährig) genannt. Seine Frau Theresia ist 1740 bereits Witwe.<sup>1</sup>

Aus welchem Siebenhirten stammt dieses Geschlecht?

-----  
1 QuG W, I/6, nr 13.418, 13.686

Franz NEYDHART

Akademischer Maler; 1876 als "aus Siebenhirten stammend" genannt; wahrscheinlich ein Enkel des Dorfrichters Franz Neydhart Nr.33 (\* 1790).

-----  
Quellen: DekA Laa/Th.; Tfb S: \*30.4.1821 Franz Neidhart, + 5.2.1862, Nr.33. Der Maler könnte dessen Sohn sein. 1852 waren die Geschwister Franz und Amalia Neydhart, Kinder des Franz Neydhart Nr.33, Taufpaten im Haus Nr.33. - Im Archiv der Akademie der bild.Künste (Wien) konnte Franz Neydhart bisher noch nicht nachgewiesen werden; auch nicht in den Wr.Adressbüchern.

Rochus SCHILLER

Kapellmeister

\* 5. Juni 1872 in Siebenhirten Nr.30; ♂ von Nr.16 nach Hörersdorf Nr.108, dort + 6. April 1929; kinderlos; sein Vater: Rochus Schiller sen., \* 1834 in Nr.30, + 1916 in Nr.16.<sup>1</sup>

Schiller leitete eine Tanzkapelle, bestehend aus Musikern auch aus Nachbarorten, die bei Kirtagen der Gegend (so z.B. auch 1908 in Siebenhirten<sup>2</sup>) und bei anderen Veranstaltungen, aber auch als Chormusik in Hörersdorf spielte.

Den größten Teil seines Notenarchivs (14 Messen, Lat. Litaneien, Tantum ergo, Ave Maria u.a.) vermachte er seiner Heimatpfarrkirche Siebenhirten; Marsch- und Tanzmusiknoten kamen an den Hörersdorfer Musiker Josef Fally, der sie an E.Exl verkaufte.<sup>4</sup> Es handelt sich dabei um das umfangreiche Notenmaterial einer Weinviertel Kirtagskapelle, sowohl für "Streich" als auch für "Türkisch" (= Blasmusik), Schulwerke und Kirchenmusikalien, die teilweise den Namensstempel dieses Musikers tragen und einen Einblick in das Repertoire der Dorfmusikanten gewährt. Dieses Material wäre ein ergebnisreiches Feld für eine Aufarbeitung, die noch durchzuführen wäre.

Es finden sich auch viele Werke von heimischen Komponisten, von denen nur der schaffensreichste, Josef Krickl (1870-1953) genannt sei. Dieser ehemalige Militärmusiker - beim IR 84 unter Karl Komzak - hat an die 300 Werke hinterlassen, welche in vielen Abschriften existieren, aber noch nicht gesammelt und geordnet sind.<sup>5</sup>

-----  
1 Mittlg. Böhm

2 M Bote, 1908, nr 35

3 PfChr S, II (1929)

4 Exl, Musikleben, p 320 f

5 Exl, Beiträge zum Musikleben, p 77 f



Reg.Rat Prof.

Maximilian Julius WUNDERLICH

soll unter den "Siebenhirtern" nicht vergessen sein. Er hat einiges aus dem "alten" Siebenhirten um das Jahr 1920 im Bild festgehalten.

\* 20. Oktober 1878 in Sereth, damals österr. Bukowina (heute Siret in Rumänien), + 21. Jänner 1966 in Wien, begraben in Neustift am Wald (Wien XIX.).

Er betätigte sich als Maler, Graphiker, Bildhauer und Dichter; Beruf: Zeichenprofessor bis 1907 in Knittelfeld, dann in Wien XVIII.; 1918 auch im österr. Kriegshafen Pola in Istrien wohnhaft.

Er schuf ein großes Radierwerk mit über 377 Platten und 236 Plastiken. 289 Werke befinden sich im Graphischen Kabinett des Stiftes Göttweig, 9 Großbilder zu Adalbert Stifter; "Bergkristall" im Landesmuseum Linz, 12 Motive aus Siebenhirten aus der Zeit von 1910 bis 1925, darunter das Kellerstöckl Nr. 85 (im schönen alten Zustand) und der Komplex des ehemaligen Schlößls, sind im Besitz seines Neffen Ludwig Stubenvoll; eine Graphik von der Siebenhirter Kirche (im Besitz der Familie Holzapfel) ging verloren. Bekannt ist auch die Radierung eines riesigen Birnbaumes, der ehemals neben dem Haus Nr. 90 stand. Von ihm stammen auch die Gedichtbände "Gottergebenheit" (1934), "Gedanken" (1937), "Erste Liebe" (1955), die im Europa-Verlag Wien-Leipzig erschienen; weiters "Gottsucher" und "Kudrun" (Oper in zwei Aufzügen), vertont von O. Lachmayer, der auch einige Gedichte Wunderlichs vertonte. Auch das Kriegerdenkmal in einer Währinger Kirche in Wien stammt von ihm.

Sein "dreiteiliges" Bild "Schloß im Meer" hatte Kaiser Karl I. 1918 in seinen Gemächern hängen. Da es in den Umsturztagen nicht mehr bezahlt werden konnte, mußte es Wunderlich zurücknehmen.<sup>1</sup>

Mit Siebenhirten kam Wunderlich durch seine Frau in Verbindung: Theresia, geb. Holzapfel, \* 19. Juli 1882, <sup>2</sup> ∞ 24. November 1907 in Siebenhirten, + 2. Jänner 1967 in Wien.

-----  
1 Wunderlich (Katalog), p 7 ff; Mittlg. Böhm und E. Holzapfel

2 Trgb S 1907

Franz IRISCHACK

Kapellmeister

\* 6. Dezember 1931 in Siebenhirten Nr. 5, Sohn des Franz Trischack; VS, HS, lw. Fachschule Mistelbach; Musikunterricht bei Kapellmeister Kuhn in Mistelbach; 1974 Kapellmeisterprüfung am Haydn-Konservatorium Eisenstadt.

1957-1967 bei der Militärmusik Burgenland; seit 1971 Kapellmeister der Musikkapelle der FF Eisenstadt, seit 1973 zusätzlich bei der Jugend-Musikkapelle Oslip bei Eisenstadt.

Anton HAUNOLD

Berufsmusiker

\* 21. April 1961 in Mistelbach, aus Nr.10; Eltern Otto Haunold, Bäckermeister, Mutter Rosa, geb. Trischack, Kaufmann Nr.10.

VS, MUPÄD RG Mistelbach, dort 1979 Matura; Konservatorium Wien; seit Oktober 1984 Orchestermusiker im Stadttheater St. Pölten; wohnhaft Siebenhirten Nr.10.

-----  
Lt. Erhebungsblatt

*Funf am Seibam Manoch* *Bayso 93*

Rochus Schiller

BEAMTERuprecht SIEBENHIRTER, + 1419/29

Pfleger und Marktrichter der Herzoginwitwe Beatrix in Perchtoldsdorf;  
s. Kapitel "Die 'jüngeren' Siebenhirter"!

Kaspar SIEBENHIRTER + um 1438

Lfl. Burggraf in Laa/Th.

Hanns SIEBENHIRTER, 1420-1508

Seit 1454/55 Küchenmeister des Kaisers Friedrich III.

Reg.Rat Anton STROBL

\* 24.Dezember 1866 in Siebenhirten Nr.46; Sohn des Anton Strobl (1884/85 und 1888-1894 Bürgermeister), Bruder des Philharmonikers Karl Strobl (s.o.) und des Hermann Strobl (Fleisch- und Selchwaren-Verschleiß in Wien XIV., Hütteldorfer Straße 109); ∞ ?, + ?

Trat in den Dienst der N.-ö.Statthalterei (1.Dienstleid am 3.1.1899), 1902 Statthalterei-Offizial, 1908 zur Dienstleistung in das K.k. Ministerium für öffentliche Arbeiten berufen; Regierungsrat. Wohnung: Wien IV. Kleine Neugasse 20.

-----  
Quellen: Matr. S; Mittlg. Böhm; NÖLA Reg, N.-ö.Reg 68/28 (Personalstand bis 1921, o.S.)

Karl STUBENVOLL

\* 11.Mai 1941, Sohn des Karl Stubenvoll und seiner Frau Maria; VS, Maurerlehre in Mistelbach, Beamtenmatura 1968. Seit 1964 Bundesbeamter, im gehobenen Dienst im Bautenministerium, 1975 pragmatisiert, 1986 Amtsrat. 23.März 1963 ∞ Margarethe, geb.Holzschuh; Töchter: Doris, \*1963, Lehrerin, und Karin, \*1965, Beamtin im BM f. Wissenschaft und Forschung.

PÄDAGOGENLeopold FIBY

\* 10. Juni 1809 in Siebenhirten Nr. 28; Sohn des Johann Fiby; + an Auszeichnung als "gewesener Lehrgehilfe in Paasdorf" in Siebenhirten Nr. 85.

Wurde Schulgehilfe in Paasdorf. War er jener "Fiby" der 1837 als "Schulehrling" in Siebenhirten genannt ist?

-----  
Tfb. und Stb S; Mittlg. Böhm

Leopold SCHAUDY

\* 29. Oktober 1811 in Siebenhirten Nr. 11; Sohn des Leopold Schaudy; 1825 Schullehrer (?) in Großkrut.

-----  
Tfb. S; Mittlg. Böhm; Heimat im W, 1973, p 123

Ignaz STREBL

\* 20. Mai 1813 in Siebenhirten Nr. 35; Sohn des Philipp Strebl.

1832 - 1. März 1837 Schulgehilfe in Wildendürnbach; ging dann nach Wien, um sich dort der Musik zu widmen; 1837 Supplent in Siebenhirten.

-----  
Tfb S; PfChr Wildendürnbach, I., p 77; Heimat im W, 1969, p 461;  
Mittlg. Böhm

Leopold ECKL

\* 22. November 1818 in Siebenhirten Nr. 48; Sohn des Johann Eckl; + 30. April 1840 aus Auszeichnung als "gewesener Schulgehilfe in Wildendürnbach" in Siebenhirten Nr. 48;

1. April 1837 - 1838 Schulgehilfe in Wildendürnbach.

-----  
Tfb und Stb S; PfChr Wildendürnbach, I, p 77; Heimat im W, 1969, p 461

Hedwig SCHAUDY

\* 20. September 1894 in Wien; Tochter des 1865 in Nr.41 geb. Johann Schaudy, Möbeltischler in Wien XIV., Stiegegasse 17; Hedwig besuchte 1904/05 die VS Siebenhirten.

-

Mündl.Überlieferung; Katalog der VS S 1904/05 (Mittlg.Böhm)

Marianne GUGANEDER

\* 15. März 1894 in Siebenhirten Nr.109; Tochter des Obl. Franz Guganeder und dessen Frau Louise (Arbeitslehrerin); + 30. Mai 1967, Wien IX. (StA Alsergrund, nr 1236); Handarbeitslehrerin.

Erste Anstellung als Substitutin ihrer Mutter.

-

Tfb S; Mittlg. Böhm; N.-ö. Lehrerschaft, 1912, p 116

Adolf GREINER

\* 22. April 1880 in Siebenhirten, Verwandter der Frau Pichler, geb. Greiner, Nr.66.

1900 Reifeprüfung an der LBA St.Pölten.

-

26. Jahresber. (1900/01 der LBA St.P.)

OSR Ernest HOLZAPFEL

\* 16. Juli 1913 in Siebenhirten Nr.21; Sohn des Weinbaupioniers Karl Holz-  
apfel (s.dt.!);

VS Siebenhirten 1919-1924, Bürgerschule Mistelbach 1924-1927, einjähriger Lehrkurs an dieser (1927/28), Lehrerseminar (Wien-)Strebersdorf (1928 bis 1932) mit Reifeprüfung. Dann ohne Posten bis 1937; in dieser Zeit: 1933/34 Organist und Chorleiter in Siebenhirten, 1934/35 Einjähr.Freiwilliger beim Österr.Bundesheer; Oktober 1937: Lehrer in Ernstbrunn.

In der Deutschen Wehrmacht ab März 1940 (Feldwebel, 1942 mit 6. Armee in der Ukraine; 1943 Kriegsschule in Wr. Neustadt: Leutnant); 1944 durch zwei Verwundungen nicht mehr kriegsverwendungsfähig; EK I und II, Silb. Verwundetenausz., Sturmabz. in Silber.

Nach 1945 Lehrer in Ebersdorf/Z., Schrattenberg, Wien XII., Atzelsdorf, Schrick, Heinreichs, Klein-Eibenstein, Hörersdorf.  
1948-1973 in Altlichtenwarth OL, Dir., 1974 OSR; hier 1958-1974 Geschäftsführer der Raika des Ortes; hier 1963 Mitbegründer und Obmannstellvertreter, später Obmann und Bez.-Obm.-Stv. des Kameradschaftsbundes; Ehrenmitglied der FF.

11 schriftliche Belobigungen als Lehrer und Leiter von BSR, LSR und Unterrichtsministerium.

-

1 Frdl.Mittlg. E.Holzzapfel; Tfb S, 1913; Weinv.Nachr. vom 2.8.1973 und 21.2.1974

OSR Anton BÜHM

Ab 28.Februar 1986 VDir.i.R. S.Kapitel "VS Siebenhirten".

Juliane STUBENVOLL; verh. Egger

\* 30.Dezember 1927 in Siebenhirten Nr.112; Tochter des Josef Stubenvoll; ∞ 1949 Josef Egger, Tischlermeister.

LBA 1942-1944 Znaim, 1945-1947 Wien I., Hegelgasse, hier 1947 Matura.

VS-Lehrerin: 1947 Schrick, 1950 Bernhardstal, dann Pillichsdorf, 1955 Auersthal; 1.Juli 1983 Ruhestand.

-

Freundl.Mittlg. J.Egger

-

Cousinen der Juliane Stubenvoll (Töchter von Barbara Stubenvoll (\* 1906 in Nr.32, + 1976), ∞ 1931 Anton Pillichshammer, Silberschmied):

Hertha Pillichshammer, \* 1934 Wien, Priv.LBA, Wien VII., Kenyongasse, hier Matura 1953; gepr. VS und HS Lehrerin; HSL in Wien.

Martha Pillichshammer, \* 1935 Wien, Priv.LBA, Wien VII., Kenyongasse, hier Matura 1956, gepr. VS und HS Lehrerin; HSL in Wien.

Ernst NETZL

\* 3.September 1940 in Siebenhirten Nr.74; Sohn des Johann Netzl und der Johanna, geb.Trischack; ∞ 1.Oktober 1965 Maria, geb.Bogner (s.u.); wohnhaft Siebenhirten Nr.148.

VS; BRG Laa/Th., hier 1961 Matura; bis 1964 LBA Krems.

VS Neudorf b.St., HS Neusiedl/Z., Hohenruppersdorf, Laa/Th., seit 1970 HS II Mistelbach; seit 1978 Leiter der Bezirksbildstelle.

-

BRG Laa/Th., Festschrift anl. des 50jähr. Bestandes und 18. Jahresbericht 1960/61, p 43; Tfb S; Erhebungsblatt

Maria BOGNER, vereh. Netzl

\* 5. Juni 1946 in Mistelbach, aus Haus Nr.40; Tochter des Franz Bogner, Chorleiter und Leiter der Ortsmusik; ♂ 1965 HSL Ernst Netzl; VS, Bildungsanstalt für Arbeitslehrerinnen; LBef. 1964.

Dienstorte: Wilfersdorf, Velm-Götzendorf, Neusiedl/Z., Obersulz, seit 1969 HS Mistelbach und VS Mistelbach III.

Mittlg. Böhm

Ingrid EKEL, vereh. Heindl

\* 22. September 1952 in Mistelbach, aus Haus Nr.31; Tochter des Ferdinand Ekel (Schlosser, Bauarbeiter) und der Juliana geb. Heisinger (Organistin); ♂ 1972 Engelbert Heindl (ÖBB-Beamter); wohnhaft Siebenhirten Nr.159.

VS, HS, Bildungsanstalt für Arbeitslehrerinnen, Wien VII., Kenyongasse; LBef. 1971; Zusatzprüfung für Werkerziehung 1983.

Dienstposten: 1971 VS, HS Zellerndorf, 1972 HS Poysdorf, 1975 HS Mistelbach und Ladendorf, 1977 HS Laa/Th., 1980 HS Poysdorf und Plg Hüttendorf, 1981 BG und BRG Laa/Th., 1982 VS Mistelbach, 1983 HS Asparn/Z.

Lt. Erhebungsblatt

Mag. Anton BÜHM

\* 8. Oktober 1955 in Föllim, aus Haus Nr.44, Sohn des VD OSR Anton Böhm (s. Kaptel "Volksschule"); VS Föllim, HS Poysdorf, Mupäd. Mistelbach, hier Matura 1973; Universität Wien (Chemie, Physik, Mathematik), Sponsion 1979, ♂ 8.7.1978 VL Brigitte Friedrich.

1977-1979 Sondervertragslehrer am BORG Mistelbach; ab 1979/80 Mittelschullehrer am BORG Mistelbach (Hauptfach Chemie).

Lt. Erhebungsblatt

Brigitte FRIEDRICH, vereh. Böhm

\* 29. März 1957 in Mistelbach, aus Haus Nr.58, 151; Tochter des Friedrich; ♂ 1978 Mag. Anton Böhm; wohnhaft Siebenhirten Nr.135.

VS, HS Mupäd. - BRG Mistelbach, hier 1975 Matura; Pädak.Wien-Strebersdorf; LBef.1977.

Dienstposten: 1977 VS Niederleis, 1978 Ladendorf, 1980 Mistelbach III.

-

Lt. Erhebungsblatt

Anita SCHÖFBECK

\* 6.April 1963 in Mistelbach, aus Haus Nr.73; Tochter des Johann Schöpfbeck; wohnhaft Siebenhirten Nr.86.

VS, HS, Bundesbildungsanstalt für Arbeitslehrerinnen, Wien XVII., Kalvarienberggasse, LBef.1981.

1981-1983 als Kindergärtnerin und Horterzieherin beim Wr.Kinderrettungswerk, Wien I., Falkestraße; 1983 durch Enzephalitis arbeitsunfähig; Pensionierung.

-

Lt.Erhebungsblatt

Katharina BÖHM

\* 18.Dezember 1963 in Föllim, aus Haus Nr.44, Tochter des VD OSR Anton Böhm und seiner Frau Juliana; wohnhaft Siebenhirten Nr.44.

VS, HS, BORG Mistelbach, hier 1981 Matura, PÄDAK, Wien-Strebersdorf, LBef.1983

Dienstposten: 1983 VS Staatz, 1984 Drasenhofen.

-

Lt.Erhebungsblatt

Edith SIREBL

\* ? aus Haus Nr.109; Tochter des VD Jakob Strebl; wurde Landw.Lehrerin.

WIRTSCHAFT UND POLITIKSimon STEINGASSNER (1779-1854)

Bauer ("Wirtschaftsmann"), Ziegelofenbesitzer, Weinhändler

Da es ihm gelang, in Siebenhirten ein ansehnliches "Wirtschaftsimperium" aufzubauen, sei er unter den Siebenhirtern genannt.

\* 18. Oktober 1779 in Hörersdorf Nr.42; woher auch sein (Groß-?)Neffe Martin Steingaßner (1838-1917), der Erbauer des Frättingsdorfer Ringofens und Begründer der Ziegelfabrikanten- und Baumeisterfamilie stammt. Sohn des Paul Steingaßner. Ein Hanns Steingaßner hatte 1696 aus Wultendorf nach Hörersdorf geheiratet.

Seine Familie

Simon heiratete am 10. April 1804 die 35jährige Witwe des Zacharias Ströbl Nr.26, namens Magdalena, eine geb. Neckam von Hüttendorf (+ 1849 mit 80 Jahren). Er starb am 30. Mai 1854 in Nr.87. Sie hatten fünf Kinder:

- Barbara, \* 18.1.1805, ♂ 1835 Laurenz Diem, Schullehrer in Pellendorf.
  - o Elisabeth, \* 31.5.1807; ♂ 1856 Franz X. Kotzmann, Postexpediteur in Wilfersdorf; das kinderlose Ehepaar nahm Ludwig Holzapfel in das Haus Nr.21 und vererbte es ihm.
  - o Theresia, \* 13.4.1809, ♂ 1834 in Siebenhirten Franz X. Holzapfel, Lebzelter und Wachslers in Hainburg; deren Sohn: Ludwig Holzapfel Nr.21, + 1913
  - o Anton, \* 14.8.1811; früh gestorben.
- Leopold, \* 11.11.1813, + 5.11.1857 (mit 44 Jahren) Nr.26;
  1. ♂ 1842 Barbara Asperger aus Poysdorf (+ 1848): vier Töchter starben im Kindesalter, die fünfte Tochter, Rosalia, heiratet einen Karl Kainz, der noch 1880 im Haus Nr.87 wohnte. Leopold übernahm frühzeitig (1833) die Betriebe des Vaters, der nun nur mehr Weinhandel betrieb.
  2. ♂ 1849 Maria Eva Rothbauer von Schleimbach: ein Sohn stirbt mit 10 Monaten; das Schicksal einer Tochter ist unbekannt. Die Witwe M. Eva heiratete 1861 den Ferdinand Ladner von Lachsfeld, Pf Karnabrunn (GB Korneuburg), anscheinend ein Ziegeleibesitzer (\* 1822). Er führte die Steingaßner-Betriebe weiter. Die Steingaßner selbst waren in Siebenhirten in zwei Generationen ausgestorben.

Steingaßners Unternehmungen

- Neben seiner Landwirtschaft (Halblehen) besaß (und begründete ?) er zwei Ziegelöfen, um 1822 den oberen (Nr.107), um 1848 - als er bereits in Nr.87 wohnte - den unteren (Nr.106), der dann an den Sohn ging (s. Kapitel "Handel und Gewerbe").
- Um 1810 erbaute der rührige Mann seinen späteren Altersitz Nr.87, ein "Kellerhaus", das er 1833 schon dem Sohn überschrieb, wo er spätestens seit 1833 bis zu seinem Tod wohnte.
- Sein Werk ist auch der Neubau des Hofkellers (neben Nr.87) und des imposanten Hofstadels (hinter Nr.29) (s. Kapitel "Die Herrschaft Asparn/Z.").
- Für seine Tochter Elisabeth kaufte er das Kellerstöckl Nr.21, das er wahrscheinlich vergrößerte, und genügend Felder dazu.
- Über den Umfang seines Weinhandels sind wir nicht informiert. Die Heirat einer Tochter nach Hainburg scheint aber auf ausgedehnte Geschäftsreisen hinzudeuten.

• Obwohl er ein "Zugereister" war, wählte man ihn schon spätestens 10 Jahre nach seiner Einheirat zum Dorfrichter; als solcher ist er 1814 bis 1816 bezeugt.

Ein entfernter Verwandter des Simon Steingaßner war

• Martin Steingaßner sen. (\* 11.9.1838 in Hörersdorf Nr.20, + 12.4.1917), der Gründer des Industrieunternehmens "Fa.Martin Steingaßner, Ziegelwerk in Frättingsdorf", das mit dem sogenannten "Unteren Ofen" und einem zweiten Feldofen seinen Anfang nahm. Nach großen Einnahmen beim Bahnbau Stadlau-Grusbach (Zutransport mit sieben Paar Pferden) ließ Steingaßner 1869/70 den großen Hoffmann-Ringofen mit 14 Kammern (später auf 18 erweitert) bauen und begann mit ihm die industrielle Ziegelerzeugung (vorher nur Handschlagziegel); ein weiterer Ringofen folgte.

Daraufhin entstanden die Arbeiterhäuser, 1880/82 das große Wohnhaus der Familie (mit Fernheizung und eigener Wasserleitung), 1909 ein Kindergarten für Werksangehörige.

Steingaßner kaufte die Ziegelwerke Neubau (1884) und Stillfried (1893) und baute sie modernst aus; nach 1896 gründete er die Ziegelei Wolkersdorf und um 1900 das Ziegelwerk in Grusbach in Südmähren.

Vor 1914 gehörten der Fa.Steingaßner neben den Ziegelwerken zwei größere Landwirtschaftsbetriebe, die kleine Brauerei in Poysdorf, eine Weinkellerei, 16 Gasthäuser und Kantinen und einen sehr ausgedehnten Haus- und Realbesitz zwischen Stadtlau und Grusbach.

1973 wurde das Werk in Frättingsdorf geschlossen, die Übrigen waren z.T. schon lange in anderer Hand.

-----  
Matr. S und H (Mittlg. Böhm); Familienurk. Holzapfel; Mittlg. ÖR.  
Dipl.Ing. Josef Steingaßner, Frättingsdorf (1984)

### Franz HEISINGER

Ortsvorsteher in Seyring

\* 8.November 1879 in Siebenhirten Nr.31; VS; Eisenbahner, zuletzt durch viele Jahre Bahnwärter in Seyring; dort Gründer und Leiter der Ortsgruppe der sozialdemokratischen Partei (nach 1918 ?); 1945-1951 (sozialistischer) Ortsvorsteher der KG Seyring, das damals zu Wien gehörte. In den Hungerjahren nach 1945 holte Franz Jonas (seit 1946 Bezirksvorsteher von Wien XXI., 1965-1974 Bundespräsident) bei Heisinger Ziegenmilch; zu seinem 90.Geburtstag erhielt Heisinger von ihm ein Glückwunschsreiben.<sup>1</sup>  
+ 27.April 1973, begraben in Seyring.<sup>2</sup> Er war ein Bruder des Siebenhirter Mesners Heinrich Heisinger.

-----  
PFA S, Matriken

1 Mittlg. Dech.Jos. Hasel, Seyring

2 Stb Seyring; St.-Amt Wien Penzing (03342/73); Details über sein Leben bringt der soz.Volksbote nach 1918

Karl HEISINGER

\* 17.Juli 1893 in Siebenhirten Nr.31; VS; zuerst Mitarbeit in der väterlichen Landwirtschaft; mit 18 Jahren Eisenbahner. Nach dem Anschluß des Burgenlandes an Österreich 1922 nach Jois (HB Neusiedl am See) versetzt, wo er Leiter der Station wurde.

∞ 23.Jänner 1923 die Baumeisterstochter Anna Lager in Jois; + 9.Juli 1972.  
Ein Bruder der obigen.

-----  
PFA S und Jois, Matriken  
Mittlg. seines Sohnes Franz Heisinger

Friedrich IRISCHACK

Technischer Angestellter

\* 7.August 1927 in Siebenhirten Nr.7, Sohn des Leopold Trischack; VS, HS; Lehre als Landmaschinenschlosser bei Fa.Marchart in Großkrut, Berufsschule in Wien/Lobau und Stockerau; 1947 Gesellschprüfung, Fachkurs für Werkmeister 1960; seit 1950 in der Landmaschinenfabrik Heger & Co. in Mistelbach, seit 1960 Leiter der Arbeitsvorbereitung.

∞ 1950; wohnhaft Mistelbach, Feldgasse 9.

Anläßlich der 25jährigen Tätigkeit bei Fa.Heger: Ehrenurkunde und Mitarbeitermedaille v.d.Kammer der Gewerbl.Wirtschaft und Verdienstmedaille der N.-ö.Arbeiterkammer.

-----  
Erhebungsblatt; Weinv.Nachrichten, F 51

Dessen Sohn

Ing.Friedrich IRISCHACK

\* 23.März 1950 in Großkrut; VS, RGymn., HTL/BLVA (Nachrichtentechnik) Wien I., Schellinggasse; in Funkdienst und Nachrichtentechnik in der Landesfeuerwehrschule Tulln, am Fliegerhorst Langenlebarn; dann bei Siemens/Wien, 1976 bei der ÖMV AG Schwechat; 1973-1976 Berufsschullehrer in Mistelbach.

∞ 1976; wohnhaft Mistelbach, Neustiftgasse 21.

-----  
Erhebungsblatt

Ewald STREBL

Finanzbeamter

\* 8. Februar 1943 in Siebenhirten Nr.109, Sohn des VS-Dir. Anton Strebl; VS, HS, Handelsschule, Beamtenaufstiegsprüfung (BRG Laa/Th); Büroangestellter, seit 1962 Finanzbeamter; wohnhaft Mistelbach, Höllriegelstraße 7.

-----  
ErhebungsblattPeter STIX

ÖBB-Beamter

\* 7. März 1960 in Mistelbach; aus Haus Nr.31 (145), bei Großeltern Heinrich Heisinger Nr.31 erzogen; VS, HS, BORG Mistelbach, hier 1978 Matura; seit 1978 bei der ÖBB; wohnhaft Siebenhirten Nr.145.

-----  
ErhebungsbalttIng. Gottfried EKEL

Programmierer

\* 26. Oktober 1962 in Mistelbach, aus dem Haus Nr.31; Sohn des Ferdinand Ekel und der Juliane, geb. Heisinger; VS, HS, HTL (Elektrotechnik), St. Pölten, dort 1981 Matura; seit 1982 Programmierer bei Siemens-AG Wien; wohnhaft Siegenhirten Nr.31.

-----  
ErhebungsblattElisabeth HAUNOLD

Sekretärin

\* 13. November 1963 in Mistelbach, aus dem Haus Nr.10; Eltern: Bäckermeister Otto Haunold und Rosa, geb. Trischack, Einzelhandelskaufmann; VS, HS, 5jährige Höhere Lehranstalt f. Mode und Textil, Wien IX., Michelbeuerngasse; hier 1983 Matura; Sekretärin bei Fa. DATA, Wien; wohnhaft Siebenhirten Nr.10.

Deren Bruder

Gerhard HAUNOLD

\* 19. Dezember 1965 in Siebenhirten Nr.10; VS, HS, HAK Mistelbach, 1985 Matura.

-----  
Erhebungsblatt

Ernestine BOGNER; vereh. Stadtschnitzer

Gewinnerin der Goldmedaille im Lehrlingswettbewerb 1971

\* 1952 in Siebenhirten Nr.41; VS, HS; 1968 Lehre als Verkäuferin bei der Ga.Johann Pemsel Söhne, Mistelbach; Gesellenprüfung mit Auszeichnung, Berufsschule in Theresienfeld mit Vorzug; beim Lehrlingswettbewerb am 3.Oktober 1971 in Neunkirchen wurde sie unter Hunderten angetretenen Bewerbern beste (Goldmedaille). Kammerpräsident Černý überreichte die Medaille in der Babenbergerhalle in Klosterneuburg.<sup>1</sup>

-----  
1 Weinv. Nachrichten, 4.11.1971

Franz HEISINGER

Kammerrat, Mitglied der N.-ö. Landarbeiterkammer

\* in Siebenhirten Nr.31; VS, HS?; Bediensteter des Raiffeisen-Lagerhauses Mistelbach.

Im Hauptbezirk Mistelbach als Landeskammerrat in der N.-ö.Kammer für Arbeiter und Angestellte in der Land- und Forstwirtschaft gewählt; u.a. 1976.<sup>1</sup> Hier speziell für die Anliegen der landw.Genossenschaftsarbeiter zuständig; wohnhaft Siebenhirten Nr.145.

-----  
1 Weinv. Nachrichten, 30.9. und 23.12.1976

#### KRANKENDIENST und KINDERGÄRTNERINNEN

Maria BÖHM, vereh.Fried

\* 22.Oktober 1954 in Föllim, aus dem Haus Siebenhirten Nr.44; Tochter des VS OSR Anton Böhm (s.Kapitel "Volksschule") und der Juliane geb.Fiby; ♂ 1975 den Landwirtschaftsmeister Michael Fried (mit leitender Stellung in der Wilfersdorfer Kellerei der F. Liechtenstein); wohnhaft Helenental 19 in Wilfersdorf.

VS Föllim, HS Poysdorf, MUPÄD Mistelbach, dort 1972 Matura; Schule für Med.-tech.Ass. am AKH, Wien IX, Diplom 1974; seit 1975 Labortätigkeit im Krankenhaus Mistelbach, dann Leiterin des Zentrallabors im Schwerpunkt-Krankenhaus Mistelbach.

-----  
Erhebungsblatt

Juliane BÜHM

Schwester der obigen; \* 19. Oktober 1960 in Föllim; Schulen und Bildungsgang wie oben; Diplom 1980; wohnhaft Siebenhirten Nr.135.

Seit 1981 Labortätigkeit im Krankenhaus Mistelbach, Pathologie (dzt. hauptsächlich Serologie und Bakteriologie).

.

Krankenschwestern:

Martha L A D N E R, vereh. Schmidl, \* 1959, aus Nr.26

Maria L A D N E R, vereh, Böhm, + 1960, aus Nr.12

Erika L A D N E R, vereh. Ullram, \* 1960, aus Nr.26

Maria T R I S C H A C K, \* 1960, aus Nr.41

Aloisia S C H I M M E R, \* 1966, aus Nr.29

-----  
Mittlg. Böhm

.

Kindergärtnerinnen:

Heidemarie B Ü H M, vereh. Ladner, \* 1959, aus Nr.5

-----  
Mittlg. Böhm

ABWANDERER

Burschen, die ein Handwerk erlernt hatten, gingen schon im 19.Jh. nach Wien; manche wurden selbständig.

Manche Mädchen aus Siebenhirten, die im 19.Jh. nach Wien "in Dienst" gingen, heirateten dort "gut" und hatten Kinder in angesehenen Stellungen. Wegen der schweren Erforschbarkeit sind aber diese Abwanderer schwer festzustellen. Wer war z.B.

- Barbara Neumann, die 1868 die große Glocke für die neue Kirche spendete? <sup>1</sup> Heißt sie eigentlich Anna (MARIA), wie sie beim Aufziehen der Glocke genannt wird? <sup>2</sup> Dann könnte sie die 1829 in Nr.73 geb. Anna Maria Heisinger sein, die 1854 den Franz Neumann Nr.4 heiratete. <sup>3</sup> Oder war sie eine in Wien verheiratete andere Siebenhirterin?

- Theresia Holzapfel, \* 1882 in Nr.21 heiratete Max.J.Wunderlich (s.o.). <sup>3</sup>

- Die Vergoldermeistersgattin Agnes Neubauer (Wien VI., Egidigasse 5) war von 1905-1915 sechsmal Taufpatin in Nr.17. <sup>3</sup>

- Josef Neydhart, Expeditvorstand der K.-Ferdinand-Nordbahn in Wien II., war 1876 Trauzeuge (seiner Schwester <sup>3</sup>?) von Elisabeth Neydhart Nr.33, die den Wiener Heinrich Hahn heiratete. <sup>4</sup> 1877 spendet Josef das heutige Missionskreuz.

• 1877 waren bei der Trauung der Josefa Strebl Nr.67 Trauzeugen: Hutfabrikant Anton Kadula (Wien XXI., Pragerstraße 42) und Kaufmann Friedrich Vogther (Wien VI., Stiftgasse 32).<sup>3</sup> War sie dort im Dienst oder besteht eine Verwandtschaft?

• 1897 ist Johann Luxbacher (vorher Milchhandel in Siebenhirten)<sup>3</sup> Geschäftsleiter in Wien, anscheinend bei Milchhändler Michael Trösch.<sup>3</sup>

• 1890 ist Anton Ollinger aus Nr.80 Gemischwarenhändler in der Gumpendorferstraße 37, Wien VI.<sup>3</sup>

• 1877: Franz Fiby aus Nr.20/43, Kammerdiener, Wien III., Salesianergasse.<sup>3</sup>

• Johann Schaudy, \* 13.9.1865 in Nr.41 war 1894 Möbeltischler in der Stieggasse, Wien XIV.<sup>4</sup>

• Barbara Schaudy, Schwester des Bgm. Josef Schaudy, heiratete den Büchsenmacher Dering (1881 im Haus Nr.105).<sup>3</sup>

• 1875: Maria Krebs (mit Jakob Krebs, Neulerchenfeld Nr.11 (heute Wien XVI.)) ist Taufpatin.<sup>3</sup>

Dieser "Sog der Stadt" ging auch im 20. Jh. weiter. Eine bisher nicht erforschte Zahl von Siebenhirtern ging zur

• "Eisenbahn". Die Pfarrchronik berichtet 1921 von ihnen, daß sie auch an der Volksmission teilnahmen.

• Buchdrucker wurden Johann Heisinger, \* 1924 aus Nr.31 (gefallen 1944) und Anton Trischack aus Nr.74 (verunglückt).

• In den Sicherheitsdienst traten: Heinrich Holzapfel aus Nr.21; Georg Böhmaus Nr.57, Johann Netzl aus Nr.74 und ein Bruder des Pfr. Johann Mayer (Nr.42), Alois Mayer.

• Helmut Strauch aus Nr.131 wurde Bauzeichner,

• Christine Mayer, vereh. Wimmer aus Nr.28 Beamtin.

• Josef Stadler, \* 1897 in Nr.15, Gastwirt in Wien, + 1971 Wien.<sup>6</sup>

1 PfChr S, I., p 143

2 PfChr S, I., p 145

3 PFA S, Matr.; Mittlg.Böhm

4 Tfb. S; Mittlg.Böhm

5 PfChr S, I., p 151

6 Mittlg.Böhm

#### "AMERIKANER"

Um die Jahrhundertwende, zur Zeit als Siebenhirten die höchste Einwohnerzahl hatte und es im eigenen Land anscheinend zu wenig Aussichten gab, wanderten viele Weinviertler und Burgenländer in die USA, das "Land der unbegrenzten Möglichkeiten", aus. Das Amtsblatt der BH Mistelbach veröffentlichte für diese damals immer wieder Weisungen, aber auch Mahnungen.

Siebenhirter Auswanderer:

Karl HEISINGER

\* 3.März 1871, Sohn des Bgm.Karl Heisinger Nr.10; er war ein unternehmender Geist (Mitbegründer des Lw.Kasinos, Führend im "neuen" Weinbau, Obmann der Raiffeisenkasse). Am 1.Juni 1905 trat er aus der Raika aus; dann wanderte er nach Amerika aus. Man hörte nie mehr etwas von ihm.

-----  
Mittlg. Böhm

Rudolf STUBENVOLL

\* 15.Februar 1881, Sohn des Josef Stubenvoll Nr.14, Fleischhauer. Er wanderte 1907 aus, erwarb in Chikago eine Schlächterei und eine Verpackungsfabrik; + 1941. Sein kinderloser Sohn Rudolf (+ um 1980) lebte zuletzt in Dallas (Texas).

Johann STUBENVOLL

\* 24.Februar 1890, Bruder des Rudolf St., wanderte 1913 aus und soll ebenfalls in Chikago eine Schlächterei betrieben haben. +?

Deren Bruder Ludwig St. (\* 13.5.1887, + 1966 in Wien) war 1914 auch schon auf dem Weg in die USA, wurde aber bei Kriegsausbruch in England interniert und kehrte 1918 nach Österreich zurück; er wurde Kellner in Wien.

1866 wurde zugunsten des

GUSTAV HANIMANN,

Professor in Ofen (Budapest) als Nachlaßübernehmer und Erbe nach Katharina Hanimann (aus dem Haus Nr.61; wie hieß sie ledig?) ein Pfandrecht einverleibt.

ZUM AUSKLANG  
 =====

1. DER SPOTNAME DER SIEBENHIRTER

Die Hörersdorfer werden "die Schäf" geneckt; die Siebenhirter aber "Schweindlhänger".

Niemand weiß mehr, warum sie von den Nachbarn diesen Spottnamen erhielten.

Unzutreffend ist folgende Erklärung: Die Wultendorfer werden als "Wildsaufänger" bespöttelt, weil sie einmal eine Wildsau mit oder in einem Bottich gefangen hätten. Aus einem ähnlichen Grunde (!) kamen die Siebenhirten zu dem Namen "Schweindlfänger".<sup>1</sup>

2. EINE SCHILDBÜRGERSAGE

Ein Justizmord an einem Schneider in Eibesthal<sup>2</sup> (darum heißen sie heute noch "Schneiderhänger") gab später den Anlaß zur Lokalisierung folgender Schildbürgersage in Siebenhirten:

Das Strohbandel

In Siebenhirten fand einmal ein hochnotpeinliches Gericht über einen Schneider statt, der zweifellos gar Böses verbrochen hatte, da er zum Tod durch den Strang verurteilt wurde. Am Tage des letzten Ganges des armen Schneiderleins war im ganzen Dorf aber kein Strick zu finden. Was nun tun? Da kam ein Ratsherr auf den Einfall, statt des Strickes ein Strohbandel zu verwenden. Und so geschah es auch, und das arme Schneiderlein fuhr mit dem Strohbandel ins bessere Jenseits.<sup>3</sup>

3. EIN SCHILDBÜRGERSTREICH?

Einen echten Schildbürgerstreich leisteten sich die Gemeindeväter zur Zeit des Baues der ersten Weinviertler Eisenbahn (1870): Siebenhirten mit seinen höchst ertragfähigen Tonböden lebt in erster Linie von der Landwirtschaft, in der der Weinbau die bedeutendste Rolle spielt. Von nahezu legendärem Ruf war hier stets der Rotwein, der sogar in weite Teilen der alten Donaumonarchie und über deren Grenzen hinaus verfrachtet wurde.

Als es nun zu besagtem Bahnbau kam, dachte man in Siebenhirten offensichtlich nur an den Rotwein und an zukünftige Riesenexporte sowie an die die örtliche Kellergasse überschwemmenden Weinbeißer. Aus diesem Optimismus heraus stellte man höchst offiziell den Antrag, die Bahnstation Siebenhirten nicht im Ortsbereich oder in unmittelbarer Umgebung des Dorfes, sondern direkt in der Kellergasse zu errichten.

Höheren Ortes war man über diesen gewiß ungewöhnlichen Wunsch reichlich überrascht und vorerst eher abgeneigt; es bedurfte jedenfalls vieler offizieller Interventionen zur Genehmigung der heute wohl ungewöhnlichsten Bahnstation Österreichs, die direkt an den Kellertüren liegt.

Doch die Freude über die Durchsetzung des eigenen Haltestellenkonzepts währte nur kurz. Der örtliche Rotweinbau verlor zusehens an Bedeutung, und auch die Zahl der in der Kellergasse das Züglein verlassenden Weinbeißer konnte man selbst an den Wochenenden bald an den Fingern einer Hand abzählen. Was den Siebenhirtern blieb, ist ein halbstündiger Fußmarsch<sup>4</sup> von oder zu ihrer Bahnstation und der Spott ihrer lieben Nachbarn.

#### 4. EINE GEISTERGESCHICHTE

Das "Wiener Tagblatt" erzählte folgende nicht nurschauerhafte, sondern noch mehr beschämende Geschichte:

"Eine Spuk- und Geistergeschichte in Siebenhirten hat die Bevölkerung in große Angst und Unruhe versetzt. Weder Alt noch Jung von Siebenhirten betritt abends bei eintretender Dämmerung aus Furcht mehr die Gasse. Die Eheleute Franz und Anna Zebinger nämlich, welche in dem Hause des Wirtschaftsbesitzers Michael Ladner, etwa 400 Schritte außerhalb des Ortes, mit ihren beiden Kindern im Alter von 2 und 4 Jahren wohnen, erstatteten am 15. Juni l. J. dem Gemeindevorsteher, sowie dem Pfarrer die Anzeige, daß nachts zwischen 11 und 2 Uhr mehrmals in der Woche ein Geist in der Gestalt eines mittelgroßen Hundes, mit einem Katzenkopf, freudigen Augen, langem Schweife und langen schwarzen herabhängenden Haaren in ihrem Zimmer erscheine; die vorderen Pfoten des Hundes hätten lange Krallen, während die hinteren Pfoten einem Pferdefuß ähneln. Dieses Ungeheuer komme plötzlich aus der Ecke hinter dem im Zimmer stehenden Kochherde, fang an zu pusten, schwinde sich dann auf das Bett und bedecke mit seinem Körper den Zebinger, diesen sodann mit den vorderen Pfoten am Halse würgend. Am darauffolgenden Tage sei er dann jedesmal zur Arbeit unfähig.

Zebinger nahm daher ein Stück geweihte Kreide und machte damit am Fußboden um sein Bett herum einige Striche. In der nächstfolgenden Nacht erschien abermals das "Höllenthier", als es jedoch zu dem Kreidestriche kam, bemerkte Zebinger, daß das Thier in Krämpfe fiel und nicht weiter vorwärts konnte. Unter fürchterlichem Geheule raffte sich später das Ungeheuer auf und verschwand polternd auf dem Hausboden.

Da sich nun in letzter Zeit auch eine weiße Gestalt nächtlicherweile vom Schweinestall gegen die Wohnung Zebingers über den Hof begibt, halten der Hausbesitzer Michael Ladner nebst den Ortsburschen mit geladenen Gewehren Wache; das Gespenst zieht es jedoch vor, nicht mehr zu erscheinen.

Der Gendarmerieposten von Mistelbach sandte zwei Gendarmen zur Erhebung nach Siebenhirten. Man entdeckte mit Erstaunen auf dem Fußboden und an den Zimmerwänden Kreidestriche, und Zebinger und seine Gattin erzählten ihnen die grause Geistergeschichte. Die Leute lassen sich den Spuk nicht ausreden. Der Behörde wurde der Vorfall zur Anzeige gebracht."

Nach von uns angestellten Erkundigungen erfahren wir, daß die ganze Geschichte sich wirklich so verhält; das heißt, daß es wirklich noch Leute gibt, welchen solchen Blödsinn aussprengen und daß es leider auch noch Leute gibt, die daran glauben. "Ein Geist in der Gestalt eines mittelgroßen Hundes!" und den hat der liebe Zebinger nicht aus dem Zimmer gebracht; unglaublich! Am besten wäre es gewesen, von dem seit Jahrhunderten bewährten Mittel zum "Geisteraustreiben", dem "Ochsenziemer", auch Herrn Zebinger eine tüchtige Portion einzugeben; wenn das der "Geist" gesehen hätte, wäre er ganz gewiß nicht nur dem Bett Zebinger's, sondern ganz Siebenhirten ausgewichen und wir hätten die Blamage erspart, daß es auch

in unserem Bezirke noch - wenn auch wenige - Leute gibt, die an Geister und noch dazu an solche in Gestalt von mittelgroßen Hunden glauben.

Evident ist aber auch noch, daß Derjenige, der die "Geistergeschichte" dem "Wiener Tagblatt" sandte, und den Herrn Pfarrer und den Herrn Bürgermeister mit hineingezogen hat und der größtentheils aufgeklärten Bevölkerung von Siebenhirten zumuthet, daß sie wegen den Phantasien des Zebinger in Angst und Unruhe lebt, zum Mindesten eine grobe Nachlässigkeit in der Berichterstattung begangen hat. Denn alles dies ist nicht wahr; insbesondere ist es eine grobe Unwahrheit, daß der Herr Pfarrer dem Zebinger eine geweihte Kreide und Weihwasser gegeben habe; ebenso unwahr ist, daß dieser dem Pfarrer und Bürgermeister Meldung erstattet hätte. Der Schreiber der Geistergeschichte möge sich daher ein anderesmal besser informieren, bevor er eine **ganze** Gemeinde und deren oberste Functionäre in der Öffentlichkeit lächerlich macht.<sup>5</sup>

## 5. SAGEN

### Ein Fluchtweg

Vor undenklichen Zeiten legten die Herren der Burg Staatz einen unterirdischen Gang als Fluchtweg an, wenn Gefahr bestand, daß die Burg erobert würde oder wegen Mangel an Lebensmitteln aufgegeben werden müßte. Der unterirdische Gang wurde über Ernsdorf und Hörersdorf bis Siebenhirten gegraben. Hier führte er hinter den Häusern bis zum Schlößl. Dieses war in alter Zeit durch Wall und Graben befestigt. Durch den unterirdischen Gang konnten sich auch die Herren des Schlößls retten, wenn sie in Gefahr waren.

Diese Sage ist eine sogenannte Wandersage, die sich um Umkreis vieler Burgen findet. - In Siebenhirten entstand sie wahrscheinlich nach dem Einsturz eines bereits vergessenen Kellers oder eines Erdstalls hinter den Häusern.

### Vom Haaskreuz

2 Sagen; siehe Kapitel "Wegkreuze".<sup>6</sup>

### Vom Lisselkreuz

2 Sagen; siehe Kapitel "Wegkreuze".<sup>7</sup>

### Vom Mariahilfbild

am Haus Nr.12 (alt); siehe Kapitel "Wegkreuze".<sup>8</sup>

## 6. CURIOSA

- Ende April 1920 wurde in einem Siebenhirter Keller eine Bisamratte gefangen. Kam diese aus Böhmen?<sup>9</sup>

- Anfang Oktober 1974 blühte ein Schlehenstrauch, der bereits Früchte trug.<sup>10</sup>

- 1980 fanden drei Siebenhirter Buben beim Schwammerlsuchen auch einige Boviste, der größte maß 25 cm Ø.<sup>11</sup>

- 1981 erntete Frl. Trischack einen Paradeiser in Hufeisenform, der 0,55 kg wog.<sup>12</sup>

- 1 Maily, Sagen, p 54
- 2 Vgl. dazu den hist. Roman: Fried Jakob, Ein Bauerngericht, Wien 1946
- 3 Maily, Sagen, p 53
- 4 Lokay, Bahnstation, p 28; ders. in: Jahrbuch '80, p 184 f; Stradal Otto, Waren Sie schon in "Siebenhirten H"?, in Wr. Kurier vom 3.5.1980. - So schuldbürgerlich war die Sache gar nicht. Lange nach 1870 hielt weder in Siebenhirten noch in Hörersdorf ein Zug. Dies erreichte erst Pfr. Wurm für beide Orte. Um den Bau eines neuen Bahnwärterhauses zu vermeiden, bestand nur die Möglichkeit, die Haltstellen bei einem der schon vorhandenen Wärterhäuser einzurichten. Das untere war etwas näher, das obere hatte den Vorteil der Kellergasse. Ebenso mußte Hörersdorf mit der auch 1 km von der Ortsmitte entfernten Haltestelle bei der Asparner Straße vorliebnehmen, weil dort schon ein Wärterhaus stand.
- 5 Bote aus M, 1894, nr 14
- 6 200 Jahre Pf.S, p 92
- 7 200 Jahre Pf.S, p 94
- 8 200 Jahre Pf.S, p 96
- 9 M Bote, 1920, nr 19
- 10 Weinv. Nachr., 3.10.1974
- 11 Weinv. Nachr., 1980, F 39
- 12 Weinv. Nachr., 1981, F 34

Anhang IVON DER SPRACHE DER SIEBENHIRTERZur Herkunft des ui

Die Menschen des Weinviertels sprachen und sprechen z.T. noch den mittelbayrischen Unterdialekt der Menschen an Isar und Donau. Dieser begann sich um 1300 vom südbayrischen Unterdialekt plötzlich stärker zu unterscheiden und entfaltete spezifische Merkmale eines niederösterreichischen Landesdialektes. Sein hervorstechendstes Kennzeichen ist das "ui".<sup>1</sup>

Ein Einbruch vom Westen her "zersprengte" aber donauabwärts das ehemalige ui-Gebiet. Von Wien aus strahlte dann entlang der verkehrsreichen Straßen das neue "ua".

Restgebiete des ui blieben in oberen Waldviertel, im Weinviertel und im Burgenland. "Vornehm"tuende Stadter spotteten:

Muida, da Buihaut d' Kuid mi'n Huid,  
daß glei ollas bluitn tuit.

"Bluitn" statt bliatn ist dem Spott zuliebe dem ui angeglichen.<sup>2</sup>

Das ui der Weinviertler Mundart ist eine bodenständige Lautung für das althochdeutsche "uo". Man darf darum aus dem "ui" nicht auf fränkische Siedler im nordöstlichen Niederösterreich schließen.<sup>3</sup>

Einebnung der Mundart

Einflüsse auf die örtliche Sprache von außen gab es immer wieder.

- Die hohe kulturelle Blüte Böhmens unter Karl IV. (1346-1378 König) brachte die modische Welle der Ritter und Herren um 1400, die Taufnamen in tschechischer Form zu schreiben. Der Sohn des ritterlichen Leupolt Siebenhirter (+1390) z.B. wurde Janns, Jan geschrieben.

- In 18. Jh. war am österreichischen und preußischen Hof und in vielen Adels- und Bürgerhäusern die französische Sprache fast die Umgangssprache. Man sagte nicht Johann und Hanns, sondern Jean (gespr. schön), in Siebenhirten noch im 20. Jh. als Verkleinerungsform "Schanl"; ähnlich "Schurl", aber auch Wettli (von Babette), Annette; oder Fikuk (von = durchtriebener Mensch).

- Nach 1945 wurden die englischen (amerikanischen) Modewörter auch im Dorf immer mehr. Vielfach durch die Schuld von Presse, Rundfunk und Fernsehen. Und kaum jemand wehrte sich dagegen.<sup>5</sup>

- Weit schlimmer aber ist das Verschwinden des ui in immer mehr Familien durch das Absterben der alten Leute, die noch so gesprochen haben. Und die Jungen, die in der Stadt arbeiten, werden feiner "ua" sagen oder gar einen Dialektkauderwelsch der gehobenen Form sprechen, wie ihn die Medien dem Volk vorreden und vorschreiben.

In dieser Situation, in der ein Dorf sich aufgibt, helfen auch gelegentliche Dichterlesungen nicht, in denen Gedichte von Josef Weiland<sup>4</sup> (\* 1882 in Schrick, +1961) und anderer Ui-Mundartdichter vorgetragen werden.

Einige Beispiele aus der Siebenhirter Mundart

- Die üblichen Ortsbezeichnungen:  
äbi, äba; aufi, aufa; außi, außa; eini, eina; umi, uma, zebm: dort.

• Ansprache der Eltern:  
ös, enk (Ihr, Euch); enker (Euer).

• Aus der Landwirtschaft:  
Arnt= Ernte; Amper= Kübel; Bifang; Felber: mhd. vëlwe(r)= hochstämmige Weide; Gonauser= Gänserich; Gräfften: vom ahd. Graben, d.s. auch aufgeworfene Furchen im Weingarten, dann: Zeile des Weingartens; Gstettn: vom mhd. gestat, Gestade = Ufer(böschung), jetzt höhere Böschung; Kronabittn: Wacholder; Lewer: Erdaufwurf als Grenzzeichen; Marchstein: Grenzstein; Merung: Abzugskanal für Jauche aus dem Stall; Milthau(d): Mehltau des Getreides bei nasser Witterung = roter Brand; Nursch: Futtertrog; Rittstroh: gedroschenes Stroh; Schab: Bindstroh; Schliachtn: von mhd. sluch= Schlucht, Abgrund, heute (mit Gehölz bewachsene) ehemalige Schotter- oder Sandgruben mit steilen Böschungen; Suttin: mhd. Sutte= Lache, Pfütze, heute (auch trockene) Bodenvertiefung, Mulde im Gelände; Wasen = Rasen, der sich selbst überlassen ist, im Gegensatz zur Wiese; Widl: biegsamer Holztrieb, der zum Binden von Holzbürteln verwendet wurde.<sup>7</sup>

• Aus dem täglichen Leben:  
Ahn1: Großvater; Denggawutzl: Linkshänder (dengg= links); Duttin; Saugflasche für Säuglinge; Fürta: Fürtuch, Schürze; greina: tadeln, schelten, aber auch weinen; Greinzn (auch Krense geschrieben): längliche, hochstehende Buckeltrage aus Weidenruten; gottakeit: gleichsam; Gugl: weit vorstehender Kopfschutz gegen die Sonne (Tuch über Pappendeckel); kudern: (verstohlen) lachen; Moahm: Muhme= Tante 2.Grades; Neidwurzten: (finger-) Nagelwurzten; Nestel: Riemen, Schnur nesteln: an einer Schnur auffädeln; das Ort: Ende; Road: mhd. reide= Krümmung des Weges; urassen: vergeuden; Urer, Ura: Sauerteig für das Brot; zaugna: weinen (wie wenn ein Kind Zähne bekommt).

• Aus dem Weinbau, siehe Kapitel "Der Weinbau"!

- 
- 1 Lit. dazu: Bayrisch-österr. Wörterbuch; Schmeller, Bayerisches Wörterbuch
  - 2 Thalhammer, Mundartdichtung
  - 3 Jb Lk NÖ, 1944/48, p 322 f
  - 4 Stubenvoll, J. Weiland
  - 5 Heimat in W, 1982/2, p 108 f
  - 6 Der erste Kanal in Wien (1389) war darum "Möhrung" genannt (Kleindel, Öst., p 77)
  - 7 Mundartliche bäuerliche Fachausdrücke aus dem Weinbau s. Kap. "Weinbau"; Anhang
  - 8 Wagnleitner Reinhold, Die Kinder von Schmal(t)z und Coca Cola. Der kulturelle Einfluß der USA im Österreich der 50er Jahre; in: Jagtschitz Gerhard, Mulley Klaus Dieter, Die "wilden" 50er Jahre. Wien-St. Pölten 1985, p 144-174

Anhang IIEinige KINDERSPIELE in Siebenhirten

(Mittlg.Böhm, ergänzt vom Verfasser)

Um 1935 spielten die Kinder:

Reifen-scheiben (mit kurzem Stock treiben); Kugerl-scheiben, Wolferl-treiben, Nachlaufen, Verstecken-spielen im Hof, Schuppen, Stadel, Dachboden; Abpassen (Äpassn) bei freistehenden Gebäuden wie Milchhaus und Kirche, aber auch bei den Bachbrücken, wo immer einer auf der Brücke war und die andern darunter ("Bruck-Äpassn"); Zehnerln (Ballschupfen), Hutschen, Völkerball, Ringelspiel (mit einem alten Wagenrad); Staubfontänen steigen lassen; nach einem Regen: Butterfaß mächa; Seifenblasen machen; Räuber und Gendarm; der Kaiser schickt Soldaten aus; Drittabschlagen; Blinde Kuh; Feuer-Wasser; "Wassermann, mit welcher Farbe dürfen wir hinüber?"; "Schneider, Schneider, leih mir d' Schär (Schere)".

Es gab aber auch:

das Schneemann-Aufstellen, das Schlittenfahren (mit wenig Rodeln und vielen von den Buben selbst gebastelten "Brettelhupfern"), das Rutschen im zugefrorenen Bach und Teich; das Anfertigen von Pfeiferln aus frischtreibenden Weidenzweigen, wobei das Sprücherl gesagt wurde:

Pfeiferl, Pfeiferl geh,  
sonst schmeiß i dih in Schnee,  
sonst schmeiß i dih in Schindergrabn ...

Bubenspiele waren vor allem: "Wer fürchtet sich vorm Schwarzen Mann?", "Laßt die Räuber durchmarschieren", das Graben von Höhlen in LöbWände oder Strohristen auf dem Feld, aber kaum noch Indianerspiele.

Mädchen machten Ketten aus Löwenzahnstengeln, zupften die Blütenblätter der Kamille ab ("Verliebt, verlobt, verheiratet") und huldigten dem Schnurspringen.

"Wiesl, Wäsl, suichs Gräsl hinter der Erd, wo 's Messer steckt": Mit einem Messer wurde im Rasen ein kleiner Rasenschoppen ausgestochen und wieder eingesetzt und den mußte man suchen. Mit dem Rasenstück mußte man nach einem Mitspieler werfen. Wurde er getroffen, mußte er den nächsten Rasenschoppen suchen.

An Spielzeug

brachte das Christkind: Holztiere, Hutschpferd, Bausteine, Zusammensetzspiele aus Holzklötzchen mit aufgeklebten Bildern, Gummibälle, Teddybär (?), ein Leiterwagerl; für Mädchen Puppen ("Docken"), Puppenküche.

An Brettspielen

gab es in den meisten Häusern: Mensch, ärgere dich nicht!, Mühle, Halma, Fuchs und Gänse, Domino; außerdem Schwarzer Peter und für die Größeren: Schnapskarten.

Heute (um 1985)

lassen sich viele der aufgezählten Spiele mangels Gelegenheit und Kinderzahl nicht mehr spielen. Die Kinder werden vom Verschönerungsverein und anderen ordnungsliebenden Leuten von den schönsten (beliebtesten) Spiel-

plätzen vertrieben. Auf der "Gasse" sieht man die Kinder fast nur noch beim Radfahren. Rollerfahren ist nicht mehr "in", das ist zu minder. Bei vielen Familien sind Rasenflächen heilige Kühe. Sie dürfen von den Kindern kaum betreten werden, genau so wie die öffentlichen. Daheim haben die Kinder gekaufte Schaukeln und Turngeräte, auch Wippen und Klettergerüste. Es gibt aber nur wenige Häuser, in denen fremde Kinder gelitten werden. Die Kinder spielen vielfach im Haus mit gekauften Spielsachen aller Art, die 12-14jährigen auch mit Computern und Video. Fernsehen hält sehr vom Spielen ab. Oft spielen aber die Kindern die Fernseh-Krimis nach.

Anhang IIIVon den BAUTEN in früherer Zeit

Auf den rechteckigen Bauarealen der Siedlungsdörfer im Weinviertel entwickelte man eine Hausform, die man "Straßenseiter", meist aber

Zwerchhof

nennt. Der Trakt mit Küche und Wohnräumen liegt parallel zur Straße, neben ihm liegt das Hoftor, manchmal als Einfahrt überdacht. Vom Straßen- trakt führt "zwerch" (= quer, meist rechtwinklig) der Trakt mit den Stallungen und Vorratsräumen nach rückwärts.<sup>1</sup> Diese Hausform entstand nicht erst im 19. Jh.<sup>2</sup> Die Ortsmappe des Franziszeischen Katasters von 1821 zeigt in Siebenhirten bei allen alten Bauernhäusern den Grundriß dieser wohldurchdachten Hausanlage.

Die verbindende Achse zwischen Wohn- und Wirtschaftstrakt ist der bei der "Vorhaus"-Tür beginnende und zwischen Stallungen und Misthof bis zur Futterkammer reichende Gang,

die "Tretten"

genannt. Das über sie vorgezogene Stalldach ruht hofseits auf Pfeilern oder Arkaden. Die Trettn hatte viele Vorteile: Bei jedem Wetter hatte man einen trockenen Zugang zu allen Wirtschaftsräumen, und sie vergrößerte den Dachboden als Vorratsraum (meist Stroh).

Zudem ist die Trettn der baulich schönste Teil des Bauernhauses. Er gibt ihm Würde und Behäbigkeit. Und es war ein schönes Bild, wenn Weinreben oder wilder Wein an den Säulen hochgezogen wurden.

Die alten Holzdecken in den Wohnräumen mit dem

"Durizug",

dem tragenden Balken, gibt es in Siebenhirten kaum mehr. Der Durchzug war meist mit Schnitzarbeit verziert und trug die Namen der Hauserbauer und das Baujahr.

Vom Schmidatal im Westen bis an die March, besonders aber in den Leiser Bergen, im Zayatal und um Sulz war die

Längsscheune

verbreitet. Sie stand entweder im rückwärtigen Teil des Hofes oder im Garten oder in Gruppen und Zeilen "hintaus". Sie heißt so, weil die Tenne das Gebäude der Länge nach durchzieht; die Tore sind giebelseitig. Der Bau war ein Holzständerbau: Auf je drei Säulen ruhen drei Balken, die von Giebel zu Giebel reichen. Quer dazu liegen die Bundträme, die den "Vorstadel" tragen; das Dach wird von sparrenartigen Balken gebildet, die auf diesem Balkenkranz ruhen; die Außenwände und die Giebelseite sind mit Brettern verschalt; das Dach ist weit herabgezogen.<sup>3</sup> Das war eine sehr altartige Bauweise, die um 1930 in Siebenhirten noch zu finden war.

---

1 Klaar, Die Hauslandschaften, p 281 f; Gössinger, Weinv.Hügelland, p 21 ff  
 2 Gegen: Nö.Kulturberichte, Juni 1985, p 3  
 3 Klaar, Der Scheunenbau, p 241-248

Anhang I/Von der Kleidung

Wenn man heute Trachten aus anderen Gegenden sieht, meint man schnell, in unserer Gegend gäbe es so etwas nicht. Freilich: Feiertagsgewänder nach alter bäuerlicher Art kann man 1986 nicht mehr sehen;<sup>4</sup> sie sind völlig abgekommen. Aber die alte Werktagskleidung des Bauern, eine wirkliche Tracht, war 1930 auch in Siebenhirten noch gang und gäbe. Die gelbe Teufelshose, der Spenser, das blaue Fürtuch waren aus unseren Dörfern nicht wegzudenken.

Für die Festtage hat sich die städtische Art und die Mode durchgesetzt und hat die gediegene alte Kleidung verdrängt.

In der älteren Zeit (um 1770)<sup>1</sup> finden wir in unseren Gegenden an Männerkleidern: Wams, Wollrock, Lederhose, Kamisol, Leibl auch Barchent, Ärmelleibl, weißtuchener Pelz, Handschuhe, Strümpfe, Pelz aus braunem Tuch, Brustfleck, Fürtuch, Schuhe, Stiefel.

An Frauenkleidern: Korsett, Kittel, grünseidene und rote Tüchel, Tauf-tuch, blaue und weiße Hauben, schwarzsamtene, seidene oder rotsamtene Hauben, Halstücher, feine weiße Tüchel, grobe Hemden, Wolle.

Gutkas nennt als Kleidung der Bauern nach 1800:

Männer: schwarzer haariger Hut, buntsamtenes oder seidenes "Leibl", kurze Jacke oder langer "Haftelrock" aus dunkelblauem Tuch, enganliegende schwarze Lederhose, hohe - Stiefel.

Frauen: schillernde "Seidenspenser" mit den Schinkenärmeln, vielfache Halsschnur; Haube für Festtage: Goldhaube, sonst die mit schwarzen Spitzen aufgeputzte Blendenhaube.<sup>2</sup>

Für die Zukunft wäre zu wünschen, daß sich das Landvolk bei aller Wertschätzung der guten neuen Kleidungsstücke nicht völlig der - vom Geschäft diktierten - Mode unterwirft und eine sonntägliche Kleidung als selbstverständlich weiter trägt.<sup>5</sup>

---

1 Thiel, Bäuerlicher Hausrat, p 165 f

2 Gutkas, NÖ<sup>6</sup>, p 400

3 Zur Kleidung der Männer um 1800 s. Holzrelief an der Presse des Hauses Nr.23 (Kap. "Weinbau")

4 Helene Grün (Volkstracht in Niederösterreich. Eine Darstellung der lebendigen Tracht. Linz 1971) nennt für Siebenhirten keine Tracht für Männer oder Frauen!

5 Einen kleinen, aber gediegenen Einblick in die Kultur unserer Vorfahren gibt das Weinlandmuseum im Minoritenkloster Asparn/Z. Vgl. Schöfberger Heinrich, Weinlandmuseum Asparn a.d.Zaya. Kurzführer. Asparn/Z. 1985.

Anhang V.

Kompositionen  
von Prof. Karl Strobl aus Siebenhirten

---

(1.) Tantum ergo mit Flügelhornsolo,  
für 4stimmigen gemischten Chor, Orgel, 2 Violinen, 2 Klarinetten,  
2 Trompeten, Violon            und Flügelhorn; Manuskript.

Am 1. Jänner 1895 in Siebenhirten uraufgeführt und bei den "Musikalischen  
Segensandachten" bis gegen 1940 häufig verwendet.

(2.) Lateinische Messe in D dur  
für 4stimmigen gemischten Chor, Orgel, 2 Violinen; Manuskript.

Am 30. Oktober 1896 fertiggestellt.



Organ  
 Copon  
 Alto  
 Tenor  
 Bass  
 Violin I.  
 Violin II.  
 Clarinet  
 Bassoon  
 Trumpet I.  
 Trumpet II.  
 Trough.  
 Violon

sensu- am de

Karl Strobl

ausgegeben am 1. Januar 1895  
im Siebenbürgen

Messe in D

Organo

n. d. Kroll

Andante

Kyrie

mf Kyrie - e - e lei - son e lei - son e lei - son Kyrie - e - e

lei - son e lei - son f Christo e lei - son Christo e

lei - son Christo e lei - son Christo e lei - son f Christo e

lei - son Kyrie - e Kyrie - e lei - son

son mf Kyrie - e - e lei - son e lei son

f Kyrie - e Kyrie - e lei son

*Agnus* *Lento* *Tenor Solo*

*p* Ag-nus Dei — qui tol-lis peccata mundi

Ag-nus Dei — i qui tollis peccata mundi ag-nus

Dei qui tol-lis peccata mundi do-na no-bis

*Dona ut Regue da capo.*

*Karl Strobl*  
*Anno 30./10. 1896*

